

Herta Rottleuthner-Frauneder  
Drei ausgewählte Schwimmbäder





Pamina Rafezeder, BSc

# Herta Rottleuthner-Frauneder Drei ausgewählte Schwimmbäder

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades  
Diplom-Ingenieur  
Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architektin  
Ulrike Tischler

Institut für Gebäudelehre

Graz, Dezember 2020



## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.  
Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

---

Datum - Unterschrift



## Abstract

Herta Rottleuthner-Frauneder war an der Technischen Hochschule Graz die erste weibliche Absolventin im Studienfach Architektur.

Diese Pionierleistung und die Tatsache, dass das Leben dieser herausragenden steirischen Architektin bisher nicht näher ergründet wurde, haben mich dazu bewegt, neben ausgesuchten Projekten auch die Biographie von Herta Rottleuthner-Frauneder in meiner Diplomarbeit niederzuschreiben.

In ihrer architektonischen Laufbahn war sie in verschiedenen Bereichen tätig. Dazu zählten im nicht öffentlichen Bereich neben Wohnhäusern und Innenausbauten von Geschäften sowie Gaststätten auch eine breite Anzahl von Entwürfen für Mobiliar, wie Sessel und Tische. Wettbewerbsverfahren boten eine hervorragende Chance Aufträge, meist öffentliche, zu bekommen. Auf diesem Gebiet beschäftigte sich die Architektin mit Schulgebäuden, Bauten für Infrastruktur und speziell mit Schwimmbädern.

Kurz gesagt war sie eine Architektin, die in vielen Bereichen tätig war, den Schwerpunkt jedoch auf den Schwimmbadbau legte und ihr Talent dafür einsetzte.

Die vorliegende Arbeit „Herta Rottleuthner-Frauneder. Drei ausgewählte Schwimmbäder“ widmet sich dieser Architektin. Zu Beginn wird die Biografie, von der Familiengeschichte über ihre Ausbildung bis zum Ausüben ihres Berufes und ihrer Berufung, erläutert.

Als Einführung in das Thema Schwimmbäder werden zuerst der damalige Schwimmbadbau und dessen Schwerpunkte behandelt. Daraufhin werden die drei von mir ausgewählten Schwimmbäder näher betrachtet. Diese Vertiefung umfasst neben dem geschichtlichen Hintergrund und einer textlichen Wegführung durch die Bäder eine historische Fotodokumentation sowie Pläne der Architektin. Die gegenwärtige Darstellung der drei Bäder in Axonometrien ist der praktische Teil meiner Arbeit. Dabei sind architektonisch wichtige Aspekte der einzelnen Entwürfe nochmals hervorgehoben.

Die Conclusio, in der die drei sehr unterschiedlichen Schwimmbäder verglichen werden, zeigt, dass Aspekte, wie Form, Wegführung, Gestaltung und Abläufe, immer wiederkehrende Motive sind. Des Weiteren zeigt sich der architektonische Fortschritt in den Arbeitsphasen der Architektin.









# Inhaltsverzeichnis

Abstract	5
----------	---

## HERTA ROTTLEUTHNER-FRAUNEDER

### I FAMILIENGESCHICHTE

Die Großeltern	18
Die Eltern	20
Weibergesellschaft	22
Geschwister	24
Besitz in Bruck an der Mur	28
Ernst Rottleuthner	40
Kinder	42
Feste	46

### II ARCHITEKTONISCHER WERDEGANG

Ausbildung	48
Arbeitsleben	50
Das Büro	52
130 Prozent	54

## DREI AUSGEWÄHLTE SCHWIMMBÄDER

Schwimmbäder im Allgemeinen	64
Niklasdorf	91
Graz - Eggenberg	139
Bruck an der Mur	199

Conclusio	253
-----------	-----

## ANHANG

Literaturverzeichnis	261
Abbildungsverzeichnis	265
Danksagung	277



HERTA ROTTLEUTHNER-FRAUNEDER



Herta Rottleuthner-Frauneder wurde am 11.12.1912 in Bruck an der Mur geboren, ihre Mutter war die Schweizerin Dora Rudin, ihr Vater der aus Bruck stammende Johann Paul Frauneder.

Sie wuchs in Bruck an der Mur auf, wo sie die Grundschule und das Gymnasium besuchte, danach studierte sie Architektur an der Technischen Hochschule in Graz. Nach der Absolvierung der zwei erforderlichen Staatsprüfungen sowie mehrerer Praktika und Arbeitsstellen im In- und Ausland führte sie alleine, beziehungsweise zusammen mit ihrem Ehemann Ernst Rottleuthner, ein erfolgreiches Architekturbüro in Bruck an der Mur. Zu ihren vollendeten Projekten zählen neben Freibädern Schulen, Einfamilienhäuser, Möbel und vieles mehr.

Herta Rottleuthner-Frauneder hatte drei Kinder und lebte bis an ihr Lebensende in Bruck an der Mur, wo sie am 29.4.1999 starb.



Herta Rottleuthner-Frauneder war eine Autoritätsperson. Nicht nur im Architekturbereich, in dem sie sich als Frau ganz besonders beweisen musste, sondern auch in der Familie, welche über mehrere Generationen nur aus Frauen bestand, war sie das „Oberhaupt“.

Schon als junges Mädchen war sie im Zusammenleben mit ihren zwei Schwestern und den beiden Kusinen jene, die den Ton angab. Später, während sie bereits ein eigenes, erfolgreiches Architekturbüro führte, stand die Arbeit meist an erster Stelle. Durch eine geordnete Lebensführung schaffte sie es trotzdem, für ihre drei Kinder immer da zu sein und ein offenes Ohr für sie zu haben. Auch ihre Enkelkinder beschreiben sie als liebevolle Großmutter.





Wie es schon bei ihrer Mutter und Großmutter üblich war, führte auch Herta Rottleuthner-Frauneder ein offenes Haus: Jeder war willkommen und niemand wurde weggeschickt. Mit ihrer hilfsbereiten Art half sie nicht nur ihren eigenen Kindern, sondern auch deren Freunden und bekannten Familien, wenn sie Rat suchten oder jemanden zum Reden brauchten. Sobald jemand Unterstützung und Aufmerksamkeit benötigte, widmete sie sich vollkommen dieser Person und verschob anstehende Arbeiten. Sie akzeptierte die nachfolgenden Generationen und nahm deren Ansichten ernst. Das war für die damalige Zeit, als eine streng autoritäre Erziehung üblich war, etwas Besonderes und wird von ihren Kindern auch heute noch sehr geschätzt.

Um Arbeit und Familienleben unter einen Hut zu bekommen war gutes Zeitmanagement erforderlich. Für einen Entwurf brauchte Herta Rottleuthner-Frauneder eine Vorbereitungszeit von drei bis vier Stunden. Wurde sie in dieser Phase unterbrochen, musste sie von Neuem beginnen. Deshalb verlegte sie solche Arbeiten auf den Abend und in die Nacht, während ihre Kinder schliefen. Bei der Modellerstellung bezog sie dann ihre Kinder mit ein. Sie halfen, die Höhenschichtlinien zu basteln, suchten Ästchen für Bäume oder malten die Modelle an. Für die Kinder waren das besondere Aufgaben, da sie am Architekturgeschehen ihrer Mutter teilhaben durften.

Die Beziehung zu ihren Kindern war sehr innig. Zusätzlich war ihre Mutter Dora eine große Hilfe. Sie griff ihr mit allen Möglichkeiten unter die Arme, half im Haushalt und war auch für die Kinder eine wichtige Bezugsperson.

Herta Rottleuthner-Frauneder war eine sehr disziplinierte Person. Sie hatte jedoch eine Schwäche, das Rauchen. Sie fing in jungen Jahren an und rauchte fast ihr ganzes Leben. Während einer Knieverletzung in ihrer Studienzeit wurde das Rauchen als Ablenkung von den Schmerzen zu einer Sucht. 1989 kam sie aufgrund von Lungenproblemen ins Krankenhaus. Wegen eines Behandlungsfehlers, einer problematischen Durchstechung der Lunge, verbrachte sie fast vier Wochen auf der Intensivstation. Wie sie später erzählte, wäre sie während dieses Rückschlages schon bereit gewesen zu sterben, gab ihren Kindern zuliebe jedoch nicht auf, sondern beschloss, mit dem Rauchen aufzuhören.

# I FAMILIENGESCHICHTE

## Die Großeltern

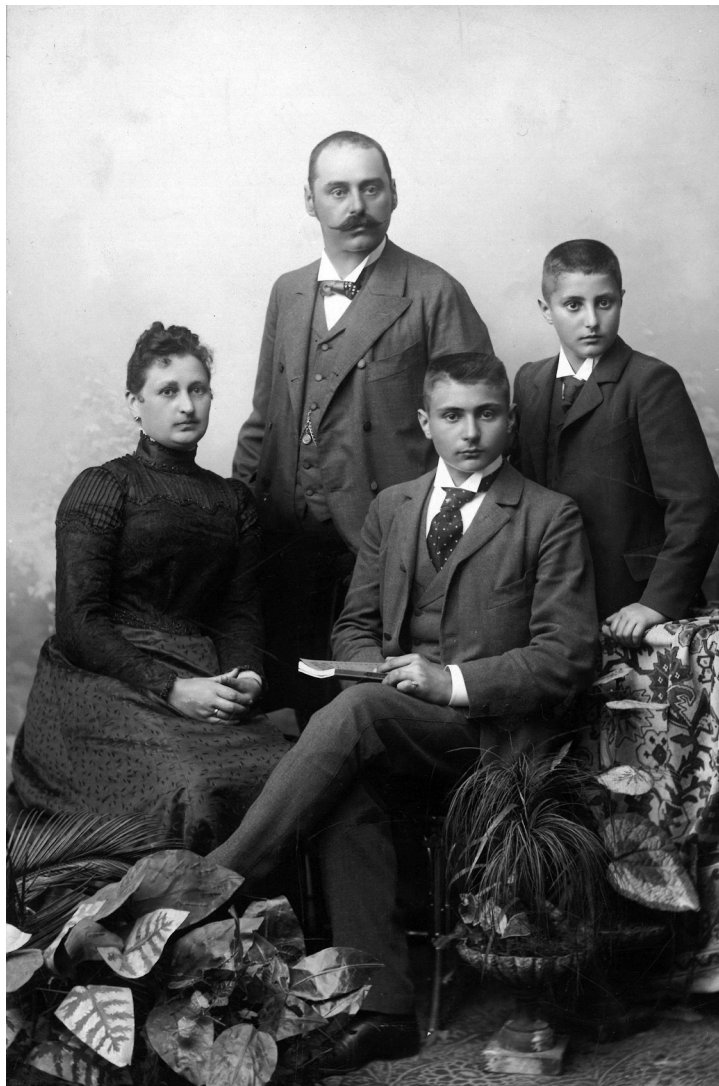
Hans Paul Frauneder, der Großvater von Herta Frauneder, war Besitzer eines großen Baugeschäftes und betrieb nebenbei auch eine große Landwirtschaft.

Hans Paul Frauneder gehörte in der damaligen Zeit zu den berühmten ‚Drei F‘. Neben ihm wurden V. Forabosco und C. Fior in diesem Zusammenhang genannt. Alle drei waren Architekten, beziehungsweise betrieben sie ein Baugewerbe und waren im Großraum Obersteiermark tätig.

Hans Paul und seine Frau Paula hatten zwei Söhne. Der ältere Sohn Johann, auch Hans genannt, lernte Bodenkultur in Wien und sollte mit seiner Frau Dora den landwirtschaftlichen Teil vom Vater übernehmen. August war der jüngere Sohn und studierte Bauingenieurswesen in Graz. Es war geplant, dass er mit seiner aus Südtirol stammenden Frau Franziska das Baugeschäft übernimmt.

Die beiden Söhne starben jedoch beide sehr jung und in kurzem Abstand. 1914 starb Johann an Tuberkulose, 1916 August an einer Blutvergiftung. Nur ein Jahr später, 1917, starb Hans Paul Frauneder vermutlich an der Sorge, dass die Weiterführung des Großbetriebes aufgrund des frühen Ablebens beider Söhne nicht gesichert war.

1917 und nach dem Ende des ersten Weltkrieges wurden Teile des Großbetriebes an die Gemeinde Bruck an der Mur übergeben und der Gegenwert in Kriegsanleihen angelegt. Das Baugeschäft und die Werkstätten, die heutigen Stadtwerke, kamen an die Stadt. Die Landwirtschaft blieb in der Familie Frauneder und wurde von Paula weitergeführt.



Die Familie von Hans Paul Frauneder  
Paula, Hans Paul, Johann, August

## Die Eltern

Johann „Hans“ Frauneder war der Vater von Herta Rottleuthner-Frauneder. Er litt an der Lungenkrankheit Tuberkulose und verbrachte einige Kuraufenthalte, die durch die gute finanzielle Situation der Familie möglich waren. Eine dieser Heilbehandlungen führte ihn nach Kairo in Ägypten, wo das heiße und trockene Klima den Krankheitsverlauf bremsen sollte. Während dieses Aufenthalts lernte er die Schweizer Krankenschwester Dora Rudin aus Basel kennen. Dora kam nach dem Afrikaaufenthalt mit nach Österreich und heiratete 1907 mit 25 Jahren Hans Frauneder. Die beiden hatten drei Töchter: Annemarie, Herta und Johanna.

Die Geburt seiner jüngsten Tochter erlebte Johann nicht mehr. Mit 29 Jahren starb er an Tuberkulose.

Dora lebte mit ihren Töchtern, der Schwiegermutter Paula und der Schwägerin Franziska weiterhin in Bruck an der Mur. Sie starb 1972 an Altersschwäche.



Dora Frauneder mit ihren drei Töchtern  
Herta, Dora, Johanna, Annemarie

## Weibergesellschaft

Durch den Tod ihres Mannes und ihrer beiden Söhne kam Paula Frauneder mit ihren zwei Schwiegertöchtern Dora und Franziska und deren Kindern alleine an. Dora hatte drei und Franziska zwei Töchter, somit gab es über drei Generationen nur noch Frauen in der Familie Frauneder.

Die Bezeichnung Weibergesellschaft verwendete Herta Rottleuthner-Frauneder oft, wenn sie ihre familiäre Situation beschrieb. Ihr Sohn Michael war der erste männliche Nachfahre in der Familie von Johann Frauneder.

Das Erbe, welches die Frauen nach dem Tod ihrer Männer erhielten, umfasste neben dem Paulahof einen großen Feld-, Grünland- und Waldbesitz, zwei Berghäuser und den Hansenhof.

Die Großmutter Paula Frauneder war eine stattliche, autoritäre Frau. Sie war ein aufrechter Mensch, nicht nur im Gang, und sehr direkt in ihren Urteilen. Als eine soziale Person besaß sie viel Empathie und war zur Stelle, wenn Unterstützung gebraucht wurde. Sie war die treibende Kraft, dass alle ihre Enkelinnen eine universitäre Ausbildung erhielten. Von den fünf Mädchen war Herta jedoch die einzige, die eine Hochschule abschloss, ihre Schwester Annemarie besuchte den künstlerischen Unterricht an der Ortweinschule in Graz.

Die Mutter Dora Frauneder war eine vielseitige, beherrschte und warmherzige Frau. Sie zog zum größten Teil die drei Kinder der Architektin groß. Deren Beziehung zur Dora-Oma war fast so eng wie jene zur Mutter. Dora war eine Selbstversorgerin - auch während des Krieges musste im Haus Frauneder nie Hunger gelitten werden, denn mit ihrem großen Gemüsegarten, der Viehwirtschaft und dem Wissen über sparsame Haushaltsführung brachte sie ihre Familie auch in schwierigen Zeiten gut über die Runden.

Nach dem Tod ihres Mannes verheiratete sie sich nicht mehr. Sie lebte und erzog ihre drei Mädchen im oberen Berghaus.



stehend: Franziska, Paula, Herta, Annemarie, Johanna, Auguste, Dora  
sitzend: Großmutter Paula zwischen ihren Urenkelkindern

## Die Geschwister

Herta war die mittlere von drei Mädchen. Sie führte eine innige Beziehung mit den beiden Schwestern, besonders mit der älteren, Annemarie, welche zeitgleich mit ihr in Graz lebte, wo die beiden auch einen gemeinsamen Freundeskreis hatten.

Annemarie schlug wie sie den künstlerischen Weg ein, absolvierte die Kunstgewerbeschule am Ortweinplatz in Graz und war später mit dem Grazer Architekten Herbert Eichholzer liiert, welcher im Jahre 1943 aufgrund politischen Hochverrats am Nationalsozialismus verurteilt und hingerichtet wurde. In zweiter Ehe heiratete sie den oberösterreichischen Bildhauer und Professor Walter Ritter.

Johanna, auch Hansi genannt, war die Jüngste und das Nesthäkchen unter den drei Mädchen. 1913 auf die Welt gekommen, lernte sie ihren Vater, der im gleichen Jahr an Tuberkulose verstarb, nie kennen. Sie versuchte sich im Medizinstudium, brach es aber ab. Während ihrer Studienzeit lernte sie einen Dänen, ihren späteren Mann, kennen. Die beiden hatten eine Tochter, die jedoch in jungen Jahren starb. Nach der Trennung von ihrem Mann kam sie aus Dänemark zurück nach Österreich, heiratete einen Wiener Tierarzt und hatte mit ihm zwei Kinder.





Annemarie, Herta, Johanna





die fünf Frauneder-Mädchen



Paula, Herta, Annemarie, Auguste

## Besitz in Bruck an der Mur

Durch das Baugeschäft und den landwirtschaftlichen Betrieb ihres Großvaters Hans Paul Frauneder, hatte die Familie großen Besitz in Bruck an der Mur.

Zum Baugeschäft zählten zwei Steinbrüche, welche sich in Bruck an der Mur und im Lamingtal befanden, sowie zwei Ziegeleien in Bruck an der Mur. In die Ziegel waren seine Initialen HF geprägt und sie kamen in einem großen Gebiet, zum Beispiel in Bad Radkersburg, Bad Aussee und Mariazell, zum Einsatz. Die Ziegel waren im Vergleich zu anderen in der damaligen Zeit sehr hart gebrannt. Neben den Ziegelöfen gehörten auch die gesamten heutigen Stadtwerke von Bruck an der Mur zum Besitz von Hans Paul Frauneder. Dort waren eine Zimmerei, eine Tischlerei, eine Dachdeckerei und eine Schmiede untergebracht, was zu einer gewissen Unabhängigkeit von anderen Handwerksbetrieben führte. Zu den Betriebsstätten der Stadtwerke gehörte auch ein Stadthaus, in welchem seine Frau Paula und die beiden Söhne wohnten.

Als landwirtschaftlichen Betrieb führte Hans Paul Frauneder den Paulahof, der sich in Bruck an der Mur am Anfang des Urgentals befindet. Ein weiterer Hof war der Hansenhof, der nur ein paar hundert Meter entfernt taleinwärts liegt.

Neben den beiden Betrieben, einem großen Grünland- und Forstbestand zählten auch zwei Wohnhäuser, Berghäuser genannt, zum Besitz der Familie Frauneder.



links oben: Oberes Berghaus, mittig: Unteres Berghaus, rechts: Ziegelofen, links auf halber Höhe: Paulahof

## Der Paulahof

Der Paulahof in Bruck an der Mur, am Anfang des Urgentals, war ein großer bäuerlicher Wirtschaftshof mit insgesamt 600 Hektar, davon waren 400 Hektar Wald und 200 Hektar Ackerland. Die Bewirtschaftung des Paulahofs, welcher zur Blütezeit an die 60 Leute beschäftigte, wurde zuerst von Hans Paul Frauneder neben seinem Baugeschäft geführt. Nach seinem Tod im März 1917 blieb der Paulahof im Besitz der Familie und wurde von seiner Witwe Paula weiterbetrieben. Paula Frauneder wohnte mit den beiden Söhnen während ihr Mann noch lebte im Stadthaus in Bruck an der Mur und zog schließlich in das Herrenhaus im Urgental.

Einen derart großen Betrieb gut zu führen, hatte sie von ihrem Mann gelernt.

Seinen Namen hatte der Paulahof schon vor der Übernahme. Angeblich war der Hof die „Morgengabe“ von Hans Paul Frauneder an seine Frau Paula bei deren Hochzeit.

Es gab, wie bei allen größeren Wirtschaftshöfen, eine eigene Gärtnerei, eine kleine Schmiede, eine Zimmerei und eine Tischlerei. Sogar eine eigene Mühle und eine Mostpresse hatte der Paulahof. Er war wie ein kleines Dorf in sich.

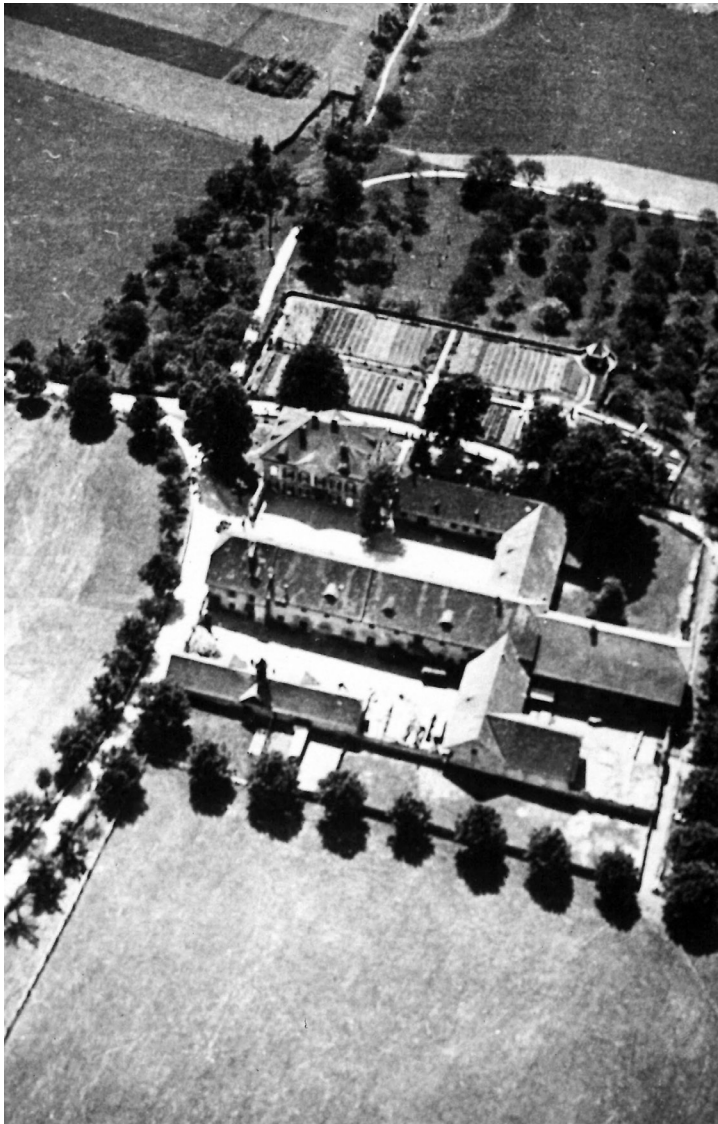
Während des dritten Reiches kam die Auflage, dass ein Betrieb von solcher Größe nicht von Frauen geführt werden dürfe. Zu dieser Zeit hatte Herta Frauneder ihr Studium schon abgeschlossen und bekam durch ihre Ausbildung in Architektur, was damals mit Landschaft und Agrarwirtschaft verbunden wurde, die Bauernfähigkeit zugeschrieben und konnte somit ihrer Großmutter unter die Arme greifen. Sie hatte dann die gesamte bürokratische Arbeit, wie die Abrechnungen von Milch, Forst und anderen Produkten über.

Der Hof wurde bis in die Sechzigerjahre weitergeführt, zwar nicht mehr in der Größe wie davor, aber der Betrieb blieb aufrecht.

Da der Hof Gemeinschaftsbesitz war und unter den fünf Mädchen aufgeteilt werden sollte, kam es später zu kleinen Unstimmigkeiten und wurde schließlich zum Großteil verkauft. Heute befindet sich ein Dachdecker in den Wirtschaftsgebäuden und im Wohnhaus selber wohnt ein Neffe der Architektin.

Der Paulahof steht außerdem unter Denkmalschutz.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung, <https://bda.gv.at/denkmalverzeichnis/>



Luftbild Paulahof, Ende 19. Jh.

## Der Hansenhof

Ein weiteres Bauernhaus im Besitz der Familie Frauneder war der sogenannte Hansenhof. Der stattliche Hof am Ende des Urgentals in Bruck an der Mur war eine Nebenstelle, etwa für Jungvieh, und das Gesindehaus vom Paulahof. Seinen Namen hatte er von Hans Paul Frauneder und er kam durch die Erbaufteilung auf die Seite von Herta Rottleuthner-Frauneder.

Von 1972 bis 1977 bauten Hertas Sohn Michael und seine Frau Sigrid mit Hilfe ihrer Mutter das Wohnhaus um und aus einer Bruchbude wurde ein bewohnbares Haus. Der Architektin Herta Rottleuthner-Frauneder war es ein Anliegen, den Hansenhof zu revitalisieren und sie unterstützte die junge Familie tatkräftig mit Fachwissen, aber auch mit finanziellen Mitteln. Michael und Sigrid Rottleuthner wohnen bis heute im Hansenhof.

1972 kam es zu einem Brand in den ehemaligen Stallungen. Der Brand betraf das abseits stehende Wohnhaus nicht. Die Grundmauern aus massivem Mauerwerk wurden nicht beschädigt und der Stall wurde als eingeschossiges Gebäude neugedeckt.





Hansenhof im Winter, gemalt von Ludwig Stegmüller

## Das obere Berghaus

Neben den zwei großen Höfen gehörten zwei Berghäuser zum Erbe. Die Häuser befinden sich ebenfalls im Urgental in Bruck an der Mur, jedoch auf der linken, damals zu Oberaich gehörenden Seite. Die beiden Häuser dienten als Wohnhaus für die Bergarbeiter, die Braunkohle im Urgental abbauten und werden auch heute noch Berghäuser genannt. Die Stollen wurden um zirka 1900 ausgeschöpft und geschlossen.

Durch die Erbaufteilung bekamen die Schwiegertöchter Dora und Franziska je eines der beiden Berghäuser, welche von der gleichen Schotterstraße erschlossen sind.

Das obere Berghaus kam in den Besitz von Dora Frauneder und ihrer drei Töchter. Zum großen Wohnhaus gehört auch ein kleines Jagdhaus, das ebenfalls zu einem Wohnhaus umfunktioniert wurde. Dora versorgte ihre Familie zum großen Teil selbst mit Gemüse und Obst aus dem eigenen Garten. Die Zimmervermietung an auswärtige Forstschüler, die in Bruck an der Mur die Schule besuchten, war eine zusätzliche Einnahmequelle für die Familie. Im Nebengebäude, dem Jagdhaus, waren Angestellte vom Paulahof untergebracht.



Oberes Berghaus im Hintergrund, links verdeckt das Jagdhaus

## Das untere Berghaus

Das untere Berghaus ist ein dreigeschossiges Wohnhaus mit Nebengebäude und einem großen Garten und wurde Augustins Witwe Franziska und deren zwei Töchtern zugeschrieben. Nach dem Tod von Franziska Frauneder wurde es nicht mehr wirklich genutzt. Die ältere Tochter studierte in Linz und die jüngere Tochter blieb in Bruck an der Mur, zog aber in das umgebaute und vergrößerte Jagdhaus neben dem oberen Berghaus.

Später, während Herta Rottleuthner-Frauneder schon ein Architekturbüro führte, baute sie 1962 das untere Berghaus um und verlegte ihre Arbeitsstätte vom Paulahof dort hin. Die Anfahrt für Bauherren und Kunden war im Gegensatz zum oberen Berghaus einfacher. Es war ab dem Jahr 1962 Büro und zugleich Wohnhaus von Herta und Tochter Elisabeth.

Alle drei Häuser sind noch im Besitz der Familie Frauneder und teilweise auch bewohnt.



Unteres Berghaus nach dem Umbau 1962





Auch das Mobilar im unteren Berghaus, wie hier Sessel, Hocker, Tisch und Regal, wurde von der Architektin entworfen. Der Tisch war eine Kombination aus Holz und Stein und war eine Zusammenarbeit mit der Kapfenberger Steinmetzin Frau Ortner.

## Ernst Rottleuthner

Während ihrer Studienzeit lernte Herta Frauneder ihren zukünftigen Mann Ernst Rottleuthner kennen. Sie heirateten am 9.9.1939. Ernst Rottleuthner war gebürtiger Grazer und Sohn gutbürgerlicher Eltern. Sein Vater war Hofrat in der steiermärkischen Landesregierung.

Ernst Rottleuthner war ein auffallend attraktiver Turniertänzer und Sportler und studierte genau wie Herta Architektur an der technischen Hochschule in Graz, inskribierte und absolvierte aber ein Jahr vor ihr.

Kurz nach der Heirat mit Herta Frauneder musste Ernst Rottleuthner einrücken und kam nach sieben Jahren Krieg und russischer Kriegsgefangenschaft Ende 1946 wieder zurück nach Hause.

Er wurde durch einen Granatsplitter schwer verwundet und war gezeichnet vom Geschehen. Auch später, zurück in Bruck an der Mur, vermied er über das Erlebte zu sprechen.

Nach seiner Rückkehr führte seine Frau ein erfolgreiches Architekturbüro und seine Hilfe wurde dringend benötigt, es gab genug Arbeit und es fehlte an Arbeitskräften. Der Heimkehrer tat sich jedoch schwer, in die Gesellschaft und in den auf Hochtouren laufenden Betrieb einzusteigen.

Sie ließen sich schließlich 1968 scheiden und er führte ein kleines Architekturbüro in Bruck an der Mur.





Ernst Rottleuthner, Herta Rottleuthner-Frauneder

## Kinder

### Michael

Geboren am 3.2.1941 in Graz war er der erste männliche Nachfahre und lebte mit seiner Mutter im oberen Berghaus. Wie seine beiden jüngeren Schwestern, besuchte er die Volksschule und anschließend das Realgymnasium in Bruck an der Mur. Nach erfolgreicher Absolvierung der Matura inskribierte er an der Medizinischen Universität in Graz und begann Humanmedizin zu studieren. Er brach aber nach drei Jahren ab und war in der Pharmazie bei Ärztekongressen und -beratungen tätig. 1964 lernte er seine jetzige Frau Sigrid bei der Planung des Grazer Frei- und Hallenbads kennen. 1972-77 bauten die beiden mit Hilfe seiner Mutter den Hansenhof, den er aufgrund seines Interesses an Agrarwirtschaft als Erbe zugeschrieben bekam, um. In den ersten Jahren ihrer Ehe und während der Bauphase wohnten Michael und Sigrid provisorisch in einem Nebengebäude des unteren Berghauses, welches früher als Hühnerstall gedient hatte. Michael und Sigrid Rottleuthner haben zwei Kinder. Der Sohn Thomas Rottleuthner lebt in Graz bzw. in Bruck an der Mur und wird den Hansenhof und die dazugehörige Wirtschaft übernehmen. Seine jüngere Schwester Martina Kumpf-Rottleuthner lebt in Wien-Umgebung.

### Andrea

Andrea ist das mittlere der drei Kinder und am 9.5.1942 in Graz geboren. Nach ihrer Grundschulausbildung in Bruck an der Mur und der Ausbildung zur medizinisch-technischen Assistentin ging sie in die Heimat ihrer Großmutter Dora Rudin nach Basel in die Schweiz und arbeitete dort bei einem HNO-Facharzt. Andrea war eine sehr liberale und lebensfreudige Person, was sich oft mit den Vorstellungen ihrer Mutter nicht deckte, trotzdem war die Unterstützung der Mutter immer vorhanden. Andrea hatte viele Freunde und war Gastgeberin vieler Feste. Das Konzept vom „offenen Haus“ haben sowohl sie als auch ihre Geschwister von der Mutter und der Großmutter übernommen.

Sie hat mit dem Rechtsanwalt Hermann Rathschüler zwei Kinder. Ihre Tochter Alice Labadie ist ebenfalls in der Schweiz und ihr Sohn Oliver Rathschüler lebt in Wien. Den beiden wurde nun das untere Berghaus, welches zuletzt ihrer Tante Elisabeth als Wohnhaus diente, vererbt.



hinten: Elisabeth, Annemarie, Herta, Johanna, Andrea, Michael  
vorne: Martin, Oliver, Dora, Alice, Maria

## Elisabeth

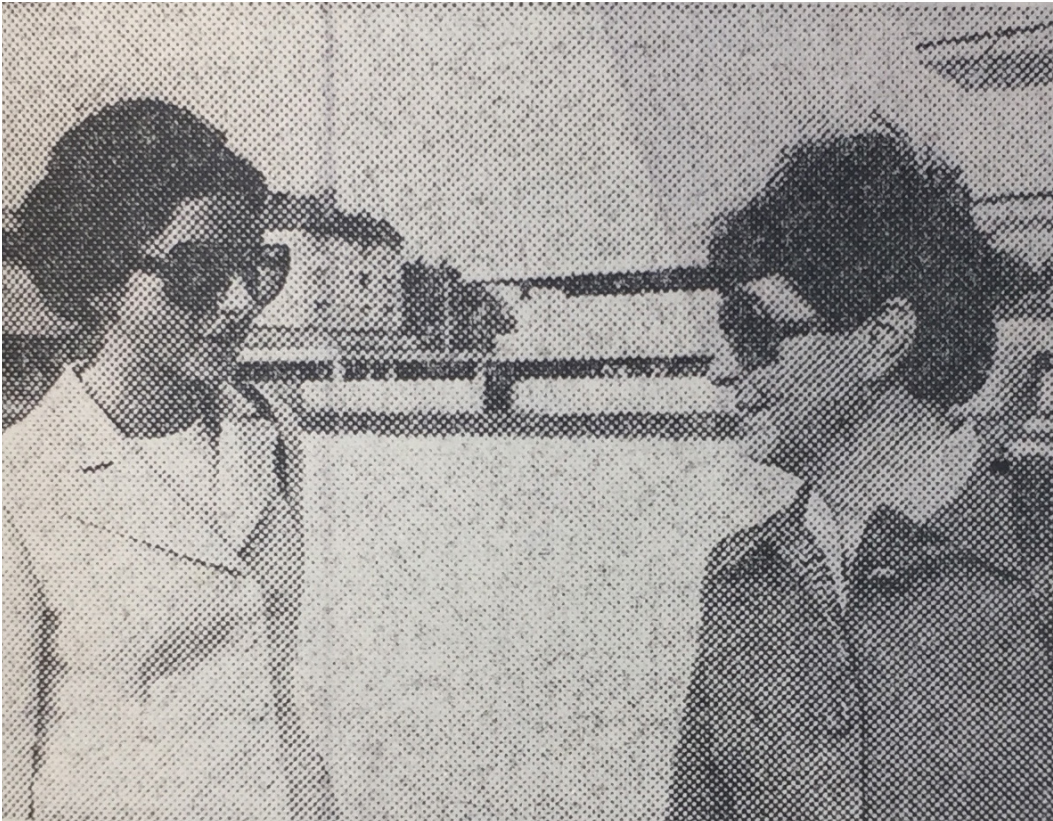
Als jüngste Tochter war die am 23.5.1944 geborene Elisabeth die „Schwächere“ in der Truppe. Sie war als Kind immer kränklich, litt an Diphtherie und war deshalb in jungen Jahren nicht sehr belastbar. Nach der Absolvierung der Volksschule in Bruck an der Mur ging sie nach Graz in die Schule Sacre Coeur. Sie machte diese aber nicht fertig und kam nach drei Jahren wieder zurück nach Bruck an der Mur. 1956 verbrachte sie fast ein ganzes Jahr in Paris und arbeitete dort als Au Pair. Nach ihrem Auslandsaufenthalt in Frankreich ging sie nach Linz zu ihrer Tante Annemarie und deren Mann Walter Ritter, um dort die Kunsthochschule zu besuchen. Sie nahm an Architekturklassen teil, schloss jedoch die Ausbildung nie ab. Durch die Beziehungen von Walter Ritter, welcher Bildhauer und Professor an der Kunsthochschule in Linz war, schnupperte sie ein wenig in das Künstlerleben hinein und lernte viele Leute aus dieser Branche kennen. Nach drei bis vier Jahren in Linz war sie für zwei Jahre bei der ehemaligen Mitarbeiterin ihrer Mutter, Frau Pasterny, in München und arbeitete in deren Architekturbüro.

Nach der Rückkehr nach Bruck an der Mur fing sie direkt an, bei und mit ihrer Mutter zu arbeiten, da ihre Mutter dringend verlässliche Leute für das Architekturbüro suchte. Mutter und Tochter arbeiteten perfekt zusammen, ihre Denk- und Arbeitsweisen waren synchron und sie gaben somit ein perfektes Gespann ab. Elisabeth unterstützte ihre Mutter, zu Beginn als einzige Mitarbeiterin, tatkräftig. Sie lernte viel von ihr und konnte auch nach dem Tod der Architektin ihr erworbenes Fachwissen in vereinzelt Umbauten, wie zum Beispiel beim Umbau des Paulahofs vom Wirtschaftshof zur Dachdeckerfirma, unter Beweis stellen.

Obwohl sie Wissen, Erfahrung und Interesse mitbrachte, konnte sie ihre eigene architektonische Arbeit nie für gut erachten. Sie hatte zu wenig Selbstvertrauen und eventuell unterdrückte die starke und erfolgreiche Persönlichkeit ihrer Mutter ihre eigene Entwicklung.

Nach dem Tod ihrer Mutter und der Auflösung des Architekturbüros arbeitete sie im Architekturbüro Wallner in Kapfenberg.

Sie starb am 13.7.2020 nach einer langwierigen und schweren Krankheit in Bruck an der Mur.

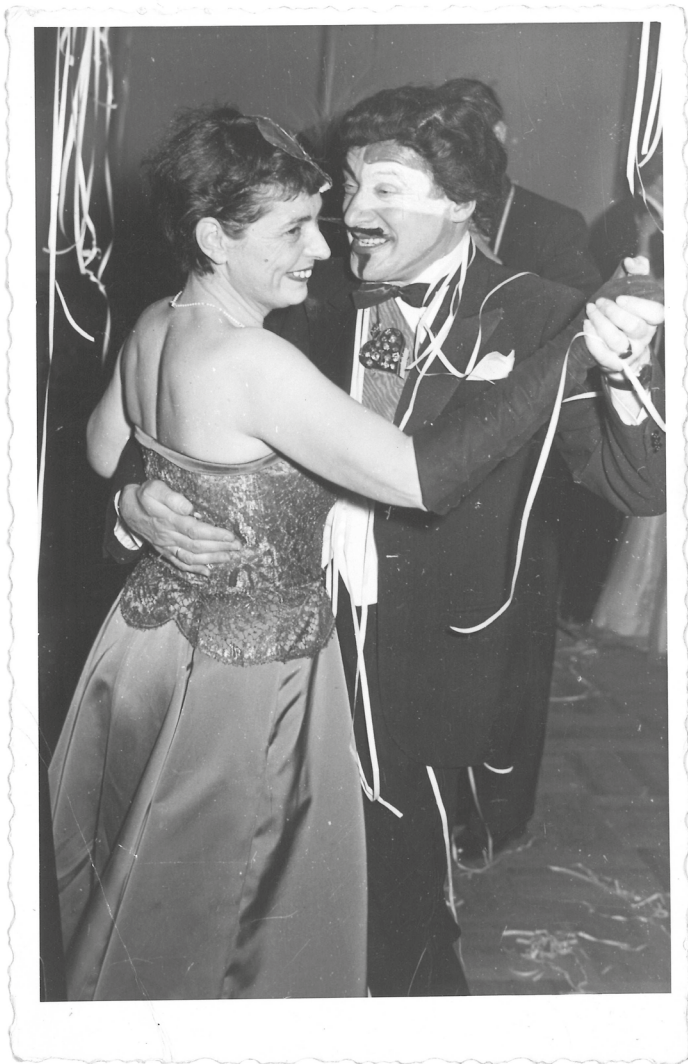


Elisabeth und Herta Rottleuthner-Frauneder  
Aufgenommen im fertiggestellten Frei- und Hallenbad in Eggenberg, Graz

## Feste

Das offene Haus und der große Bekanntenkreis von Herta Rottleuthner-Frauneder führten oft zu geselligen Zusammenkünften, ob legendäre Silvesterfeste im Paulahof, wo sich Herta Rottleuthner-Frauneder jährlich einen Orakelspruch für jeden Gast ausdachte, oder lustige und beschwingte Faschingsfeste. Auch später im unteren Berghaus wurden Feste veranstaltet. Ihre Kinder luden ebenfalls oft Freunde ein und nicht selten kam es zu einem gemeinsamen Feiern mehrerer Generationen.





## II ARCHITEKTONISCHER WERDEGANG

### Ausbildung

Nach der Grundschule maturierte Herta Frauneder 1929 mit 17 Jahren am Realgymnasium in Bruck an der Mur und inskribierte im gleichen Jahr an der Technischen Hochschule in Graz, um Architektur zu studieren. Die treibende Kraft zu studieren kam von ihrer Großmutter Paula Frauneder. Herta war die einzige von den fünf Mädchen, die ihr Studium auch abschloss.

Nach Anna-Lülja Praun, welche 1924 inskribierte, war sie die zweite Frau, die diesen Studiengang wählte. Zur damaligen Zeit war es nicht üblich, als Frau an der Universität zu studieren, und schon gar nicht in einem technischen Zweig wie Architektur, und die männlichen Kollegen mussten ihre neuen Mitstreiterinnen erst akzeptieren.

1935 vollendete Herta Rottleuthner-Frauneder als erste Frau an der Technischen Universität Graz das Architekturstudium. Während ihres Studiums musste Herta Frauneder zwei Praktika absolvieren. 1933 war sie für zirka neun Monate in Bielefeld, Deutschland bei Diplom Ingenieur Gattnar. Ihr zweites absolvierte sie 1934 für fünf Monate in Graz bei Diplom Ingenieur Herbert Eichholzer.

Anna-Lülja Praun schaffte es aufgrund politischer Tumulte und gesundheitlicher Probleme nicht, ihr Studium abzuschließen. Jedoch blieb die enge Freundschaft zwischen den beiden Frauen bestehen und Anna-Lülja Praun, welche auch oft zu Besuch in Bruck an der Mur war, wurde von den Kindern Tante Lülja genannt. Eine weitere Bekanntschaft war Herbert Eichholzer. Während ihrem Studium half sie immer wieder bei ihm im Büro aus und sie hatte auch privat einen guten Kontakt zu ihm.

Um als Architektin und Architekt arbeiten zu können, musste man nach dem damaligen Curriculum zwei Staatsprüfungen absolvieren. Zwischen der ersten Staatsprüfung 1932 und der zweiten 1935 ging sie mit einer Freundin für zirka ein Jahr nach Timisoara in Rumänien um dort als Skilehrerin Geld zu verdienen. Ihre Freundin blieb dort und heiratete einen Rumänen. Herta Rottleuthner-Frauneder ging wieder zurück nach Österreich um die zweite Staatsprüfung zu absolvieren.





Herta Frauneder während ihres Studiums

## Arbeitsleben

Ihre erste Arbeitsstelle war von 1935-1936 bei Regierungsbaumeister Hans Becher in Regensburg in Deutschland. 1936 kam sie durch ihren früheren Aufenthalt und die noch immer intakte Beziehung zu ihrer Freundin nach Rumänien zurück, um den Umbau einer Zündholzfabrik und des dazugehörigen Wohnhauses zu planen. Danach war sie bis 1938 bei Architekt Hans Holzmeister in Holzhausen am Ammersee, Deutschland angestellt. Der Architekt wollte sie, da sie eine Frau war, zuerst gar nicht einstellen, akzeptierte es dann doch, legte ihr jedoch immer wieder Steine in den Weg. Zum Beispiel konnte sie bei Wettbewerben, also bei Entwurfsaufgaben, nur mitmachen, wenn sie dies in ihrer Freizeit tat, natürlich unbezahlt. Die zwei Jahre am Ammersee waren eine sehr schwere und karge Zeit für die Architektin. Sie verdiente sehr wenig, hungerte oft und war dadurch gesundheitlich geschwächt. Dennoch war sie davon überzeugt, dass sie dort die Geschwindigkeit beim Zeichnen und die Geradlinigkeit im Entwerfen lernte.

Nachdem Herta Rottleuthner-Frauneder Berufserfahrung gesammelt hatte, ging sie 1938 nach Bruck an der Mur zurück und bekam durch die Auslandsexpansion der Reichswerke Hermann Göring dort rasch eine Anstellung als Architektin. Von 1938 bis 1941 arbeitete sie für die Reichswerke und plante sozialen Wohnbau für Arbeiter. In Eisenerz wirkte sie zum Beispiel bei einem Arbeiterwohnhaus mit. Sie war grundsätzlich in Linz und Berlin angestellt, war aber in der Obersteiermark tätig. Das Arbeitsverhältnis löste sie anlässlich der Geburt ihres Sohnes Michael auf und arbeitete am Paulahof mit.



Herta Frauneder während eines Praktikums

## Das Büro

Neben der Verwaltung des Paulahofs plante Herta Rottleuthner-Frauneder auch schon kleine private Umbauten. Erzählungen von ehemaligen Studienkollegen und guten Freunden weckten in ihr großes Interesse ein eigenes Büro aufzubauen. Ihr Mann Ernst Rottleuthner, der schon im Krieg war, hatte die für ein Architekturbüro nötige Ziviltechnikerprüfung. Aufgrund des Umstandes, dass er nicht zu Hause war und es auch nicht absehbar war, wann er zurückkommen würde, absolvierte sie die Ziviltechnikerprüfung im Jahr 1946 ebenfalls und war somit unabhängig.

Grundsätzlich hätte die Zusammenarbeit zwischen Herta Frauneder und Ernst Rottleuthner gut gepasst. Sie waren vom Wesen und von der Persönlichkeit her zwar total unterschiedlich, hätten sich aber in der Zusammenarbeit gut ergänzt. Ernst Rottleuthner war der Repräsentant, der das Management nach Außen, wie Baubesprechungen und Verhandlungen, übernehmen hätte können. Sie war die Kreative, die im Hintergrund die Ideen und fertigen Projekte geliefert hätte. Diese mögliche Zusammenarbeit konnte aber nie wirklich erprobt werden, da Herta Rottleuthner-Frauneder während der kriegsbedingten Abwesenheit ihres Mannes die Hochblüte ihrer Karriere erlebte und er nach seiner Heimkehr psychisch nicht in der Lage war, sich einzufügen und ihr unter die Arme zu greifen.

Bei größeren Projekten holte sie sich oft Input von Architektur-Laien wie ihrem Sohn oder ihrer Mutter, beziehungsweise diskutierte sie Rohfassungen mit ihrer Tochter Elisabeth, mit der sie dann zusammen daran zeichnete. Sobald der Entwurf stand, wurde das Projekt „heruntergezeichnet“. Sie bezeichnete diese Arbeit auch als „stricken“. Am Ende der Zeichenarbeit, meist bei Wettbewerben, erstellte sie Modelle.

Als Unterstützung im Büro hatte sie für gewisse Zeiten neben ihrer Tochter weitere Angestellte, allen voran den Modellbauer Boris Maricic. Er war ein kroatischer Freund von Herta Rottleuthner-Frauneder und hatte in Graz ein Büro.

Nach 53 Jahren Selbständigkeit trat sie 1988 ihre Pension an.

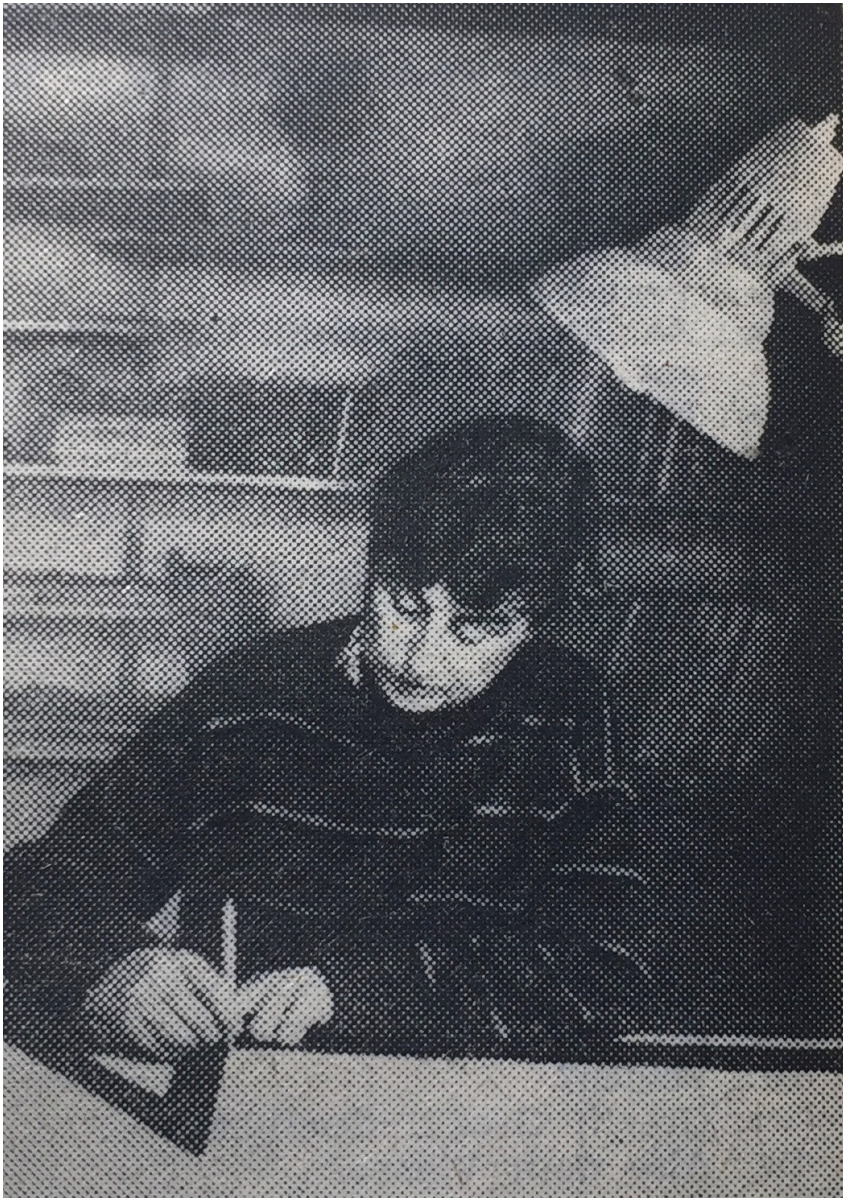


Ernst Rottleuthner, die Sekräterin Frau Cassic, Mitarbeiterin Frau Meixner und Herta Rottleuthner-Frauneder  
Bei der Eröffnungsfeier des Freibades in Bruck an der Mur 1967

## 130 Prozent

Die Architektin musste sich in der männerdominierten Welt der Architektur beweisen und wie sie immer sagte „keine 100 sondern 130% geben“. Sie war weder politisch noch bestechlich und daher niemandem verpflichtet. Nicht selten gab es die Situation, dass eine Baufirma mit dem neuesten Farbfernseher einen besseren Vertrag ausschlagen wollte oder das Angebot machte, „dass der LKW zur Privatbaustelle in Bruck an der Mur keinen wirklichen Umweg machen müsse“, doch von derartigen Geschäftsgebarungen hielt sich die Architektin fern. Sie hatte in ihrem Bekanntenkreis Fachmänner und -frauen, mit denen sie immer wieder zusammenarbeitete und in der Politik hatte sie Partner, die sie auch ohne Parteibuch unterstützten.

Herta Rottleuthner-Frauneder wollte immer nur das Wesentliche aus der Architektur herausholen. Die Spannung zwischen Formalismus und Funktionalismus, wie es in der damaligen Zeit schon Le Corbusier oder Frank Lloyd Wright planten, war für sie besonders bedeutsam. Neben dem Recherchieren in Literatur, auf welche sie auch privat zuhause sehr viel Wert legte, versuchte sie so gut es ging, die gegenwärtige Architektur über den Austausch mit Kollegen und Freunden zu verstehen. Wenn es möglich war, machte sie sich vor Ort ein Bild davon und erweiterte so ihr Wissen.







Die Informationen zum Leben der Architektin Herta Rottleuthner-Frauneder stammen allesamt aus Interviews mit ihren Kindern beziehungsweise Enkelkindern.







# DREI AUSGEWÄHLTE SCHWIMMBÄDER

## Bäder

Durch einen gewonnenen Wettbewerb tauchte Herta Rottleuthner-Frauneder zum ersten Mal in das Thema des Freibadbaus ein. Der erste Preis und die anschließende Realisierung des Freibads in Niklasdorf in der Obersteiermark führten dazu, dass das Interesse der Architektin am Thema Freibäder geweckt wurde, und sie sich intensiver damit beschäftigte.

Sie nahm an insgesamt neun Freibad-Wettbewerben teil und realisierte acht davon. Die meisten Bäder entstanden in der Steiermark, aber auch in Güssing im Burgenland wurde ein Bad nach Plänen der Architektin gebaut.<sup>2</sup>

Neben Freibädern mit Sportbecken mit 25, 33,33 oder 50 Meter Bahnen plante Herta Frauender-Rottleuthner auch ein Sportbad mit Hallen- und Freibereich mit Schwimmer- und Sprungbecken inklusive einem großen Wellnessbereich in Graz. Das Eggenberger Bad war ihr größtes Projekt und sicher der Höhepunkt ihrer beruflichen Karriere.

<sup>2</sup> Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.



Freibad Hartberg

## Schwimmbäder im Allgemeinen

Schwimmen gilt nicht nur als eine sehr gesunde und vielseitige Bewegungsform, sondern auch als Freizeitaktivität für die ganze Familie.

Öffentliche Bäder sollen die Besucherinnen und Besucher zu sportlichen Aktivitäten animieren. Bäder, oft Freibäder, die dem allgemeinen Badepublikum als Freizeitaktivität dienen, hatten früher oft ein Mehrzweckbecken. Dieses Becken bestand aus Schwimmer-, Nichtschwimmer- und Springerbereich und wird heute aus energetischen Gründen nicht mehr so ausgeführt. Planschbecken für die ganz Kleinen werden immer extra geplant. Schwimmbäder, ob Hallen- und/oder Freibäder, die eher dem sportlichen Aspekt dienen, haben eine Trennung der einzelnen Aktivitäten.

Eine Beckenlänge von 50 Meter erwies sich als praktisch und erfüllt die internationalen Wettkampfbestimmungen. In kleineren Schwimmbädern erweisen sich auch 25 bzw. 33,33 Meter Bahnen als ausreichend. Um neben dem Bahnenschwimmen auch Wasserballspiele ermöglichen zu können, ist eine Breite von 21 Metern notwendig, das entspricht acht Bahnen.<sup>3</sup>

Neben dem Schwimmerbecken spielt der Springerbereich mit dem Sprungturm eine entscheidende Rolle. Neben 1- und 3-Meter Federbrettern und/oder Plattformen, wie es im allgemeinem Schwimmbad üblich ist, gibt es bei Sportschwimmbädern die Anforderung, einen Sprungturm mit 1-, 3-, 5-, 7,5- und 10-Meter Plattformen zu bauen. Dies entspricht den internationalen Wettkampfbedingungen.<sup>4</sup>

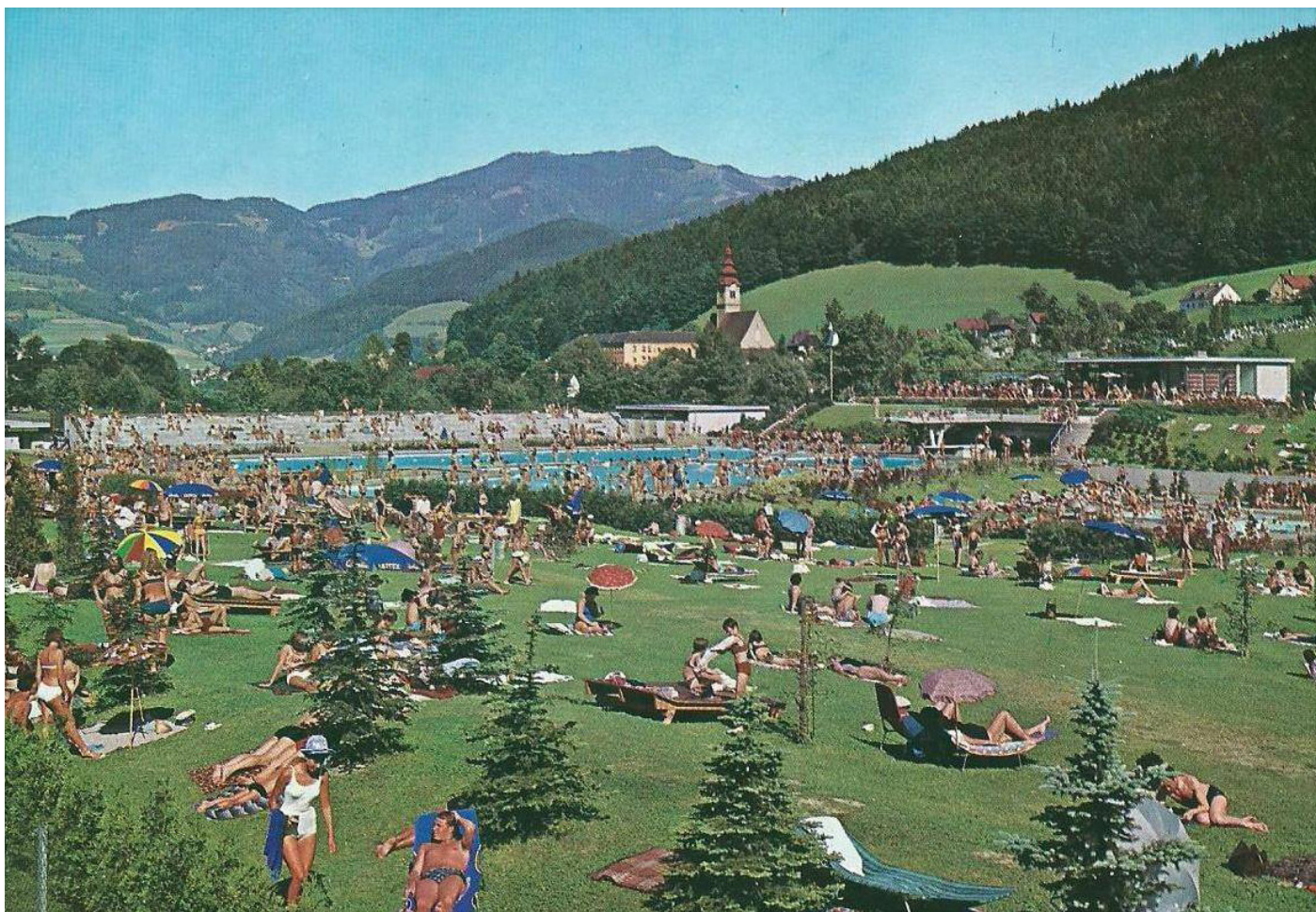
Um auch anderen Aktivitäten nachgehen zu können, gibt es meist eine große begrünte Liegefläche, die zum Verweilen, für Ballspiele und anderen Zeitvertreib, gedacht ist.

Das Schwimmbad als Freizeitort wird von den Besucherinnen und Besuchern oft den ganzen Tag genutzt, deshalb ist eine Gastronomie, die Getränke sowie große und kleine Mahlzeiten anbietet, nicht wegzudenken. In größeren Schwimmbädern gibt es als Zusatzeinrichtung den Wellnessbereich mit Saunen, Masseuren und sonstigen Spa-Angeboten.

<sup>3</sup> Vgl. Fabian 1965, 11f.

<sup>4</sup> Vgl. Fabian 1965, 12f.





Freibad Bruck an der Mur

Herta Rottleuthner-Frauneder legte besonderen Wert auf ein funktionales und praktisches Freibadareal. Die meisten ihrer gebauten Bäder waren normale Schwimmbäder, die für Familien zur Abkühlung und als Freizeitvertreib dienten. Sie bestanden aus einem Mehrzweckbecken, also mit Schwimmer-, Nichtschwimmer- und Springerbereich. Für die kleineren Gäste gab es ein Planschbecken. Eine große Liegewiese lud zum Verweilen und Herumtoben ein. Auch andere Sportarten wie Tischtennis wurden oft von ihr in die Entwürfe eingebaut. Um einen gelungenen Tag im Schwimmbad vollkommen zu machen, war die Gastronomie immer mit eingeplant.



Freibad Bruck an der Mur

## Freilandgehschule

Speziell das Planschbecken, die Freilandgehschule, war ein praktischer Ansatz für die Sicherheit der Kleinen und für die Überschaubarkeit durch die Aufsichtspersonen. Es war ein immer wiederkehrendes Objekt in den Freibädern. Ihren ersten Versuch machte sie in Niklasdorf.

Unter Freilandgehschule versteht man ein Planschbecken für Kinder, welches aus einer Mulde mit Treppen besteht und gut überschaubar für die Personen, die Kinder beaufsichtigen, ist. Die Freilandgehschule sollte immer abgegrenzt sein. Zäune waren nicht die Lösung, deshalb probierte sie es mit Mauern, Niveauunterschieden und Bepflanzungen wie Berberitzen. Dieser Strauch trennte den Bereich räumlich ab und durch seine Stacheligkeit war es für die Kinder unmöglich durchzukommen. Die Abtrennung zum großen Becken fand sie wichtig, da die Kleinkinder dadurch weniger den Gefahren durch herumtobende größere Kinder, Wasserbälle etc., ausgesetzt waren.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.



Freilandgehschule im Freibad Bruck an der Mur





Freilandgehschule im Freibad Güssing







Freilandgehschule im Freibad Hartberg

## Skulpturen

Da sie als Architektin und Mutter einen breiteren Blickwinkel als ihre männlichen Kollegen hatte, wusste sie ohne viel darüber nachzudenken, worauf sie in der Kinderbetreuung zu achten hatte und welche Bedürfnisse Kleinkinder im Allgemeinen haben.

Da sie die Freibäder so kindergerecht wie möglich planen wollte, versuchte sie in jedem ihrer Schwimmbäder ein Merkmal für Kinder zu schaffen. Dieses Merkmal war meist eine Skulptur mit Wasserspiel. Für die Kinder sollte das eine Erinnerung an dieses eine spezielle Bad sein. Die verspielten Figuren waren aus Beton, meist mit bunten Steinen verziert.<sup>6</sup>

In Bruck an der Mur waren es zum Beispiel Schwammerl, in Güssing war es eine wasserspeiende Henne und in Hartberg eine Schlange. Während der Planung gestaltete sie die Formen aus Plastilin, umgesetzt wurden sie von Frau Ortner, einer Steinmetzin aus Kapfenberg. Mit ihr hatte sie ein gutes Arbeitsverhältnis und sie verwirklichten mehrere Projekte miteinander.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.

<sup>7</sup> Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.



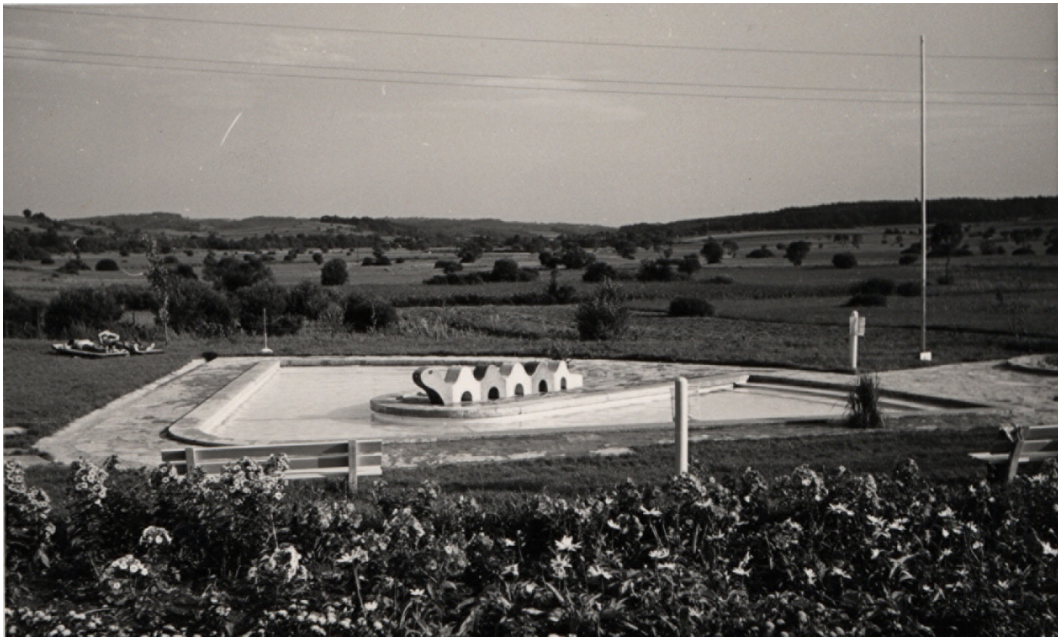
Skulptur im Freibad Güssing





Skulptur im Freibad Bruck an der Mur





Skulptur im Freibad Hartberg

## Landschaftsgestaltung

Da es in einem Freibad nicht nur um das Baden an sich geht, sondern auch darum, seine Freizeit zu verbringen, legte Herta Rottleuthner-Frauneder sehr viel Wert auf die Landschaftsgestaltung. Jedes ihrer geplanten Bäder hatte eine große Grünfläche, welche als Liege- und Spielwiese genutzt wurde. Die Landschaftsgestaltung und die Bepflanzung des gesamten Badareals nahm sie in ihren Entwurf mit auf und plante diese sehr detailliert. Ein wichtiger, gut durchdachter und ökonomischer Aspekt war, dass sie den Erdaushub, der sich aufgrund der Becken und Unterkellerungen anhäufte, direkt in die Hügellandschaft der Grünfläche verbaute. Diese Hügellandschaften dienten als Abschirmung zu Straßen, aber auch zu Flüssen, wo sie Überschwemmungen ins Freibadareal verhindern konnten. Bei mehreren Projekten arbeitete sie mit dem Gartengestalter Hans Grubbauer zusammen.<sup>8</sup>

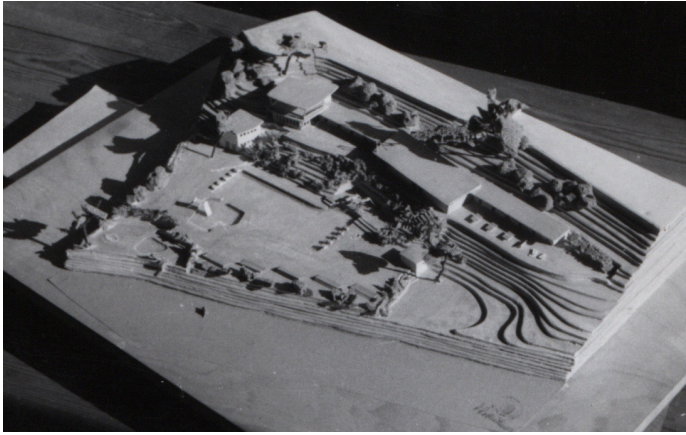
<sup>8</sup> Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.



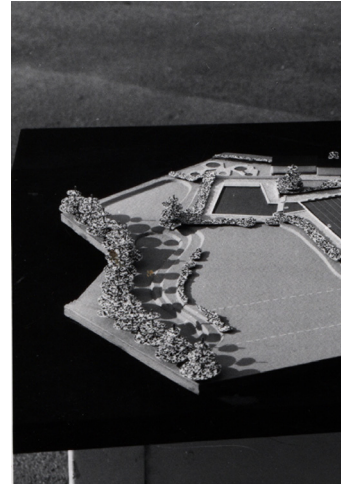


Freibad Bruck an der Mur

## Schwimmbadentwürfe



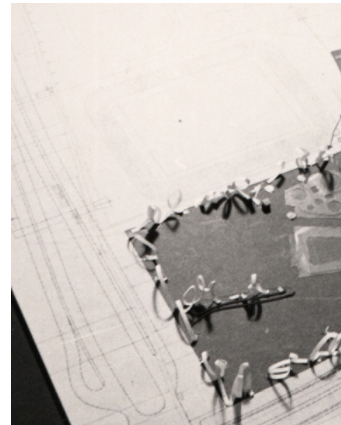
1: Niklasdorf - 1952 Wettbewerb, 1956 Eröffnung



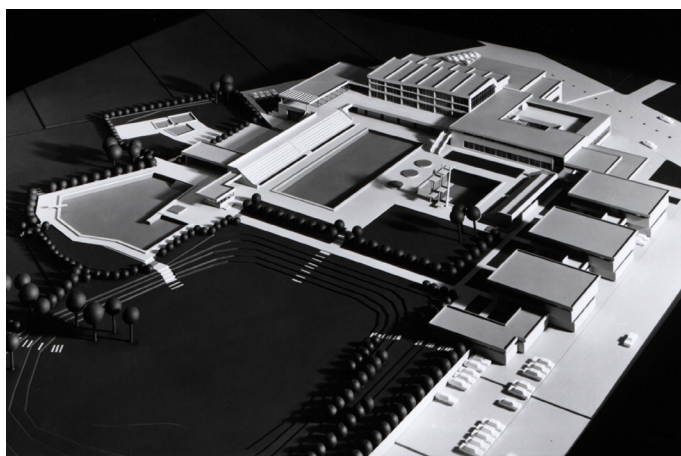
4: Frauental - 1957 Wettbewerb



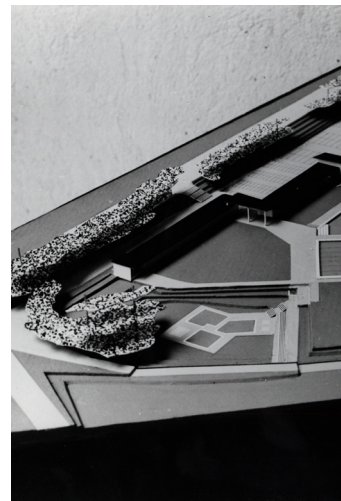
2: Hartberg - 1955 Wettbewerb, ausgeführt



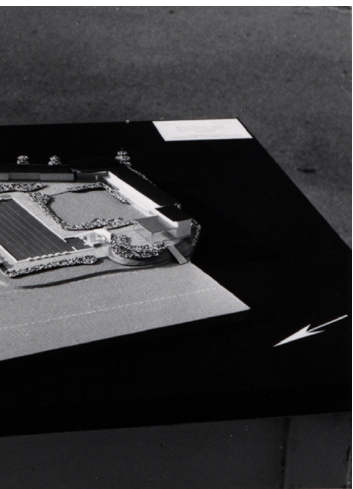
5: Innsbruck - 1957 Wettbewerb



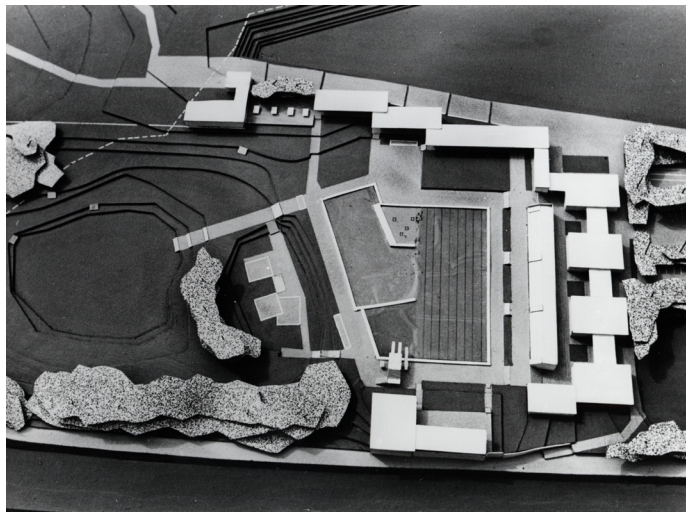
3: Graz, Eggenberg - 1956 Wettbewerb, 1974 Eröffnung



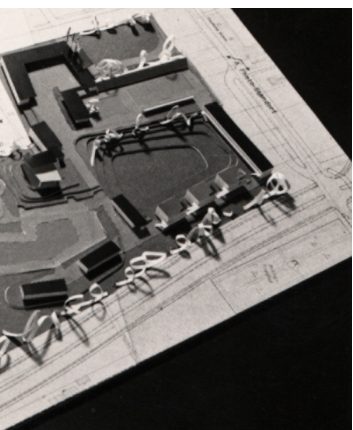
6: Güssing - 1960 Wettbewerb



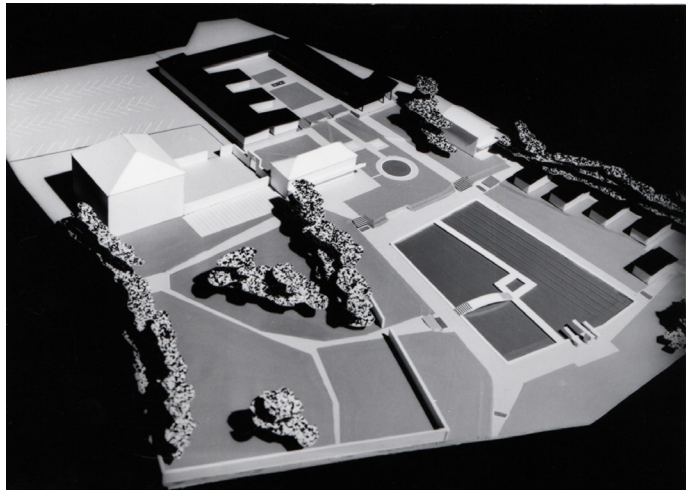
Wettbewerb, nicht ausgeführt



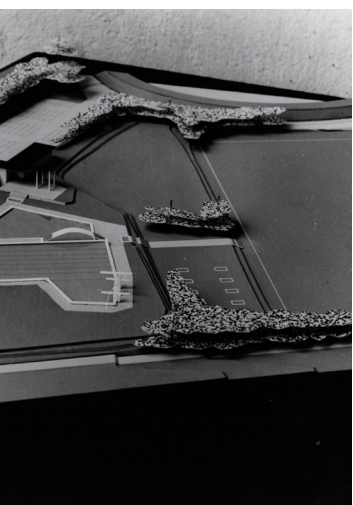
7: Bruck an der Mur - 1960 Wettbewerb, 1967 Eröffnung



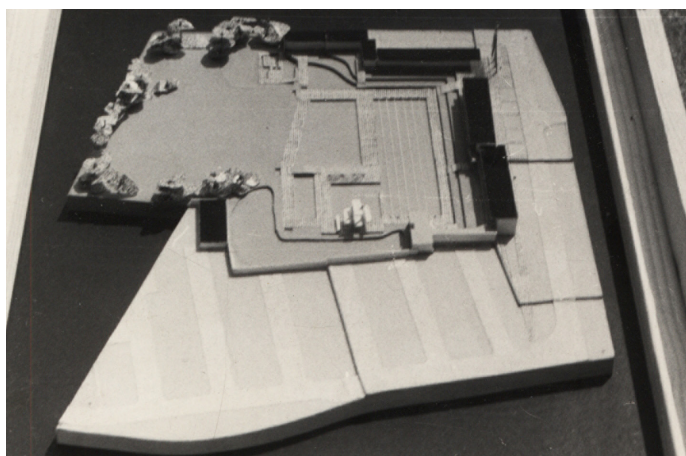
Wettbewerb, nicht ausgeführt



8: Hallein - Wettbewerb, nicht ausgeführt

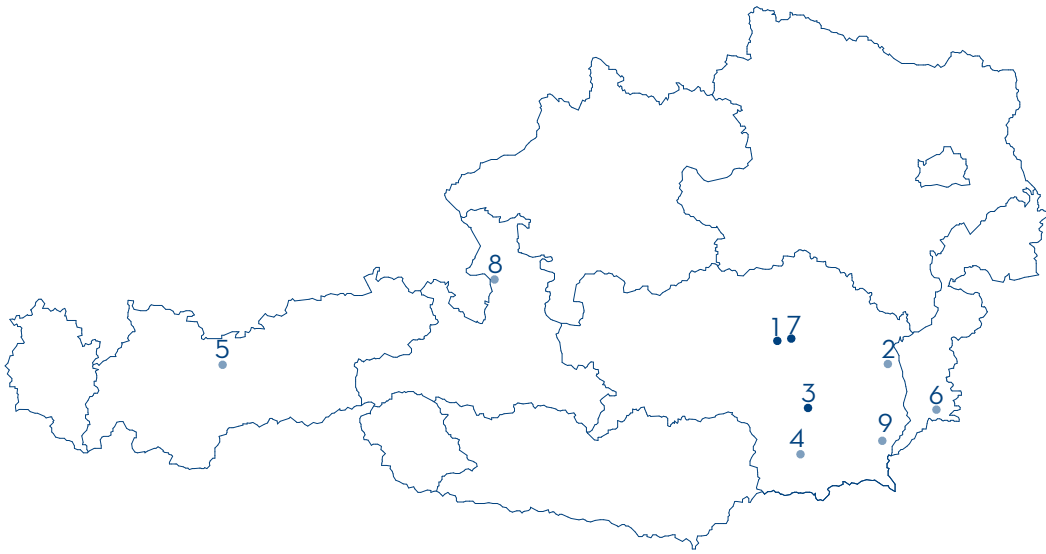


Wettbewerb, ausgeführt



9: Gleichenberg - Wettbewerb, nicht ausgeführt







NIKLASDORF

GRAZ - EGGENBERG

BRUCK AN DER MUR





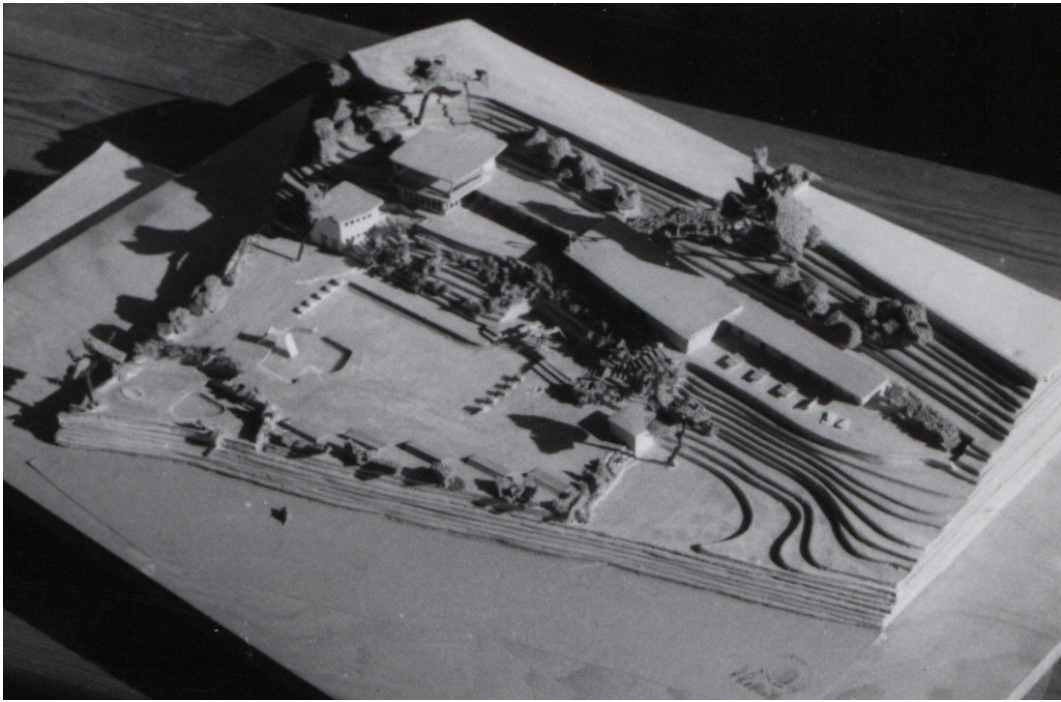


Freibad Bruck an der Mur



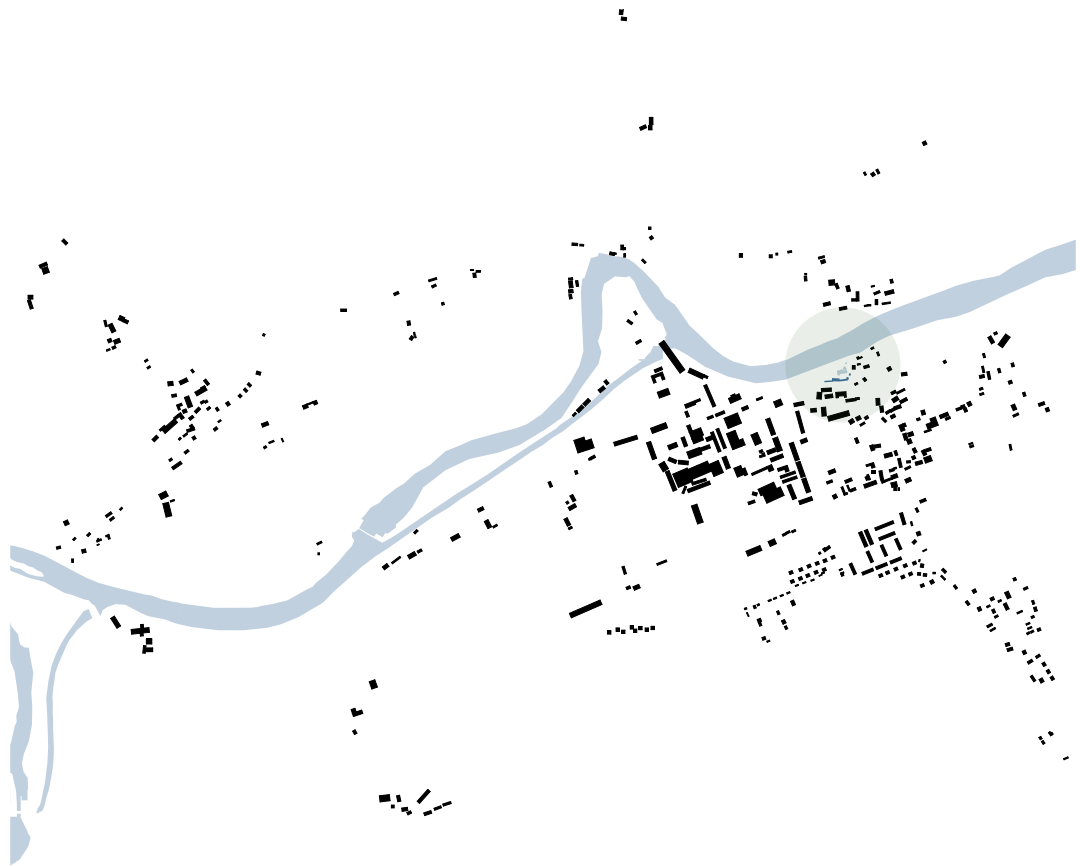
NIKLASDORF











Niklasdorf 1956

M 1: 25 000





Niklasdorf 2020

M 1: 25 000

## Geschichte

Das Freibad in Niklasdorf wurde 1952 von der Gemeinde als Wettbewerb ausgeschrieben. Herta Rottleuthner-Frauneder machte bei dem Wettbewerb mit, hatte aber keine Erwartungen das Projekt zu gewinnen. Es war ihr erster Freibad-Entwurf, sie hatte also noch keine Erfahrung auf diesem Gebiet. Außerdem war die Aufgabenstellung sehr schwierig, da der Bauplatz einen steilen Hang zur Mur hinunter aufwies. In den maximal drei Nächten, in denen sie das Projekt durchzeichnete, war ihr die Problematik zwar bewusst, sie ging aber nicht näher darauf ein. Bald erhielt die Architektin die Nachricht vom Bürgermeister aus Niklasdorf, dass sie den Wettbewerb gewonnen hatte und das Freibad nach ihrem Entwurf verwirklicht werden sollte.<sup>9</sup>

Der Bauplatz, der im Norden an die Mur und im Süden an den höhergelegenen Hauptplatz grenzt, war vor der Ausschreibung des Wettbewerbs eine Grünfläche, die bereits früher für ein kleines Bad, bzw. ein Planschbecken genutzt worden war. Ein Hochwasser der Mur hatte es jedoch zerstört und es wurde nicht mehr aufgebaut. Seither war das Grundstück ungenutzt und wurde von den Niklasdorfern „Gstetten“ genannt.<sup>10</sup>

Nach kurzer Entwurfs- und Zeichenarbeit im Architekturbüro Rottleuthner-Frauneder fand der feierliche Spatenstich am 30.8.1952 statt. Vor dem Baubeginn musste der Hang vorbereitet und gesichert werden. Die Fertigstellung und Eröffnung des Freibades erfolgte vier Jahre später am 15.7.1956.<sup>11, 12</sup>

Da das Freibad in einem Hang zwischen dem Hauptplatz von Niklasdorf und der Mur lag, gab es gemäß dem Plan von Herta Rottleuthner-Frauneder drei Hauptniveaus. Das oberste Niveau war auf der Höhe des Hauptplatzes. Dort befand sich ein kleines Gebäude für die Kasse und eine Überdachung für Fahrräder. Über eine Treppe gelangte man etwa acht Meter tiefer auf das Niveau der Kabinen, Kästchen und der Gastronomie. Über weitere Treppen erreichte man das Beckenniveau, wo sich auch die Sanitäranlagen befanden. Dieser Niveaunterschied betrug vier Meter.

<sup>9</sup> Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.

<sup>10</sup> Vgl. o.A. 1956, 6.

<sup>11</sup> Vgl. o.A. 1954, 4.

<sup>12</sup> Vgl. o.A. 1952, 2.



## Wege

Der Eingang zum Freibad befindet sich auf der Südseite, die Kasse ist auf Hauptplatz-Niveau und über eine Treppe, welche zwischen den Kabinentrakten durchgesteckt ist, gelangt man direkt in das Freibad. Dort angekommen sieht man über das ganze Areal. Zur linken Seite befinden sich Räumlichkeiten wie Umkleieräume für Vereine und Klassen, kleine Kästchen und die Möglichkeiten zum Umziehen. Anschließend befindet sich der Kabinentrakt für die Herren. Nach der Gebäudezeile erstreckt sich die Liegewiese in Richtung Westen. Wenn man nach dem Abgang vom Eingang nach rechts geht, kommt man nach Badepersonaleinrichtungen, wie Büro und Sanitätterraum, zum Kabinentrakt der Damen. Direkt anschließend ist das eingeschossige Buffet mit Sonnenterrasse am Dach. Von dort sieht man auf das Gebäude mit den Sanitäreinrichtungen. Diese sind auf zwei Geschosse aufgeteilt und somit auch nach Geschlechtern getrennt. Über eine Treppe gelangt man vom Vorplatz des Buffets in einen Zwischenstock, von wo aus die Sanitäreinrichtungen für Damen erreicht werden. Über eine weitere außenliegende Treppe gelangt man in das darunterliegende Geschoss, welches sich auf dem Niveau der Becken befindet, und in den Sanitärbereich der Herren.

Das Becken ist ein Mehrzweckbecken und besteht aus einem Springerbereich, fünf 33,33 Meter Schwimmbahnen und einem Nichtschwimmerbereich. Es gibt ein 1-Meter und ein 3-Meter Sprungbrett.<sup>13</sup>

Das Kinderplanschbecken, die Freilandgehschule wie sie die Architektin nennt, befindet sich südlich vom großen Becken, einen Meter tiefer sitzend. Abgegrenzt über eine Treppe und niedrige Mauern ist die Freilandgehschule ein Spielparadies für Kleinkinder, die Mütter können es sich auf der angrenzenden Liegewiese oder auf den Bänken direkt am seichten Becken gemütlich machen, ohne ihre Kinder aus den Augen zu verlieren. Die Freilandgehschule besteht aus einem 50cm tiefen Planschbecken und einem kleinen Sandbecken.

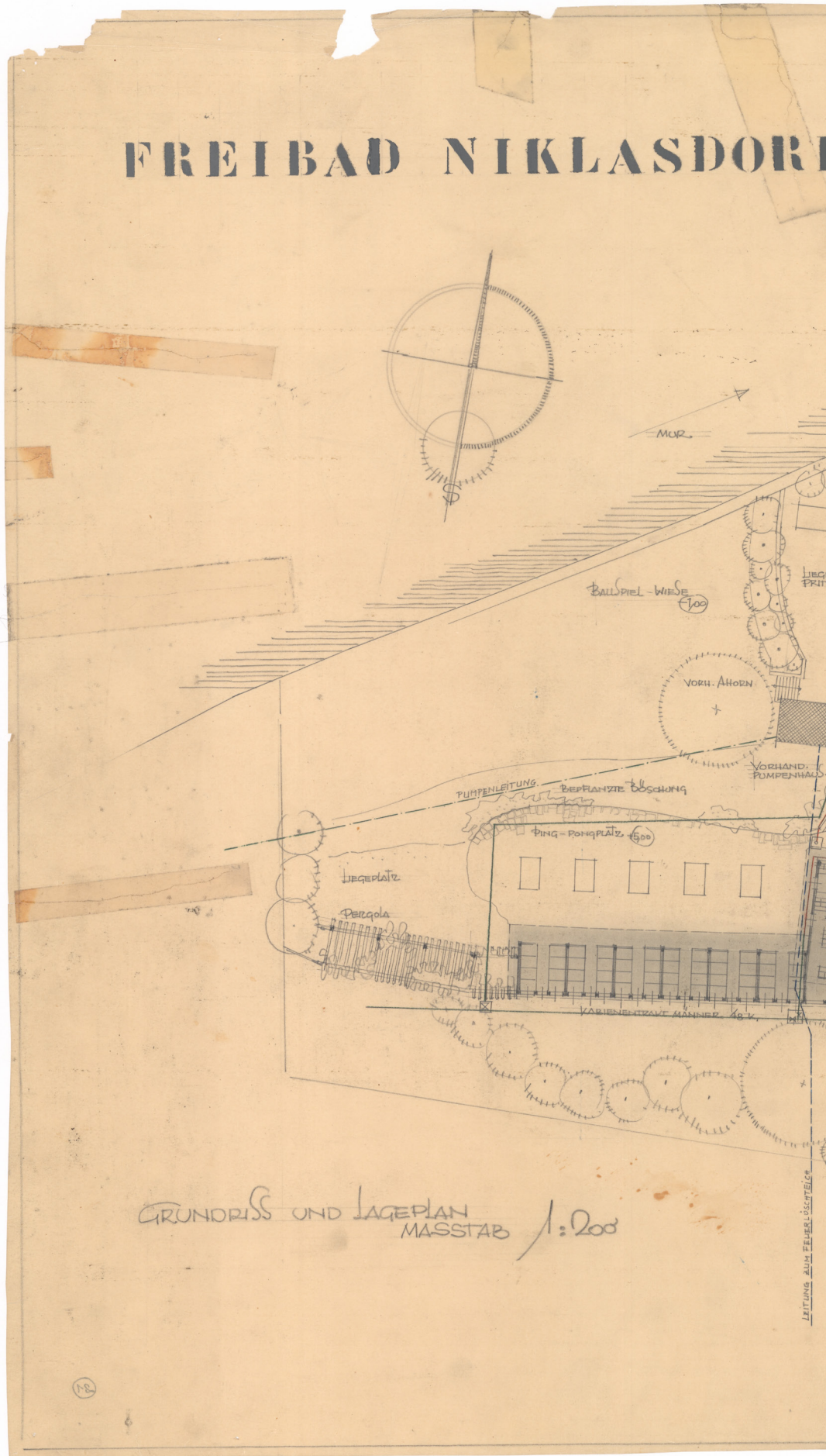
<sup>13</sup> Vgl. o.A. 1954, 4.



# FREIBAD NIKLASDORF

## Lageplan

Aufgrund des Umstandes, dass von Niklasdorf sehr wenig Pläne und Dokumentationen vorhanden sind, ist dieser vorliegende Plan die Vorlage für meine restliche Aufarbeitung. Obwohl der Plan aus 1952 stammt - fertiggestellt wurde das Bad 1956 - wurde ein Großteil des Gezeichneten schließlich auch umgesetzt. Dass dieser Plan nicht die letztgültige Fassung abbildet, zeigt die Tatsache, dass hier das Restaurant noch zweigeschossig dargestellt ist, ausgeführt wurde aber ein eingeschossiger Bau mit Sonnenterasse. Die Pergola jedoch, hier in der westlichen Verlängerung der Gebäudekette ersichtlich, ist in dieser Form nie entstanden.





PAULAHOF BROCKUM  
 DEN 15. VIII 1952  
 DER ARCHITEKT  
 DIP. ING. *H. Rothleutner*

GEMEINDE

## Gelände

Aufgrund der Geländebeschaffenheit zwischen dem Rathausplatz und der Mur war die Befestigung und Sicherung des Bauplatzes einer der ersten Schritte in der Entwurfsphase. Mit Stützmauern und Aufschüttungen konnte das Areal in drei Niveaus aufgeteilt werden.



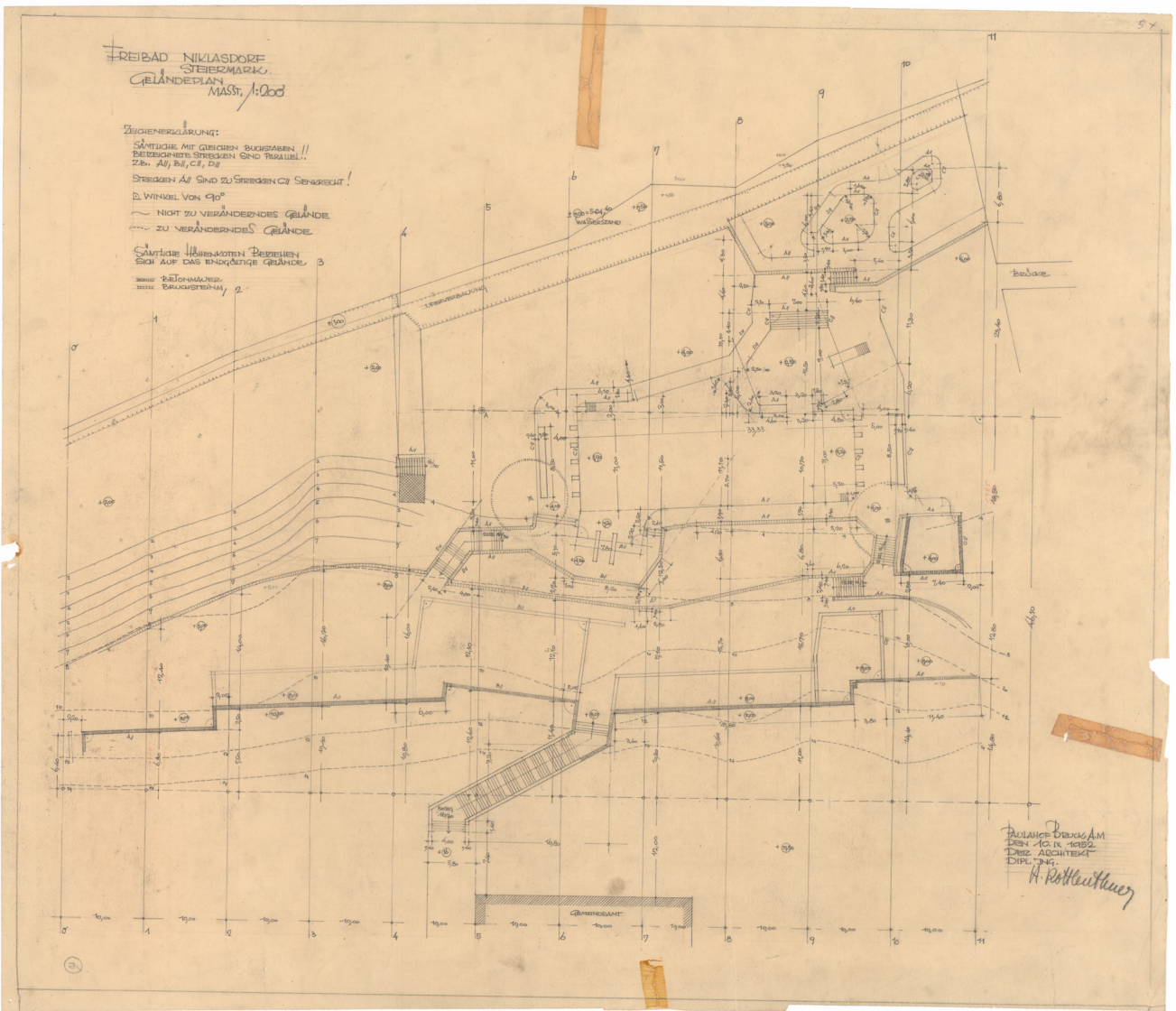


Abb. 1

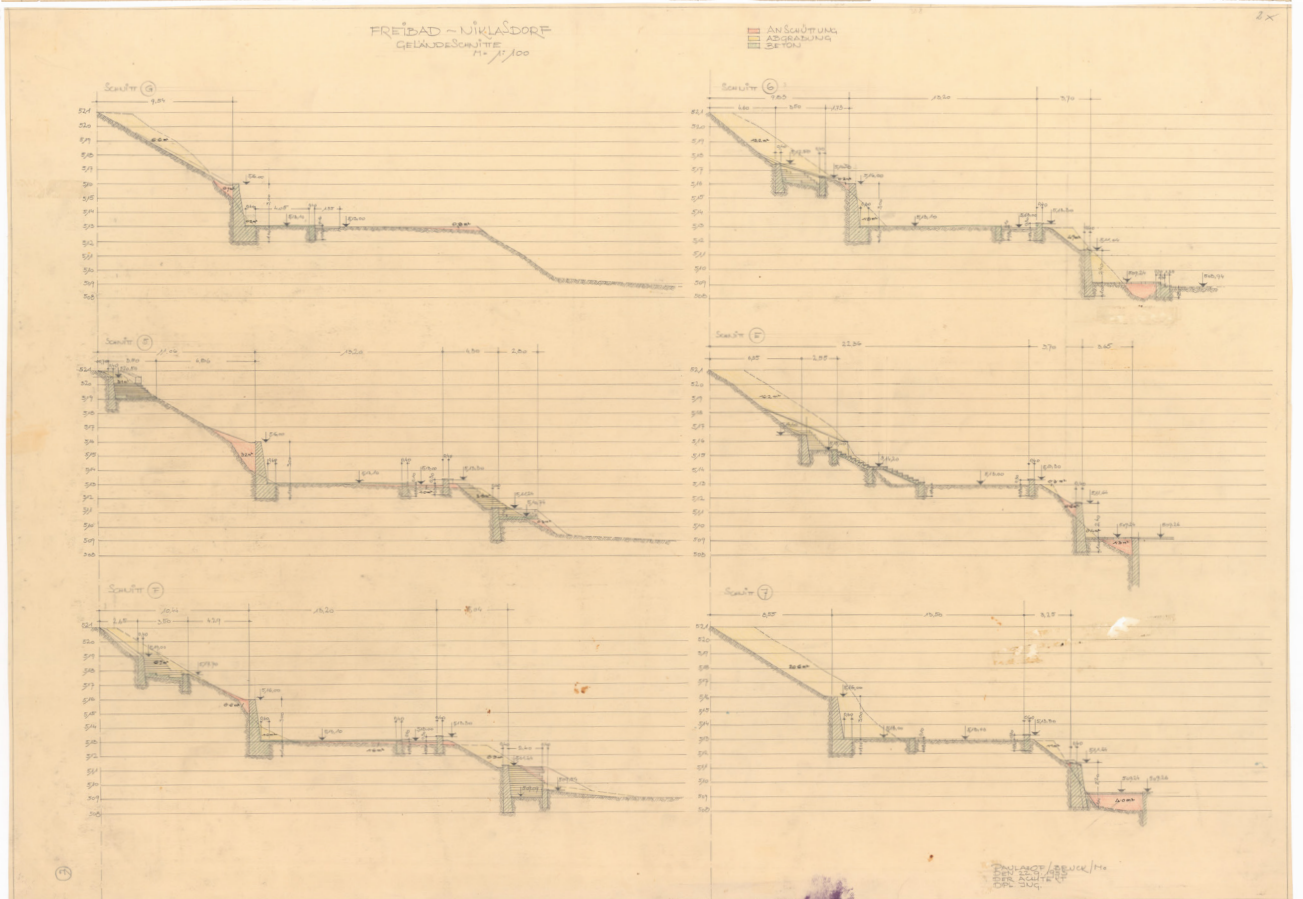
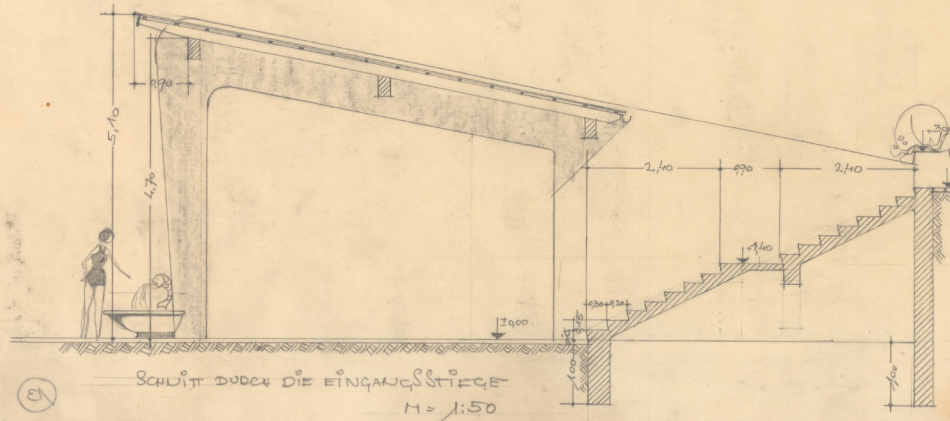
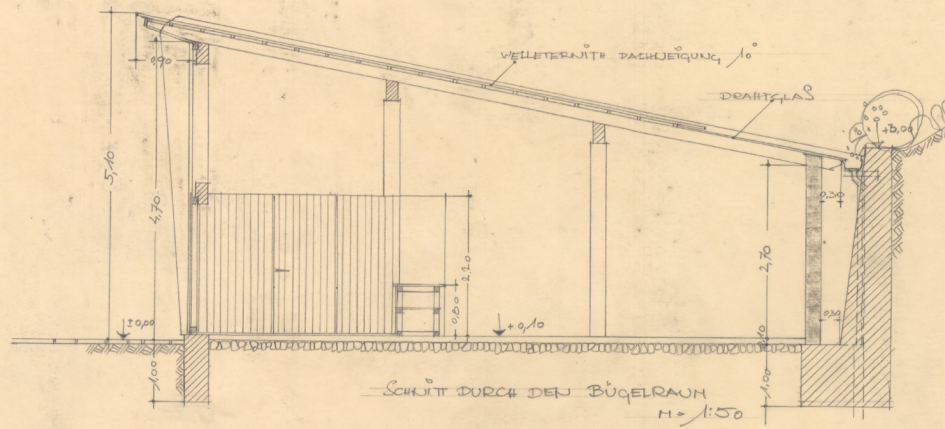
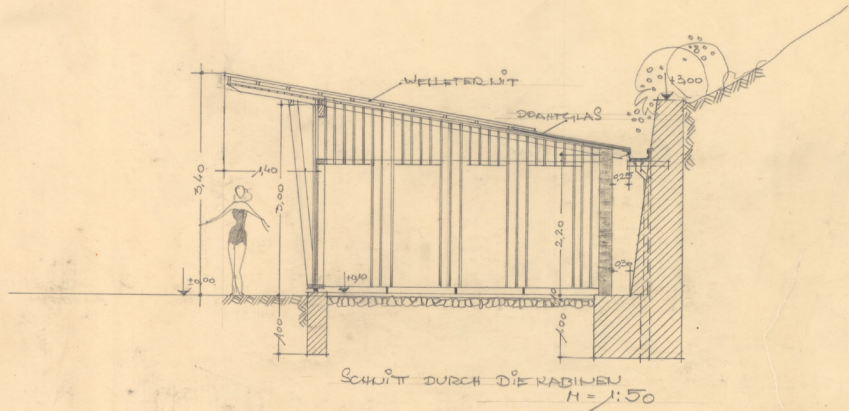


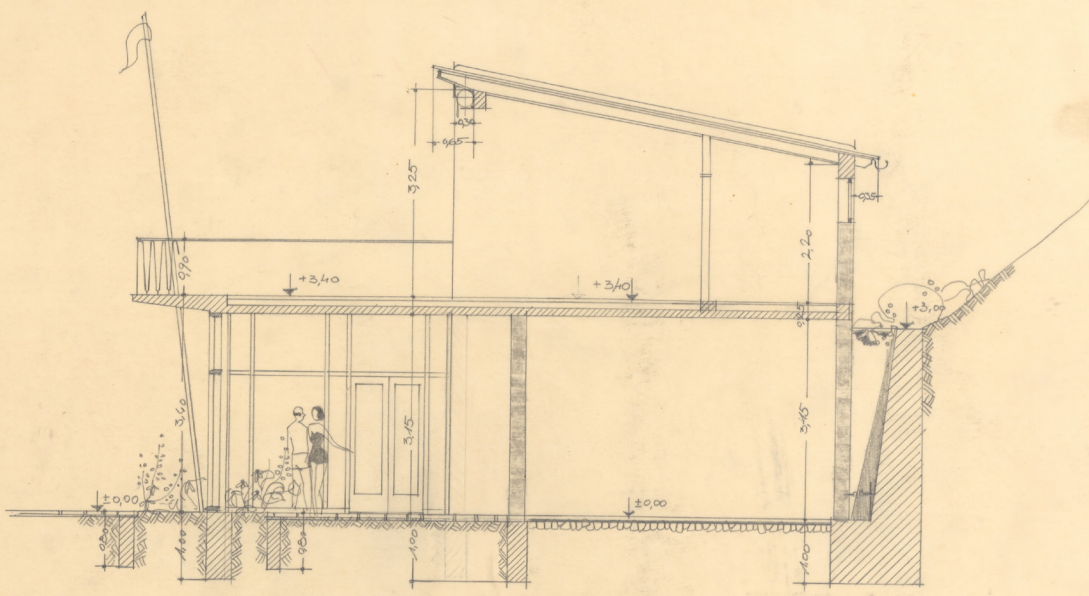
Abb. 2

FREIBAD  
SCHN

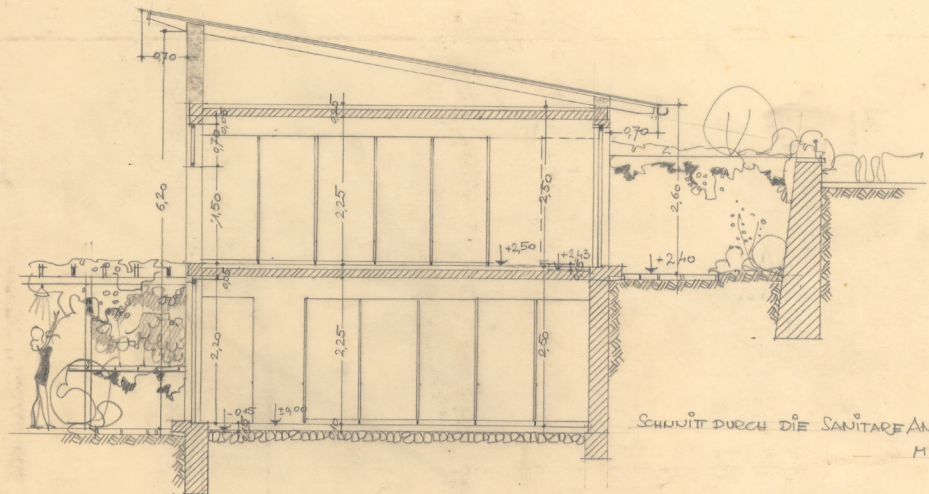


Schnitte

NIRLASDOEF  
 QUERSCHNITT DURCH DIE HOCHBAUTEN  
 M = 1:50



SCHNITT DURCH DAS BUFFET  
 M = 1:50



SCHNITT DURCH DIE SANITÄRE ANLAGE  
 M = 1:50

PAULAHOF BRUCH 1/40  
 DEN 26. 8. 1953  
 DER ARCHITECT  
 DR. JUC.  
 H. Rothleuthner

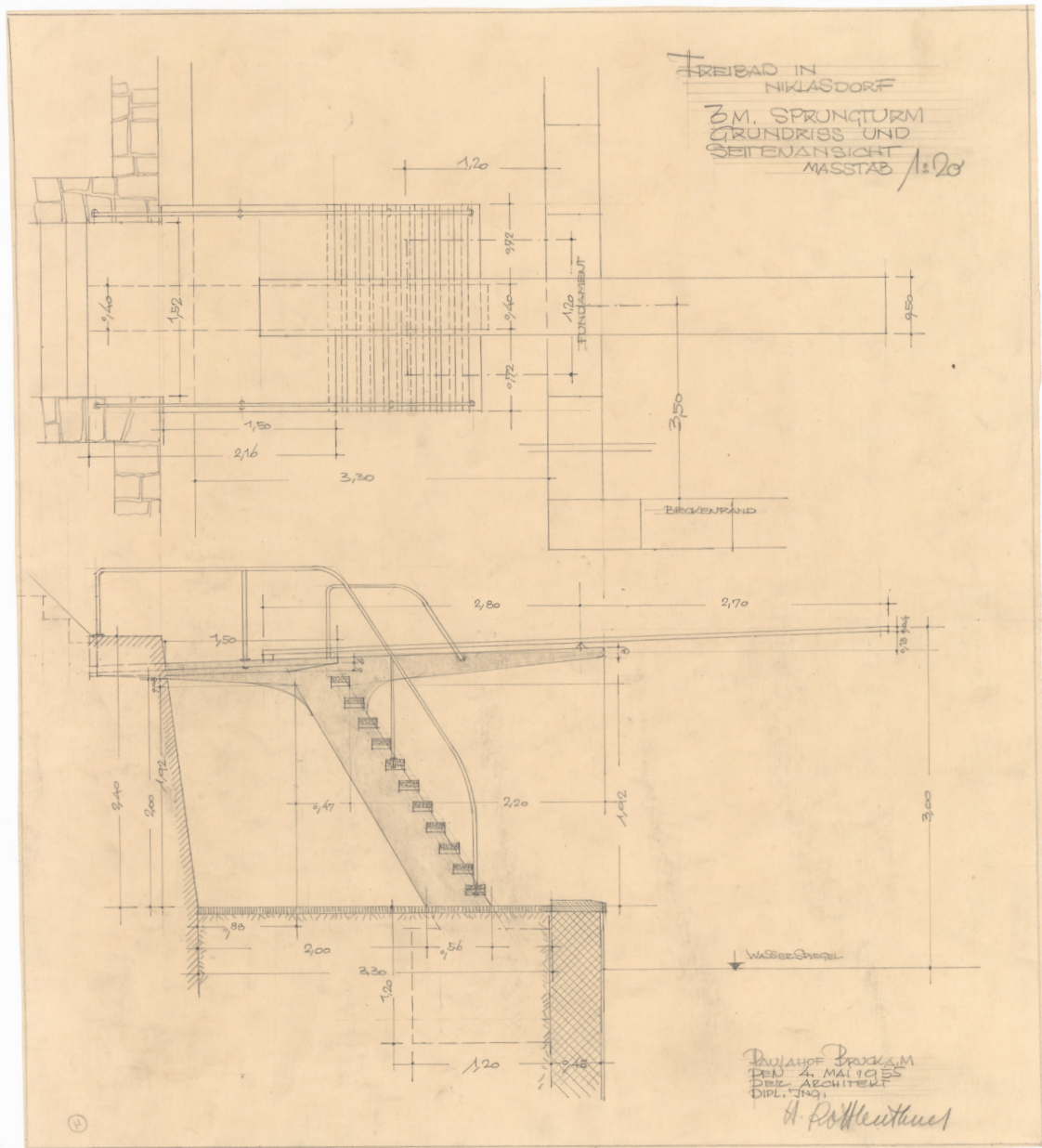


Abb. 1

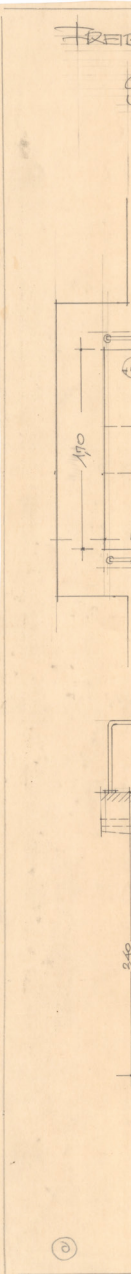


Abb. 2

## Sprungturm

Mit einer 1- und einer 3-Meterplattform hatte Niklasdorf einen Sprungturm, der den damaligen Anforderungen eines guten Schwimmbades entsprach. Die beiden vorliegenden Pläne sind aus dem Jahr 1955. Im rechten Plan ist der Sprungturm jedoch weiterentwickelt, detaillierter durchgezeichnet und bereit für die Ausführung.



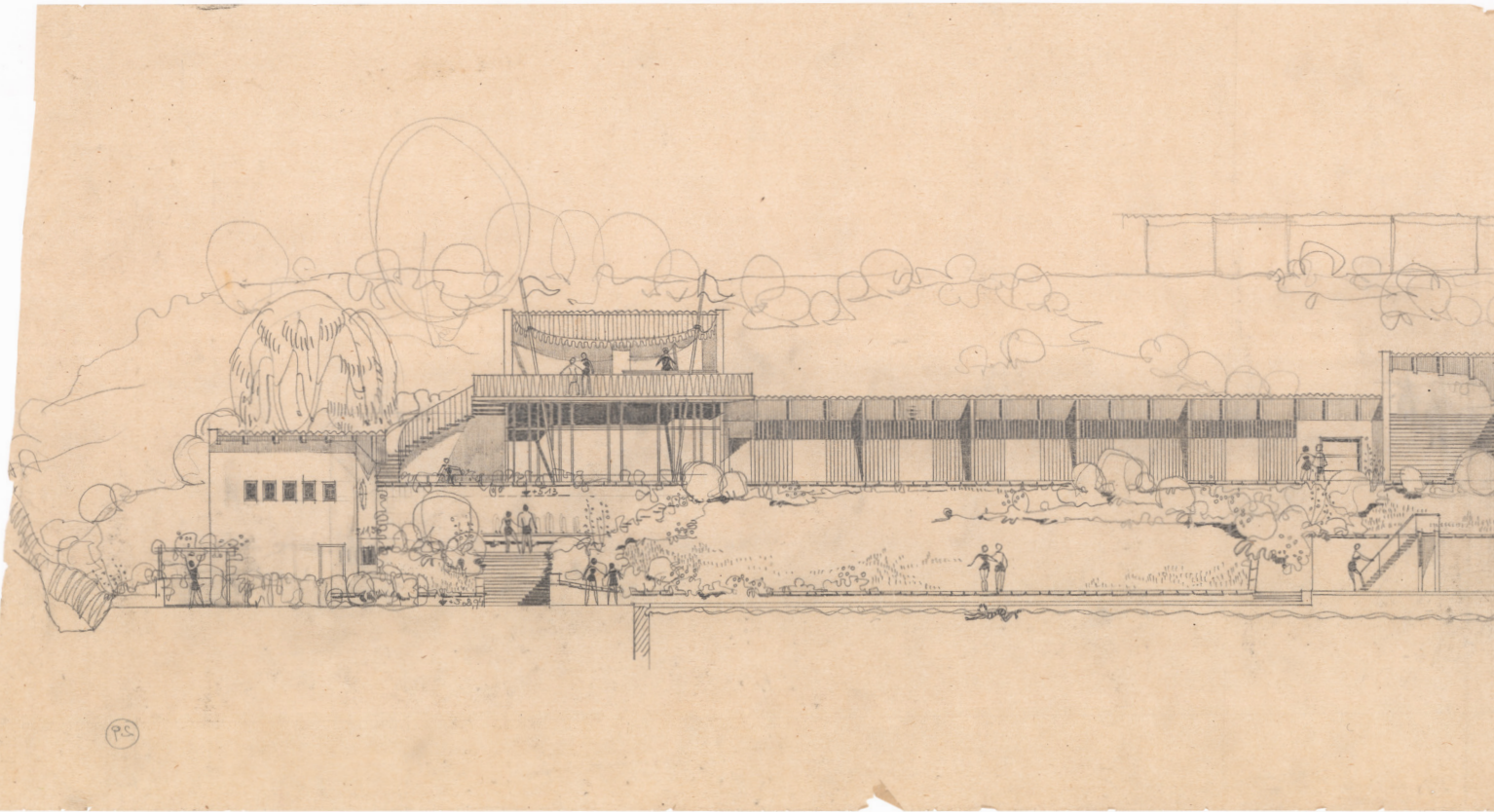


Abb. 1

## Ansicht

Durch die Hanglage erstreckte sich die Gebäudekette in einer langen Ansicht. Beide hier vorliegenden Ansichten waren jedoch nicht der letzte Stand, da ein zweites Geschoss auf dem Restaurant dargestellt ist und rechts die nie entstandene Pergola.

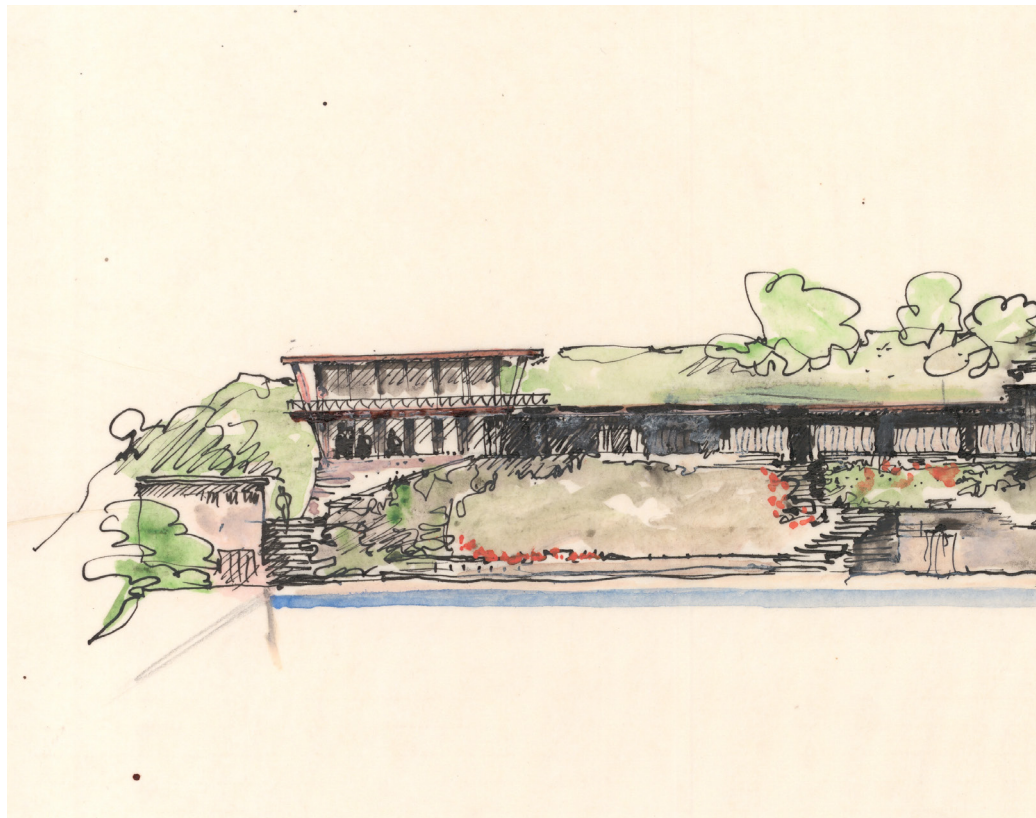
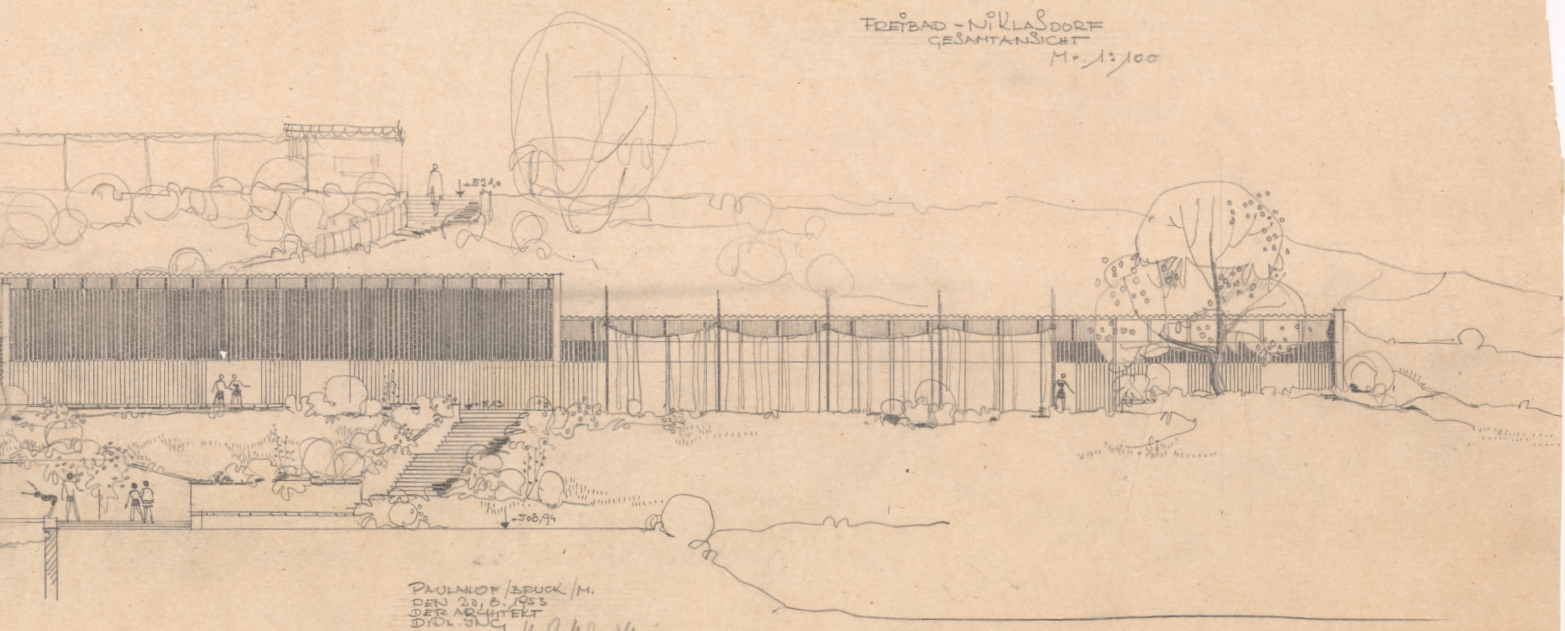


Abb. 2

4x

FREIBAD - NIKLASDORF  
GESAMTANSICHT  
M. 1:100

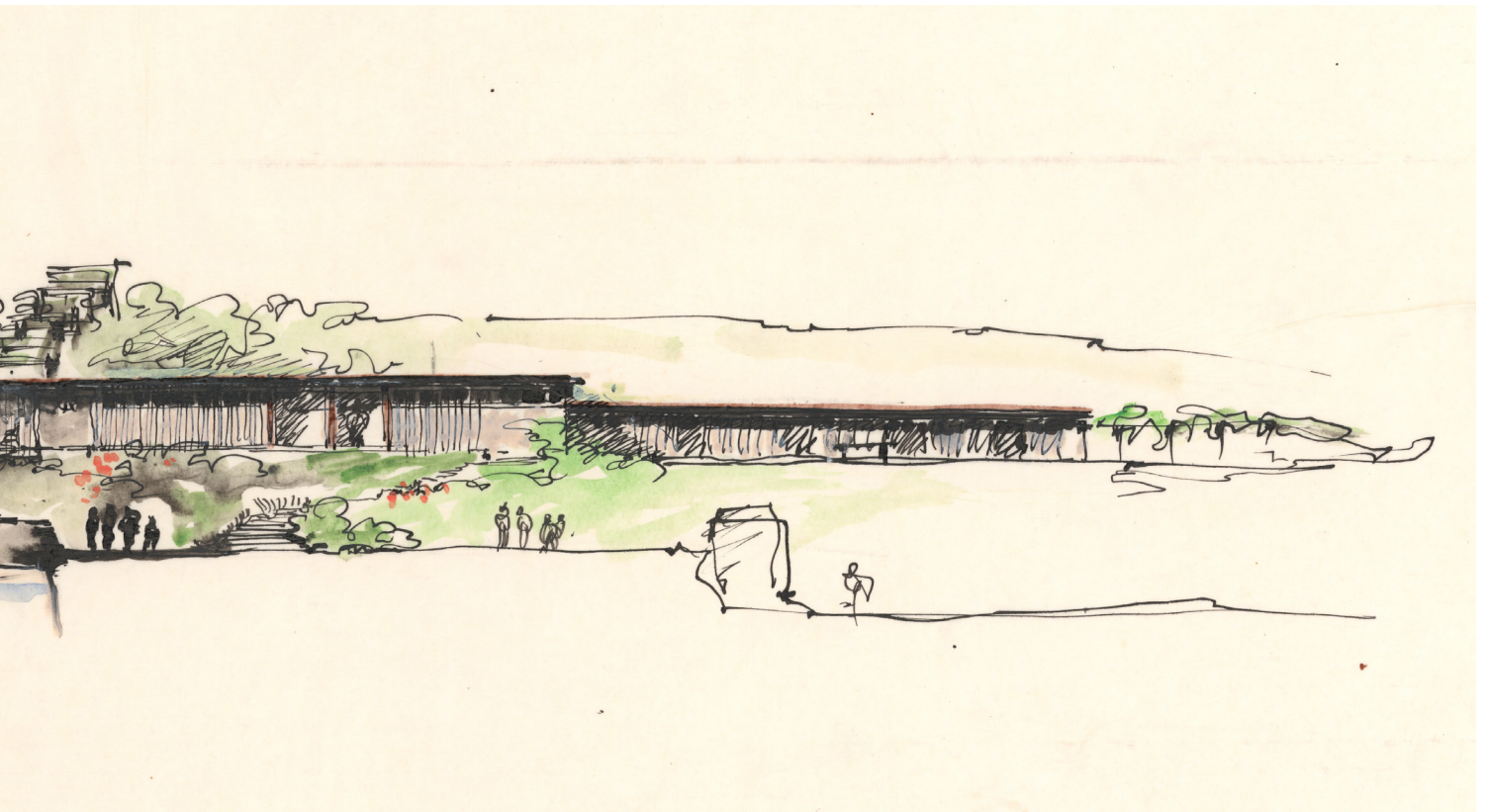


DRUMLOF BRUCK / M.  
DEN 2.3.1953  
DER ARCHITECT  
DIPLOM-INGENIEUR  
H. Rothkeithing

16.8  
15.8  
14.8

16.8  
15.8  
14.8

16.8  
15.8  
14.8



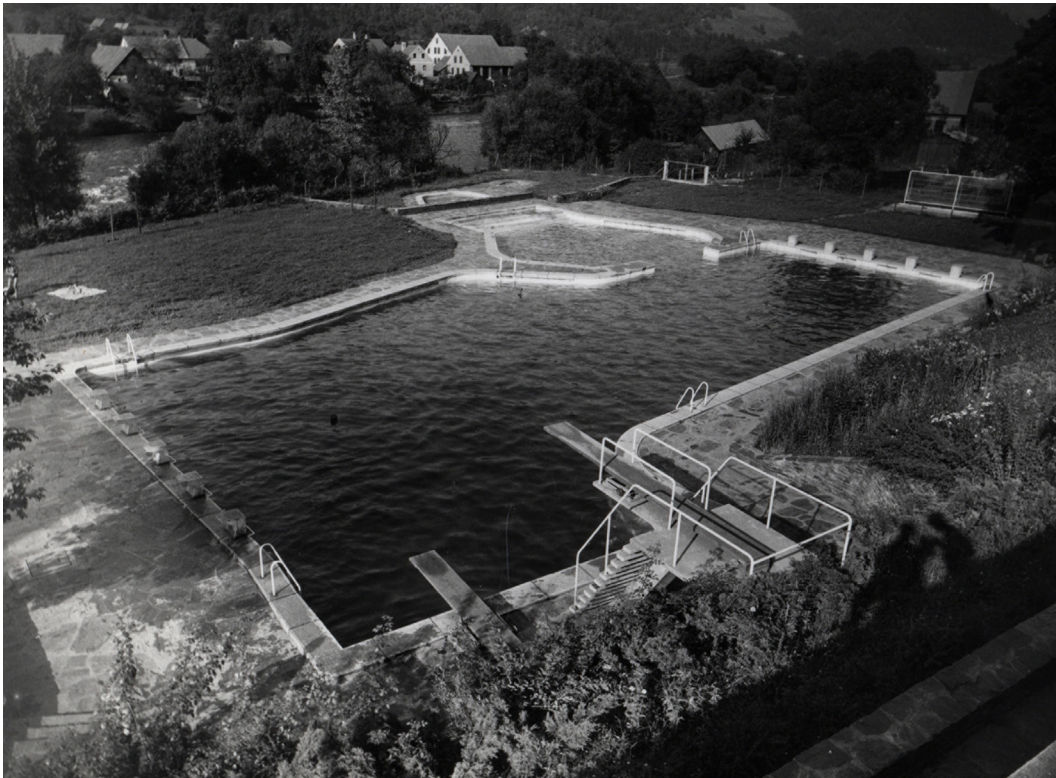






Über eine Treppe überwand man die acht Meter Höhenunterschied und gelangte von der Kassa direkt ins Freibad.





Von der Kabinenebene hatte man einen Überblick über das gesamte Freibad. Hier ist das Mehrzweckbecken abgebildet. Im Vordergrund befindet sich der Springerbereich mit Sprungturm, dahinter sieht man das Schwimmerbecken mit sechs Bahnen und die abgetrennte „Birne“ ist der Nichtschwimmerbereich. Direkt hinter dem großen Becken erkennt man die Freilandgehschule.















Die Freilandgehschule in Niklasdorf war der erste Versuch der Architektin. Durch einen Niveausprung war das Planschbecken räumlich vom Mehrzweckbecken getrennt. Eine kleine Sandgrube und ein seichtes Becken waren ein Spieleparadies für die kleinen Badegäste.

Der Zaun, der auf diesem Foto erkennbar ist, war unüblich für die Architektin. Eventuell galt er auch einfach als Absperrung zum frisch gesäten Rasen.





Diese geschwungene Stiege war der Ausgang zur Sonnenterasse.





Die Sonnenterrasse auf dem Dach des Restaurants stellte eine Attraktion für die Badegäste dar.  
Grundsätzlich war die Terrasse mit einer Überdachung im hinteren Teil vorgesehen.  
Warum diese nicht umgesetzt wurde, ist unklar.

## Hochwasser

Durch ein großes Hochwasser der Mur im August 1958 wurde die gesamte Freilandgehschule weggerissen. Das Gelände, welches direkt an die Mur angrenzt, wurde unterirdisch ausgeschwemmt und der fehlende Untergrund führte zum kompletten Wegbruch der obersten Erdschicht bzw. zu Instabilität des Bodens. Dadurch musste auch das große Mehrzweckbecken erneuert werden. Die Architektin war beim Wiederaufbau des Beckens jedoch nicht beteiligt und es wurden vereinzelt Änderungen, wie die Tiefe des Beckens, vorgenommen. Ob auch der Sprungturm und andere Einrichtungen auf der untersten Ebene durch das Hochwasser beeinträchtigt wurden, ist unklar.<sup>14, 15</sup>



14 Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.  
15 Gespräch mit Walter Fussi, Niklasdorf, 14.10.2020.

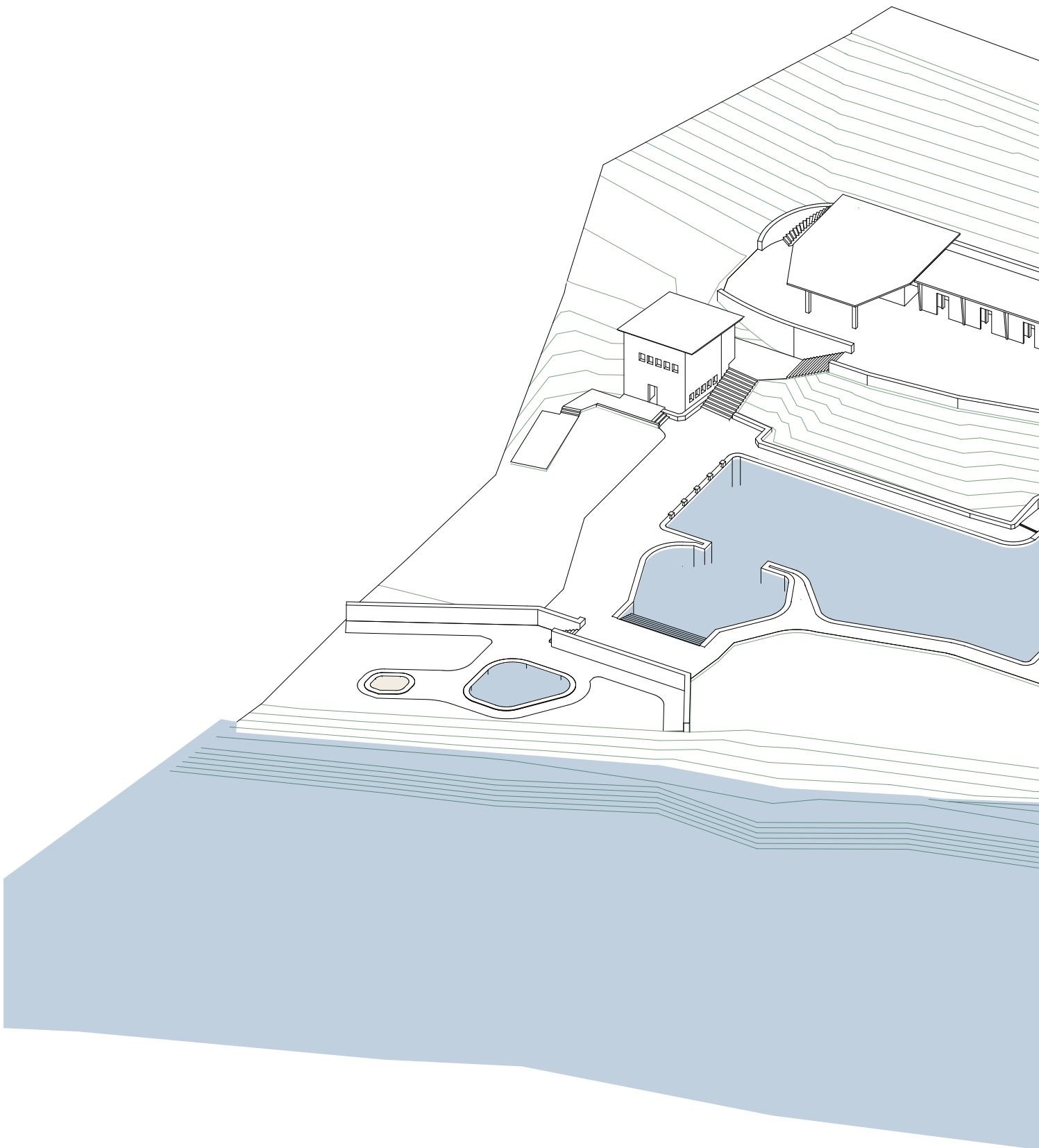


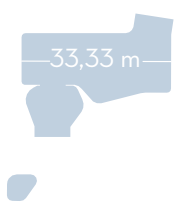
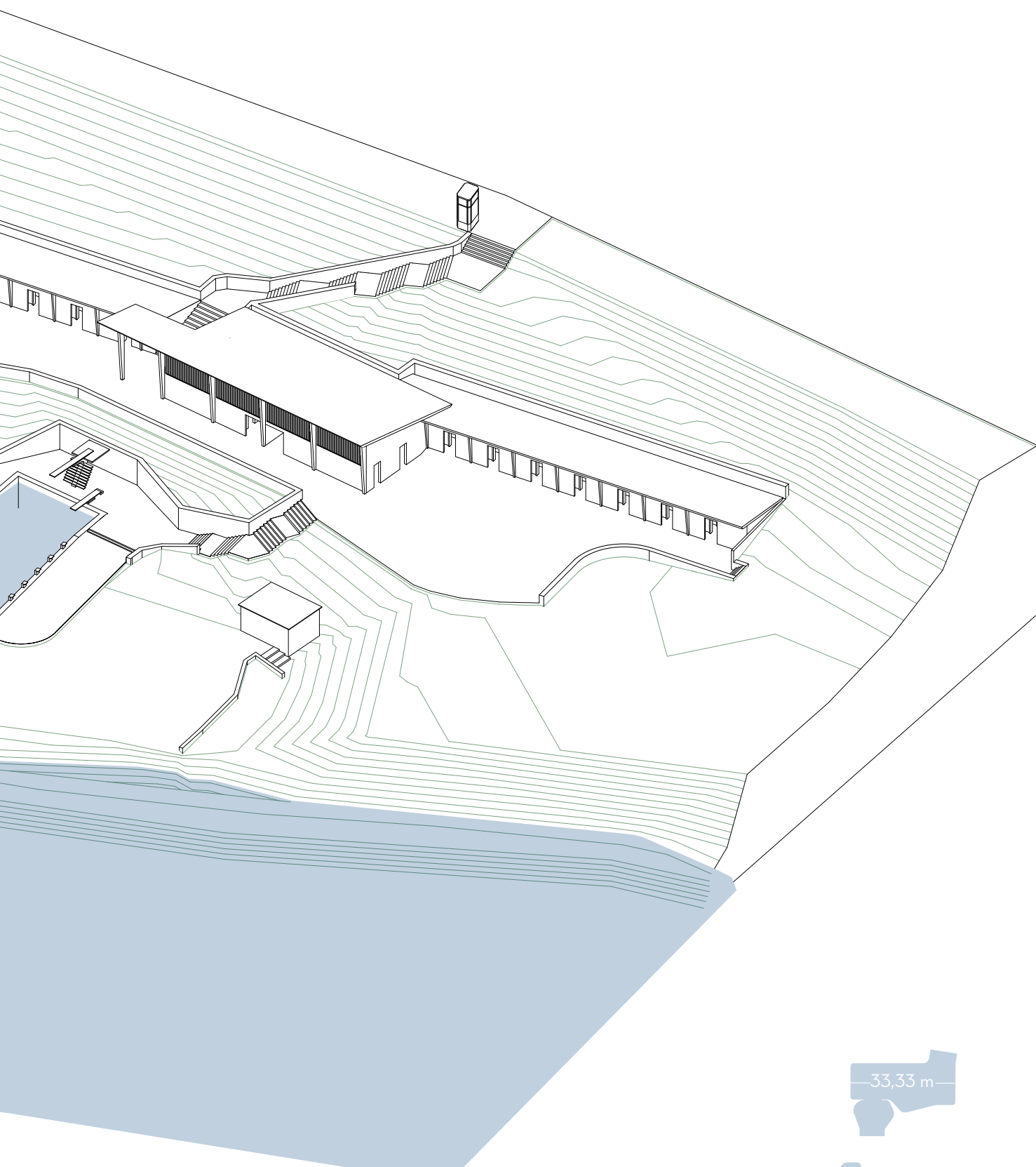
## Heute

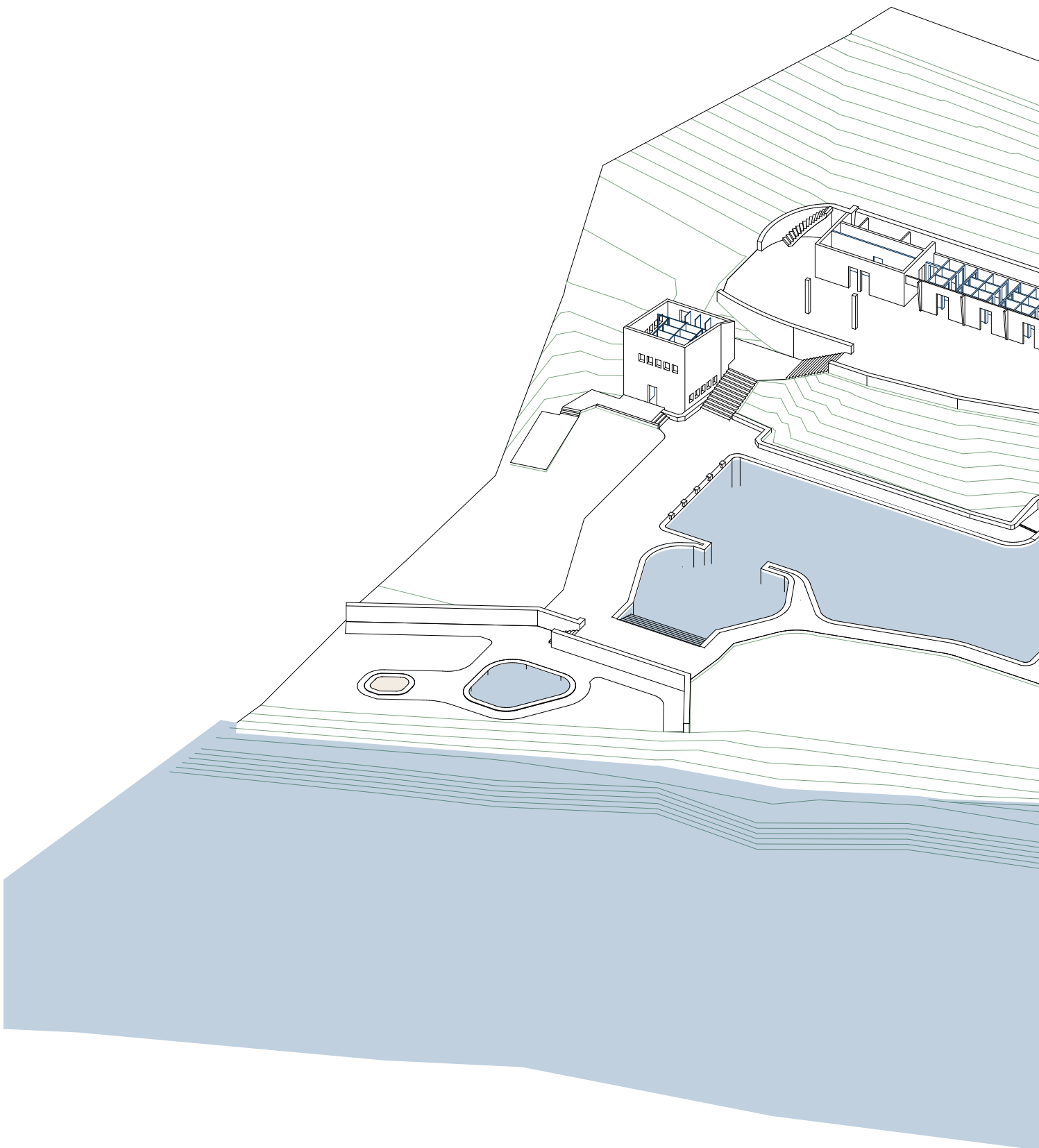
Nach 47 Jahren Badebetrieb im Freibad Niklasdorf wurde ein Umbau in der Gemeinde beschlossen. Die Besucherzahlen sanken und man erhoffte sich durch die Modernisierung wieder mehr Zulauf. Im September 2002 begannen die Abbrucharbeiten des Beckens und der Wasseraufbereitungsanlage im Osten der Badeanlage. Eine Renovierung stand außer Frage, da das Becken noch ein beschichtetes Betonbecken war und sich die jährliche Wartung nicht rentierte. Auch die Wasseraufbereitungsanlage entsprach nicht mehr den aktuellen Standards. Der Kabinentrakt im Süden blieb erhalten, da ein Eingriff in den dahinterliegenden Hang ein größeres Aufgebot gebraucht hätte. Die Räumlichkeiten erfüllen auch heute noch ihren Zweck. Der Eingang zum Freibad wurde in den Osten, welcher früher rein als Bediensteteneingang diente, verlegt. Die Treppe, über die man davor in das Freibad gelangte, wurde zugeschüttet und der Austritt zugemauert. Die zwei Gebäude mit den Kabinen wurden im Originalzustand erhalten. Es wurden nur die Möbeleinbauten, wie Kabinen und Spinde, ausgetauscht. Die Cafeteria, welche direkt an die Kabinen grenzte, wurde weggerissen und durch eine Holzhütte, die als Lagerraum dient, ersetzt. Anstelle der Sanitäreinrichtungen wurde ein zweigeschossiger Bau, der die Ebene der Kabinen mit der Ebene der Becken verbindet, gebaut. Im Obergeschoss des Gebäudes befinden sich jetzt die Kassa und die Cafeteria, im Untergeschoss wurde die Technik für das ganze Schwimmbad eingebaut. Das Gelände des Beckenniveaus wurde drei Meter angehoben, der Unterschied zum Kabinen- und Eingangsniveau wurde mit Stützmauern aus Beton gesichert und mit Treppen und Rampen neu erschlossen. Die Grün- bzw. Liegefläche wurde in der Länge um zirka 20 Meter und in der Breite um zirka drei Meter vergrößert. Im heutigen Zustand hat das Freibad eine Gesamtfläche von zirka 8.000 qm, davon eine Liegefläche von zirka 3.600 qm. Es besitzt ein Erlebnisbecken, eine Rutsche und für die Kleinkinder ein natürlich angelegtes Becken mit Wasserfall, Schleusen und einen großen Sandspielplatz.<sup>16</sup>



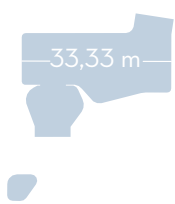
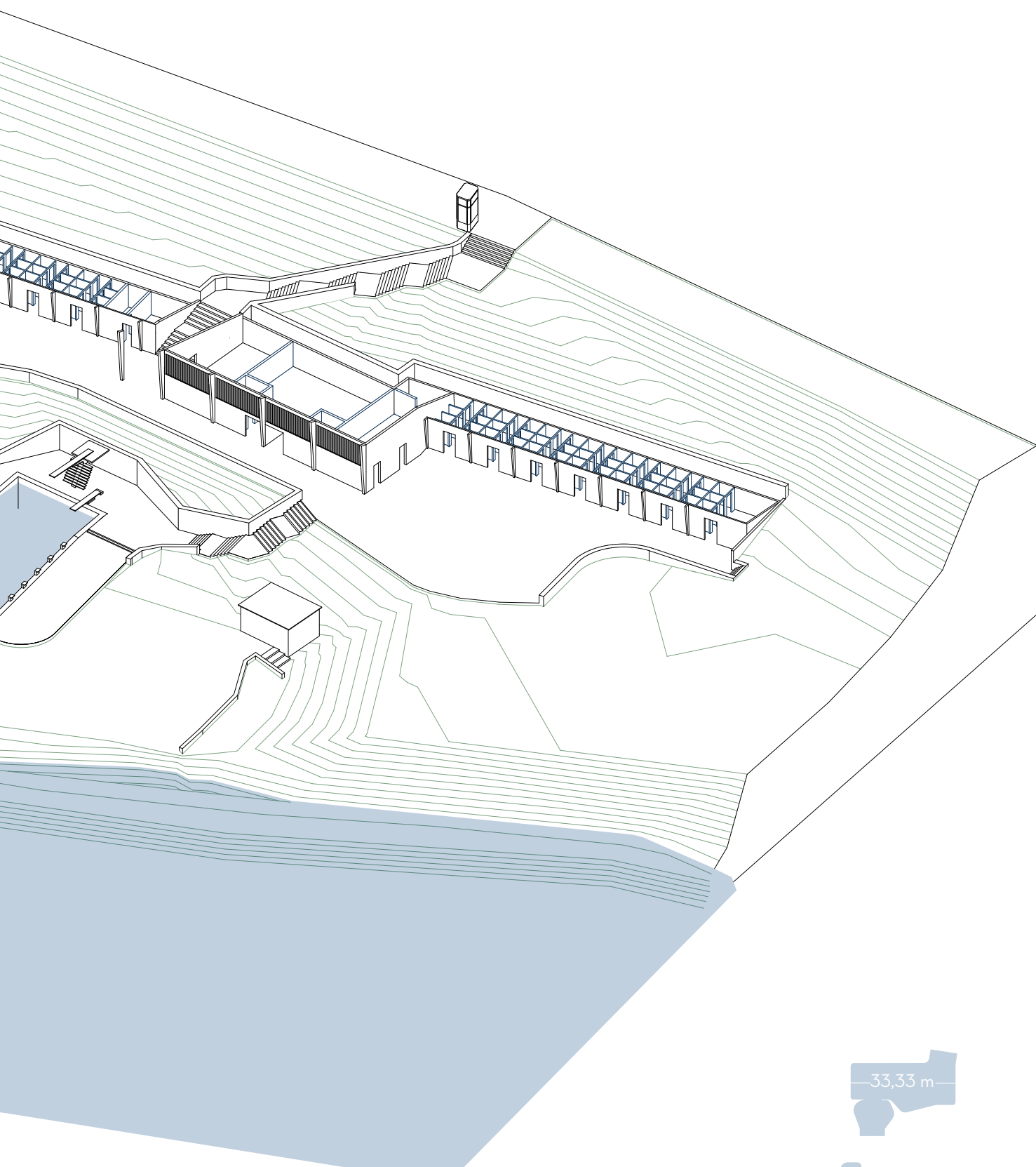


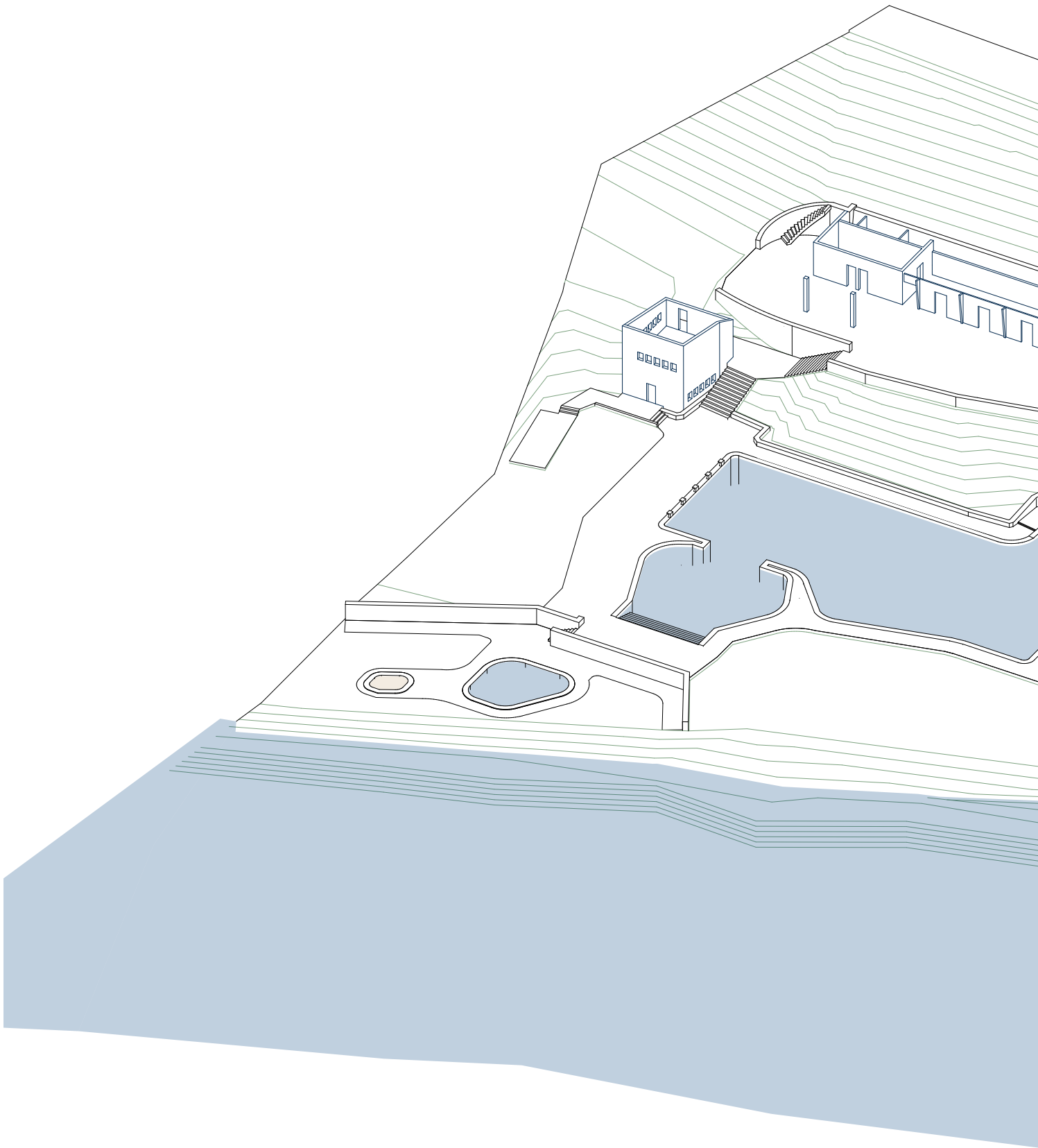




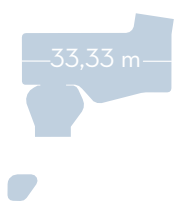
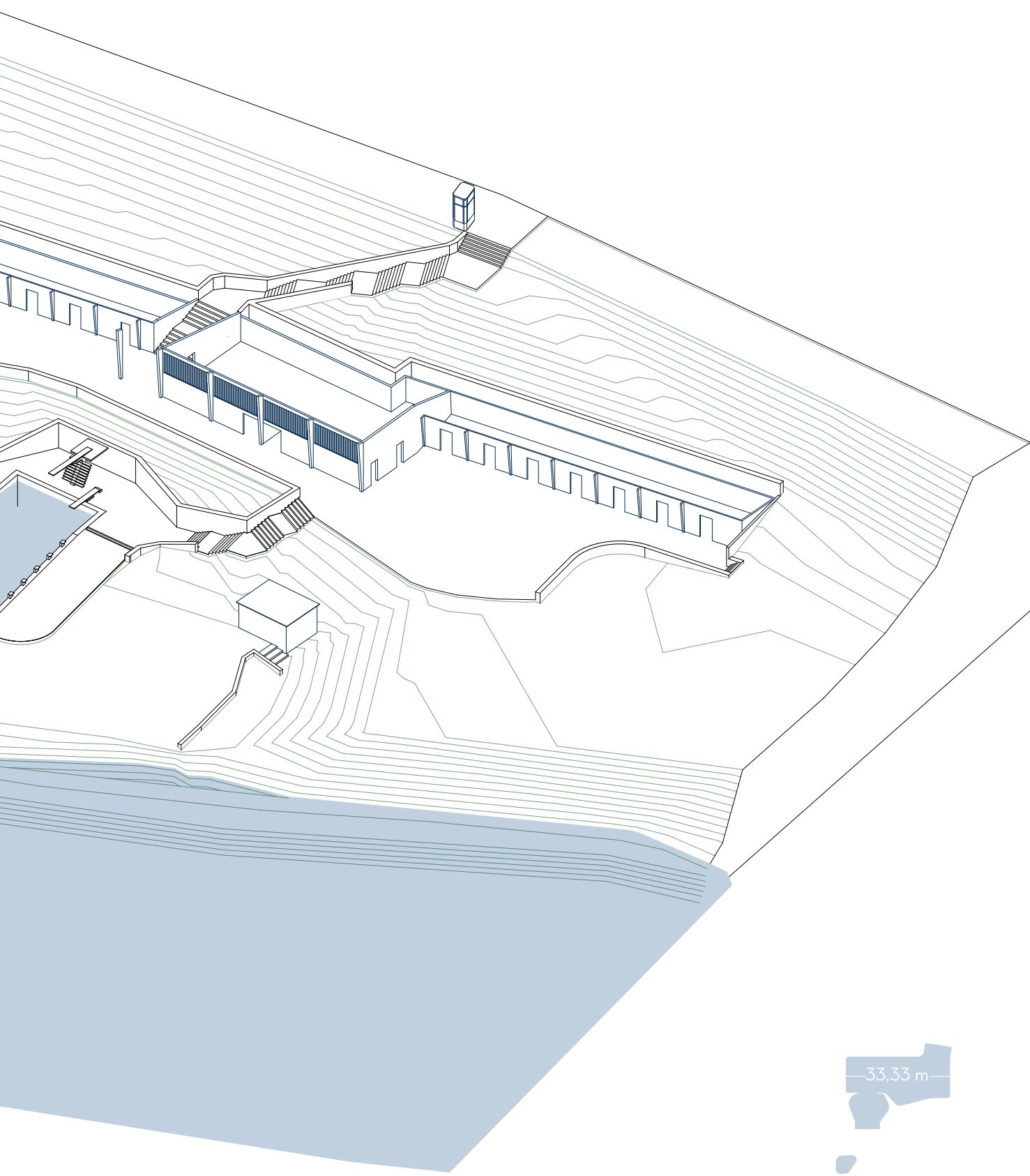


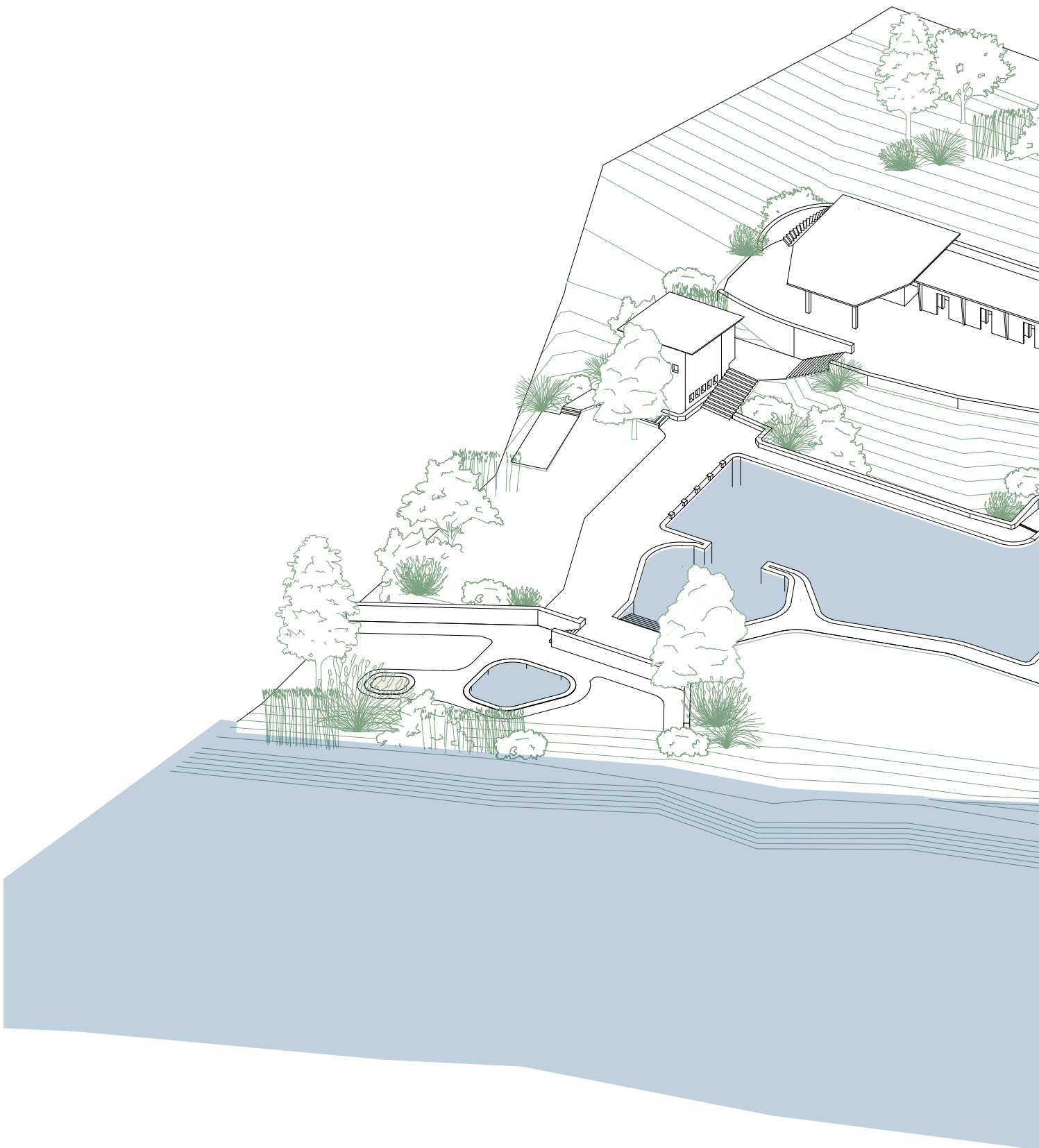
Innenstruktur





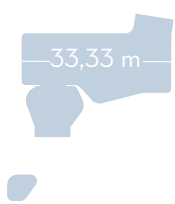
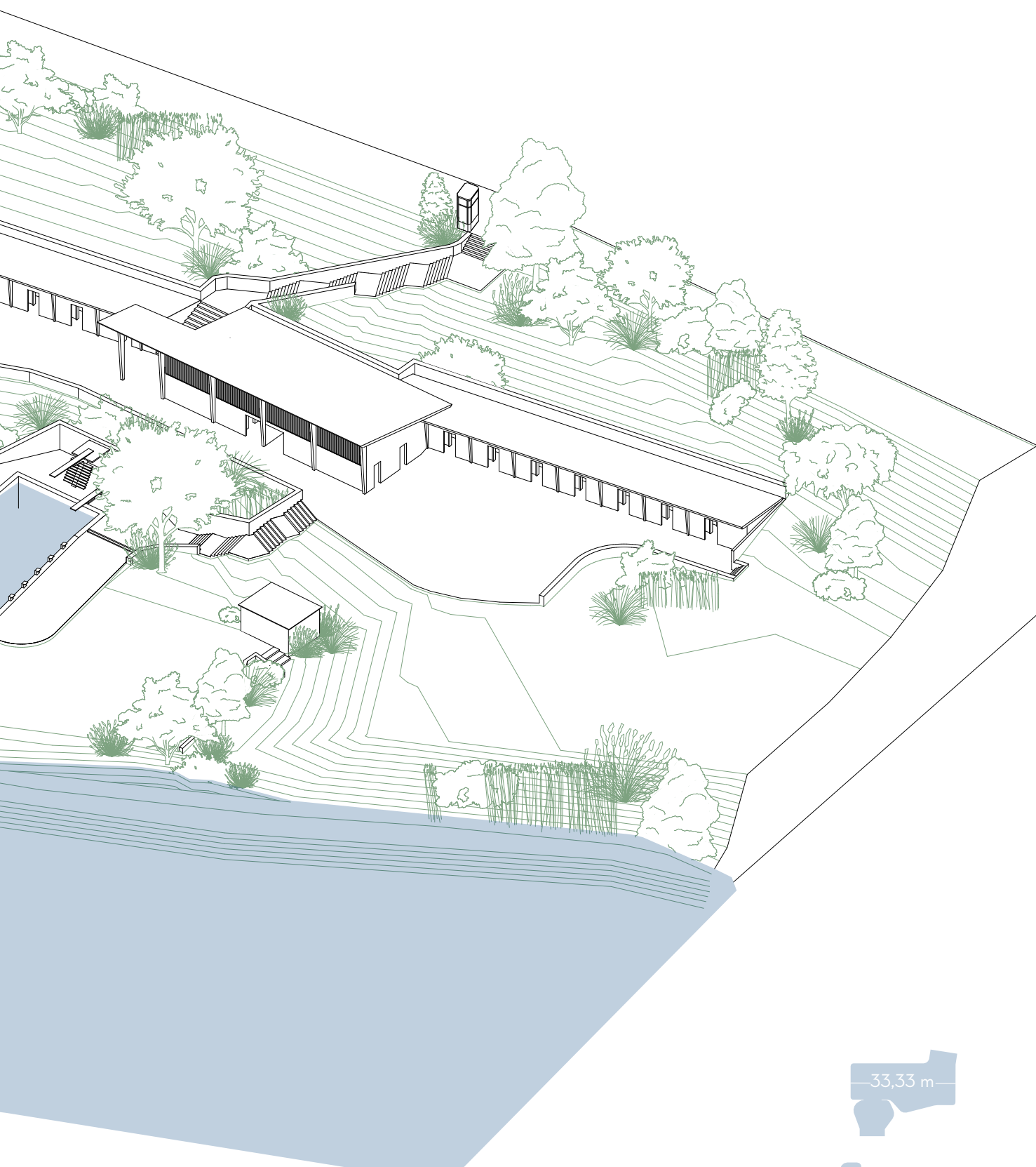
Tragstruktur





Landschaftsgestaltung

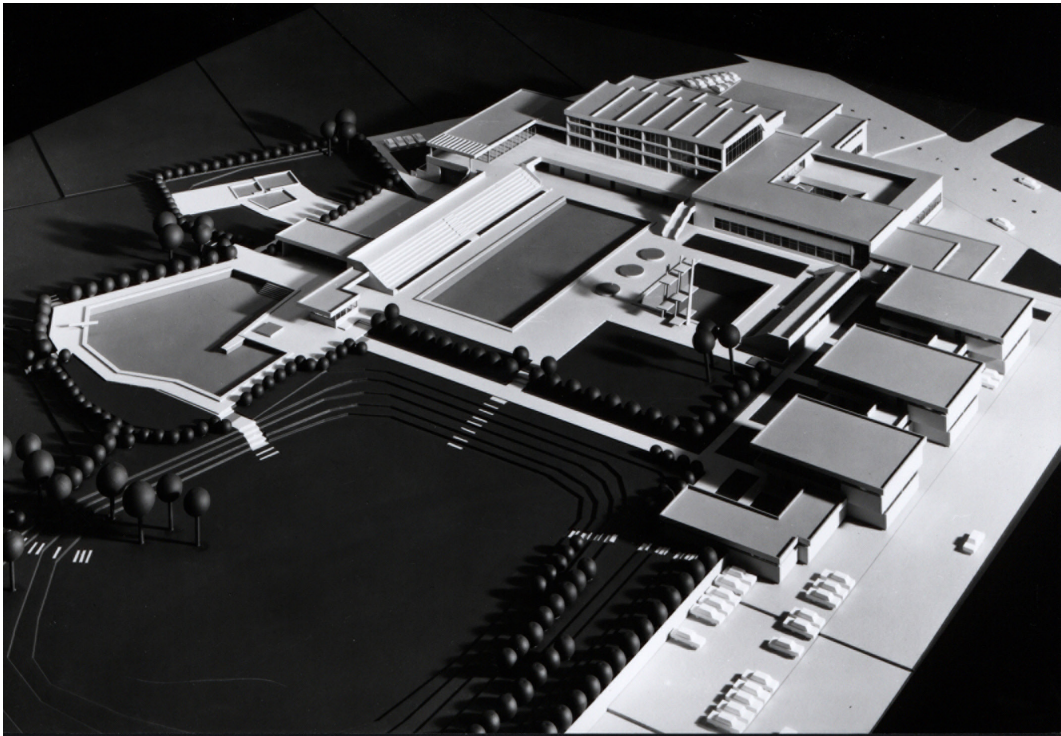






GRAZ - EGGENBERG











Graz - Eggenberg 1973

M 1: 20 000





Graz - Eggenberg 2020

M 1: 20 000

## Geschichte

Schon 1956 war die Rede von einem Ideenwettbewerb für das Freibad in Eggenberg. In Graz herrschte ein Mangel an Freibädern und ein neues Sportzentrum in Eggenberg hätte das Freizeitangebot der Stadt gestärkt. Es gab bereits die Anforderung, dass es ein Sportbad sein sollte mit großen Freiwasserbecken, Sprungbecken, Kinderplanschbecken, großer Liegefläche, Tischtennis- und Spielflächen und einer ausgedehnten Kabinenanlage.<sup>17</sup>

Noch im gleichen Jahr erfolgte die Ausschreibung und am 28.10.1956 stand die Entscheidung fest: Herta Rottleuthner-Frauneder und Ernst Rottleuthner gewannen mit dem Gartengestalter Hans Grubbauer den Wettbewerb.<sup>18</sup>

Aufgrund anderer dringender Aufgaben der Stadtgemeinde Graz wurde erst Jahre später, nämlich 1967, das Thema „Neues Schwimmbad“ vom nachfolgenden Bürgermeister Gustav Scherbaum wieder aufgegriffen und weiterverfolgt. Ein Standort für das neue Schwimmbad mit Hallenbad, welches den damals aktuellen internationalen Wettbewerbsanforderungen entsprechen sollte, war jedoch noch nicht fixiert. Im Gespräch war das Gelände des Margaretenbades, welches aber aufgrund dieser Anforderungen zu klein war. Ein weiterer möglicher Standort wäre das Augartenbad gewesen. Gegen diese Überlegung der Stadt leistete die Grazer Bevölkerung Widerstand, da durch den Bau eines Hallenbades ein großer Teil der Grünfläche des Augartens verbaut worden wäre. Hinzu kam, dass das innerstädtische Gefüge wenig bis gar keinen Platz für die notwendigen Parkplätze bot.<sup>19,20</sup>

Der endgültige Standort in Eggenberg wurde fixiert.

Nun ging es darum, wer das Bad schlussendlich planen sollte. Es bestand großes Interesse bei den steiermärkischen Architekten, speziell bei jenen aus Graz. Doch der ehemalige sozialistische Grazer Bürgermeister Gustav Scherbaum war der Meinung, dass das Wettbewerbsergebnis aus dem Jahre 1956 gültig wäre und die Architektin Herta Rottleuthner-Frauneder das Freibad planen sollte.

17 Vgl. o.A. 1956, 7.

18 Vgl. o.A. 1956, 18.

19 Vgl. Zankl/Herper 1974, 6.

20 Vgl. Leiz 1968, 7.

21 Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.

22 Vgl. Interview mit Michael und Sigrid Rottleuthner, geführt von Pamina Rafezeder, Bruck an der Mur, 17.8.2020.

23 Vgl. o.A. 1974, 25.

24 Vgl. o.A. 1974, 7.

Der Versuch einer Kooperation zwischen Herta Rottleuthner-Frauneder mit einem anderen Architekten hatte zur Folge, dass sich die Architektin aus der Zusammenarbeit zurückzog, da sie andere Vorstellungen hatte und sich mit den Entwürfen ihres Partners nicht identifizieren konnte. Daraufhin wurde ihr das Projekt alleine zugeschrieben. Diese Entscheidung war jedoch eine Herausforderung für Herta Rottleuthner-Frauneder, da sie die gesamte Anlage mit Hallen- und Freibad innerhalb von drei Monaten durchzeichnen musste. Zu dieser Zeit hatte sie lediglich die Unterstützung ihrer Tochter Elisabeth, die ihr tatkräftig beim Entwerfen und Zeichnen half. Die beiden waren ein eingespieltes Team. Immer wieder wurden ihnen Steine in den Weg gelegt, größtenteils von Politikern und Fachplanern, welche ihr den Erfolg nicht gönnten oder sie als Frauen nicht akzeptierten. Herta Rottleuthner-Frauneders Ehemann Ernst Rottleuthner wollte nach der Scheidung am Erfolg der Architektin noch teilhaben. Dieses Ansinnen wurde aber vom Auftraggeber zurückgewiesen.<sup>21</sup>

Die beiden Frauen arbeiteten mit gewohnter Korrektheit und Gründlichkeit an Vervielfältigungen und am Versenden der Pläne an alle Beteiligten. Aber auch der Detailgrad bei Entwürfen von Fachbereichen, wie der Statik oder Bauphysik, halfen ihnen dabei, einen erfolgreichen Entwurf abzugeben und schließlich auch die Ausführung zu machen.<sup>22</sup>

Der Spatenstich erfolgte am 21.4.1971.<sup>23</sup> Nach 3 Jahren Bauzeit wurde das Bad 1974 schließlich eröffnet. Schon im Sommer 1973 war das Bad technisch fertig, aber aufgrund von Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und dem Pächter kam es zu Verzögerungen bei der Eröffnung des neuen Schwimmbades. Am 22.5.1974 war dann schließlich die feierliche Eröffnung.<sup>24</sup>



## Wege

### Zugang zum Freibad

Der Eingang in das Hallen- und Freibad Eggenberg befindet sich direkt an der Ecke Janzgasse und Georgigasse. Über eine Treppe gelangt man vom Außenbereich, der reichlich Platz für Fahrräder und PKW-Parkplätze in unmittelbarer Nähe aufweist, in die großzügige Kassenhalle. Geradeaus, drei Stufen nach oben, erreicht man ein gut durchdachtes Schleusen-Kästchen System. Der geschlechtergetrennte Stiefelgang wird durch Kabinen, die als Schleusen dienen, und Kästchen für die Aufbewahrung der Kleidung zum Nacktgang, welcher direkt zu den Duschen und ins Freie zum Schwimmer- und Springerbecken führt. Ein weiterer Kabinentrakt befindet sich auf gleicher Ebene, aber schon im Halbfreien.

Wenn man jedoch in der Kassenhalle den Weg links, nach draußen einschlägt, gelangt man linkerhand zu dem großen Kästchen- und Saisonkabinentrakt. Dieser ist vierteilig und großteils zweigeschossig mit außenliegenden Erschließungen und direkt angebundenen Sanitäranlagen. Gegenüber befindet sich auf Plänen eine Tribüne, darunter ein Raum für die Schülerkabinen. Diese Tribüne, welche den großen Kästchen- und Kabinentrakt vom Sportbeckenniveau abgrenzt, wurde aber nicht gebaut. Jedenfalls ist sie auf Fotos, welche direkt nach Fertigstellung gemacht wurden, nicht vorhanden. Warum sie nicht gebaut wurde, ist aber nicht bekannt.

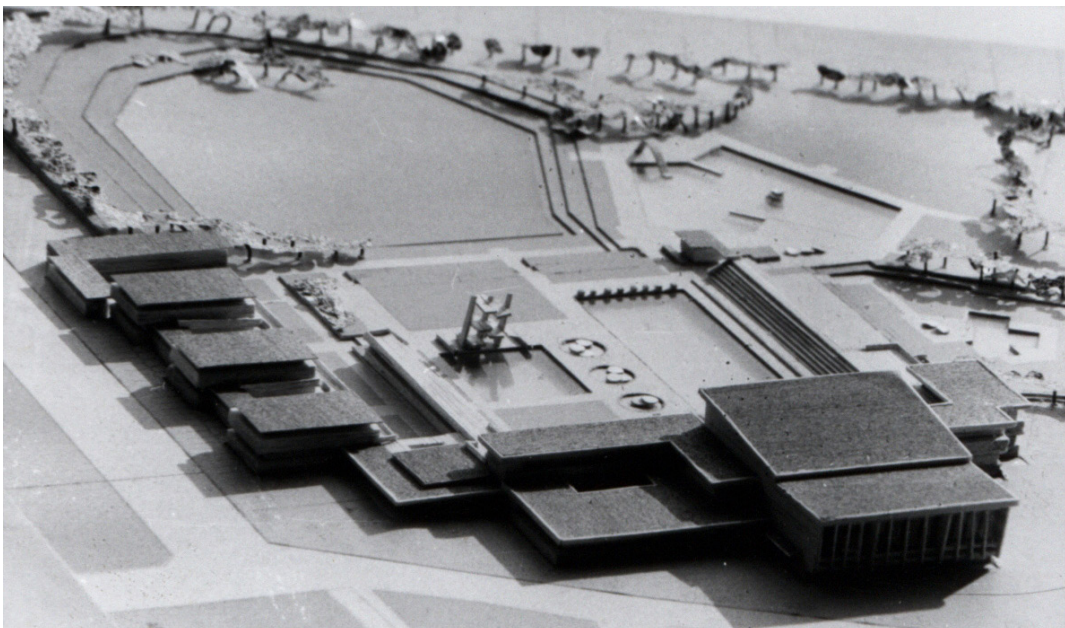
Das Springerbecken hat eine Abmessung von 19 auf 21 Meter, einer Wassertiefe von 5 Meter und einen Sprungturm mit 1-, 3-, 5-, 7,5- und 10-Meter Plattformen und jeweils zwei 1- und 3-Meter Sprungbretter. Daneben erstreckt sich das Schwimmerbecken mit einer Länge von 50 Meter und einer Breite von 21 Meter, was acht Schwimmbahnen ergibt. Mit beidseitigen Startsockeln und elektronischer Zeitmessung ist es das größte und aktuellste Sportbecken seiner Zeit in Österreich. Über die ganze Länge befindet sich nördlich des Beckens eine Tribüne. Über diese Tribüne und über eine weitere Treppe im Osten gelangt man eine Ebene höher, welche als Sonnenterrasse und Gastronomieebene dient. Einen weiteren Geländesprung gibt es vom Sportbeckenniveau zu den Freizeit- und Familienbereichen. Der Unterschied beträgt fast einen Meter und wird an mehreren Stellen mit Treppen überwunden. Zu diesem Bereich gehören neben dem Nichtschwimmbecken und der Freilandgeschule, welche noch um 20 cm tiefer liegen, ein Platz für Tischtennistische und eine überdachte Fläche. Abgegrenzt werden die Bereiche Sport und Freizeit im Norden mit der Tribüne und im Westen mit Grün- beziehungsweise Liegeflächen. Durch die räumliche Trennung ist es trotz eines sportlichen Events möglich den Normalbetrieb aufrecht zu erhalten. Das Bademeisterhäuschen steht in Verlängerung der Tribüne und erlaubt einen Rundblick über die vier Becken.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Vgl. o.A. 1974, 25.

<sup>26</sup> Vgl. o.A. 1974, 25.

### Zugang zum Hallenbad

Nach der Kassenhalle und dem anschließenden Schleusenprinzip der Umkleiden muss man sich entscheiden, ob man den Weg nach draußen ins Freibad nimmt oder einen Stock höher in das Hallenbadareal geht. Direkt neben dem Ausgang liegt eine Stiege die ins Obergeschoss führt. Dort gelangt man geradeaus in den Wellnessbereich mit Sauna, Spa-Räumlichkeiten und Sonnenterrasse. Rechts sind in einer Reihe die Duschen und Sanitäranlagen für die Benutzer des großen Schwimmer- und Springerbeckens und die Einrichtungen für das Lehrschwimmbecken. Zugänge gibt es in den jeweiligen Hallen, sodass man die beiden Hallen getrennt benutzen kann. Durch eine Falttür und den Bademeisterbereich werden die zwei Bereiche getrennt. Das Lehrschwimmbecken ist ein kleines Becken mit einer Abmessung von 16,66 auf 9,85 Meter. Dies war und ist ein unübliches Schwimmbeckenmaß, jedoch dient dieses Becken nur zum Einschwimmen vor Wettkämpfen und für Schulen/Kurse. Während dem allgemeinen Hallenbadbetrieb dient es als Nichtschwimmerbecken. Das Schwimmerbecken mit Sprunggrube hat eine Länge von 25 Meter und 6 Bahnen, das ergibt eine Breite von 16,66 Meter. Der Sprungturm besteht aus einem 1- und 3-Meter Brett und einer zweiseitigen Zuschauergalerie, welche für 250 Personen Platz bietet. Die Tribüne ist vom Schwimmbad, aber auch über einen Extrazugang im Westen erreichbar.<sup>26</sup>



## Lageplan

Das Grundstück, auf dem das Frei- und Hallenbad gebaut wurde, liegt an der Ecke Janzgasse-Georgigasse und umfasste insgesamt 43.700 Quadratmeter. Der Eingang in das Bad befand sich direkt an der Ecke der beiden Straßen.<sup>27</sup>

Das mit Gebäuden geformte U beinhalten im Norden Kassenhalle, Wellnessbereich, zwei Schwimmhallen, im Osten den Kästchen- und Kabinentrakt und im Westen das Restaurant und die Tribüne. Warum die zweite Tribüne, hier rechts vom Schwimmerbecken, nicht realisiert wurde, ist unklar.

Die Landschaftsgestaltung war als Pendant zur Gebäudestruktur ausgebildet. Im Westen, räumlich gut abgetrennt, war die Freilandgehschule untergebracht.



<sup>27</sup> Vgl. o.A. 1974, 25.

ENBERG KG. ALGERSDORF GST. 214/2 UND BGST. 476



ABWÄSSERVERZEICHNIS

STRECKEN-NR.	ART	NUTZUNG	LIEGENSCH. EIGENTÜMER	ANSCHRIFT
214/1	783	SPORTPL.	STADT GRAZ	
243	363	BAUFL.	BRENO U. SEVERUS SOMMER	EGGENBERGER ALLEE 68
218/10	363	GARTEN		
218/9	V2 II	STRASSE	ÖFFENTLICHES GUT	
232/11	371	BAUFL.	BRODER REINHOLD HAUSER	REINHOLDSTRASSE 1
232/12	371	BAUFL.		
219/7	371	GARTEN		
479	36	BAUFL.	DR. ERICH U. DR. MARIA BUSBACH	EGGENBERGER ALLEE 84
151	36	BAUFL.		
592	36	BAUFL.		
219/3	36	GARTEN		
219/6	371	GARTEN	MARIA SANEK	EGGENBERGER ALLEE 82
221	371	BAUFL.		
221/2	293	BAUFL.	STADT GRAZ	EGGENBERGER ALLEE 96
221/1	293	BAUFL.		
219/5	293	GARTEN	ANNEMARIE KRIEGL	EGGENBERGER ALLEE 96
225	293	BAUFL.		
268	290	BAUFL.	ING. HUGO WAGNER	KASTELFELDASSE 14
218/4	290	ACKER		
218/15	672	ACKER	JOSEF U. CHRISTINE KRIEGL	LEIBNITZ ALTER SPORTPL. 1
831	672	BAUFL.		
624	572	BAUFL.	EDELBRAND TOPLANSKAJ ALBERT	EGGENBERGER ALLEE 72
218/10	572	GARTEN	ANITA, JERBERT U. MARIA KEMEL	
218/14	475	GARTEN	ANNA NEGER BERNGARD BOSCHANS	
236	475	BAUFL.	DIRT SEBASTIANER	EGGENBERGER ALLEE 70
344/1	V2 II	EGGENBERGER	ÖFFENTLICHES GUT	
344/3	V2 II	JANZEGASSE		
344/1	V2 II	GEORGIGASSE		

DER BAUHERR

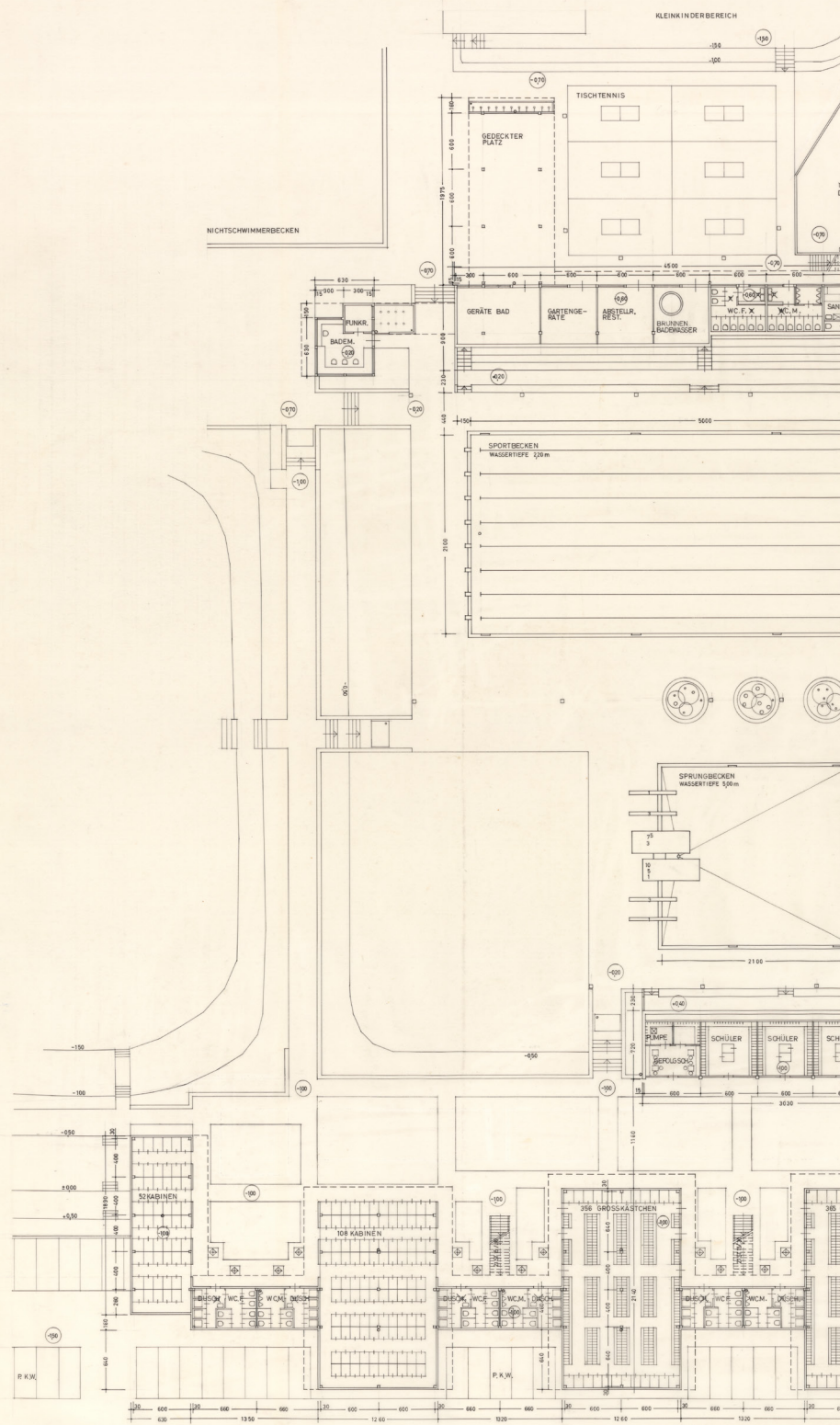
DER GRUNDEIGENTÜMER

DER ARCHITEKT

*Ing. Fritz Kersch*

745.10, FINGASSE 15.11.71

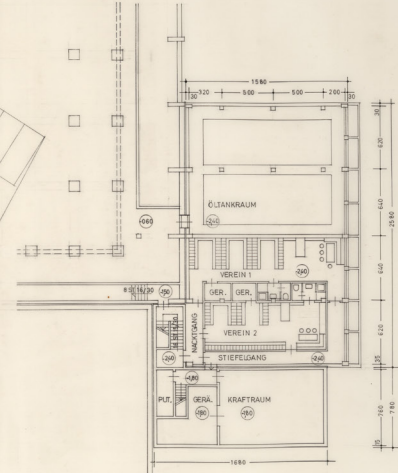
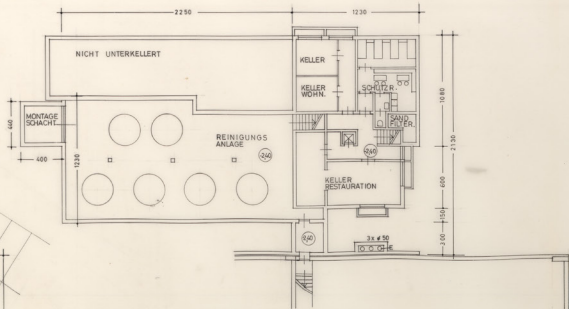
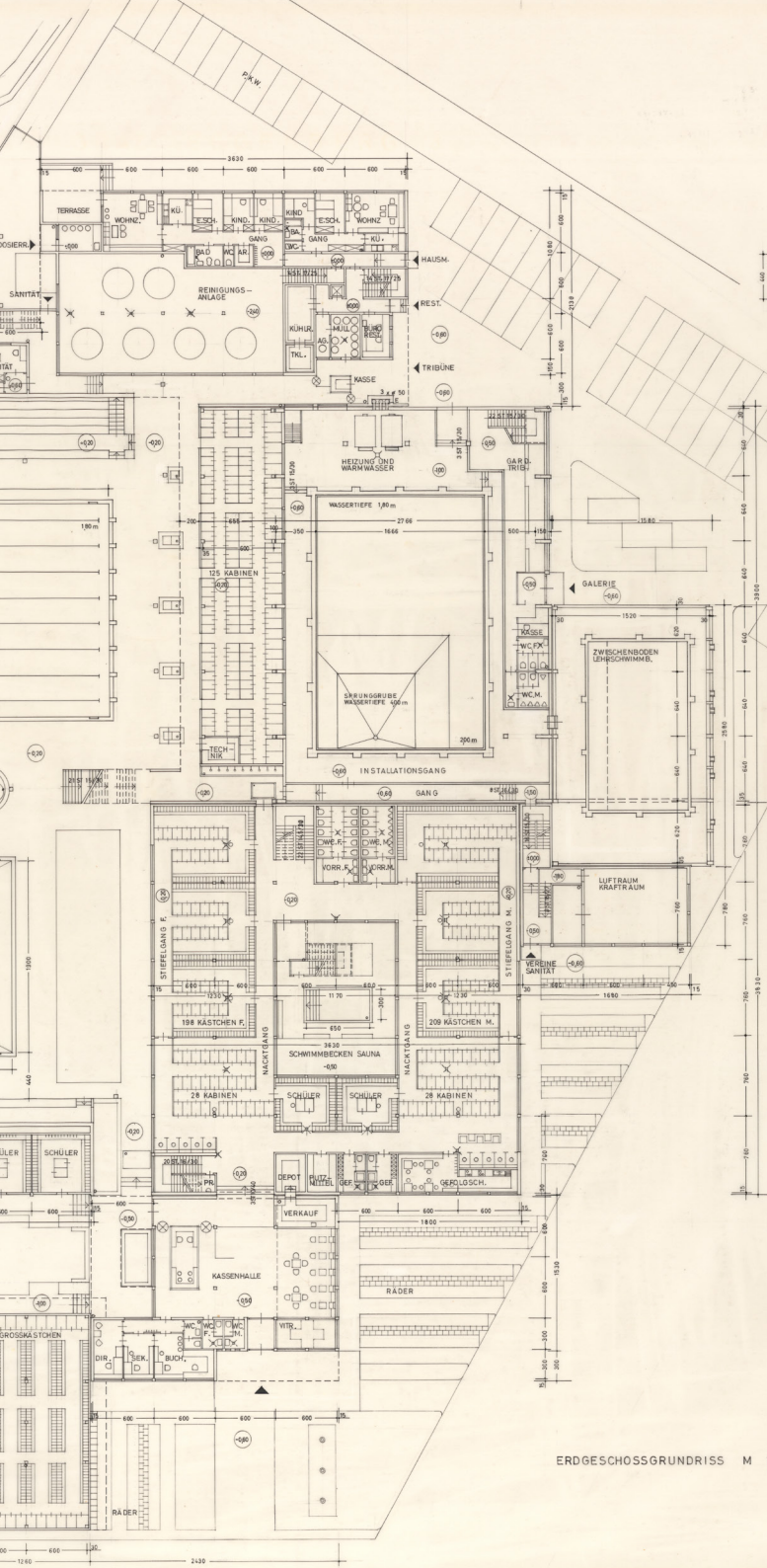
# EINGABEPLAN FREIBAD UND HALLENBAD GRAZ EGGE



Erdgeschoss



ENBERG KG. ALGERSDORF GST. 214/2 UND BGST. 476



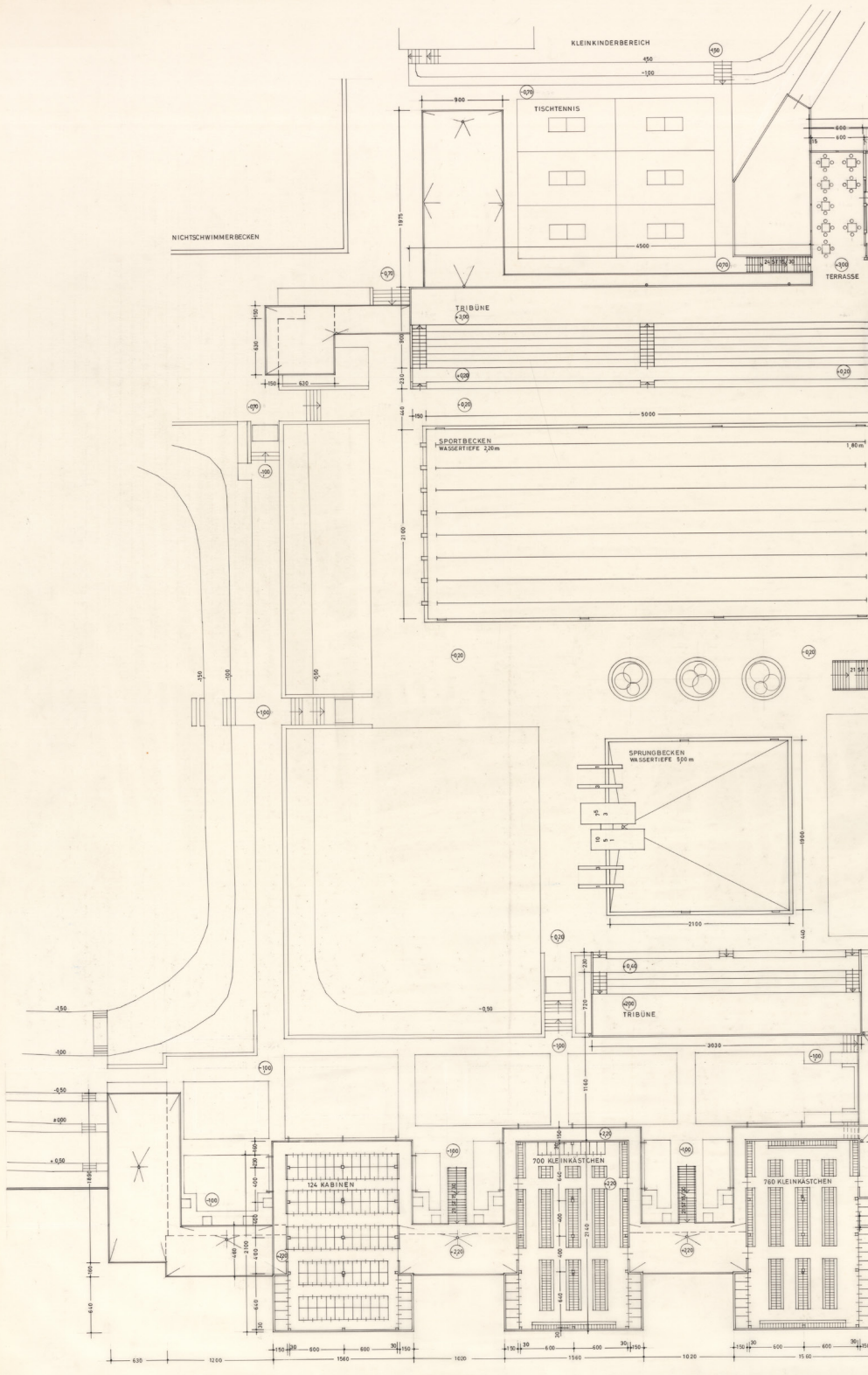
DER BAUHERR  
 DER GRUNDEIGENTÜMER

DER ARCHITECT  
*Ing. Franziska Rottentauer*

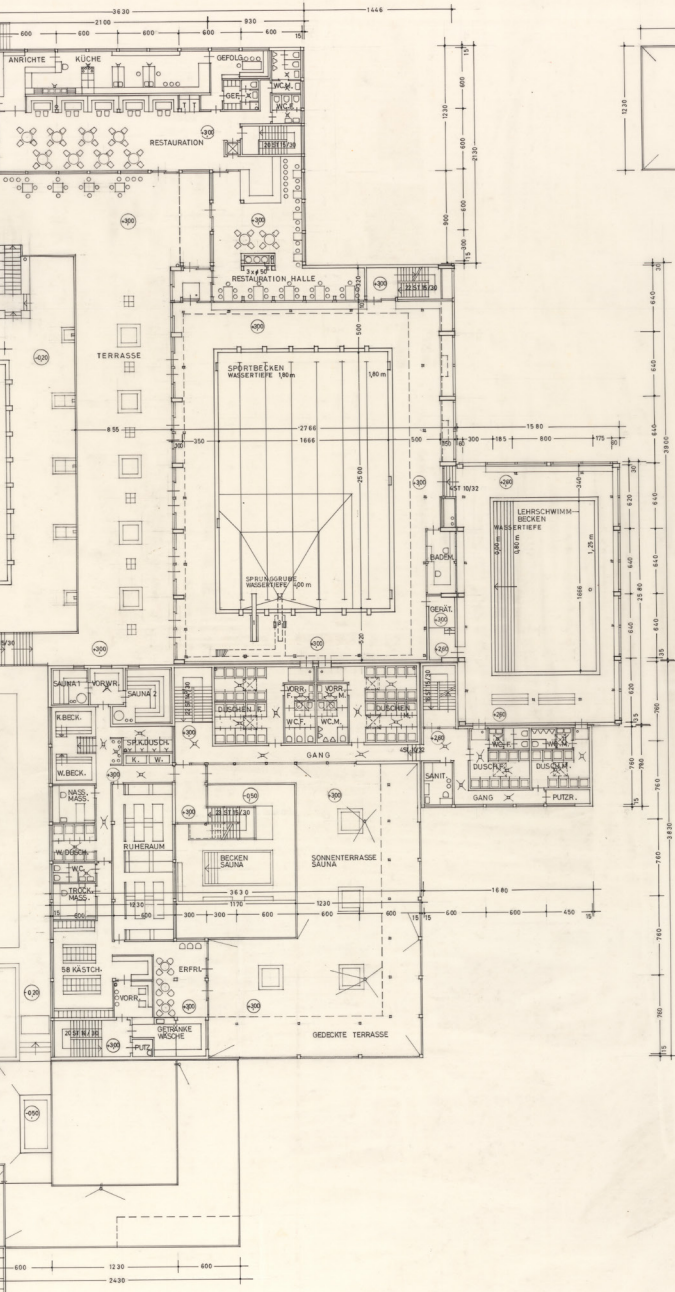
FACHPLAN EINGABE 15.01.17

EINGABEPLAN

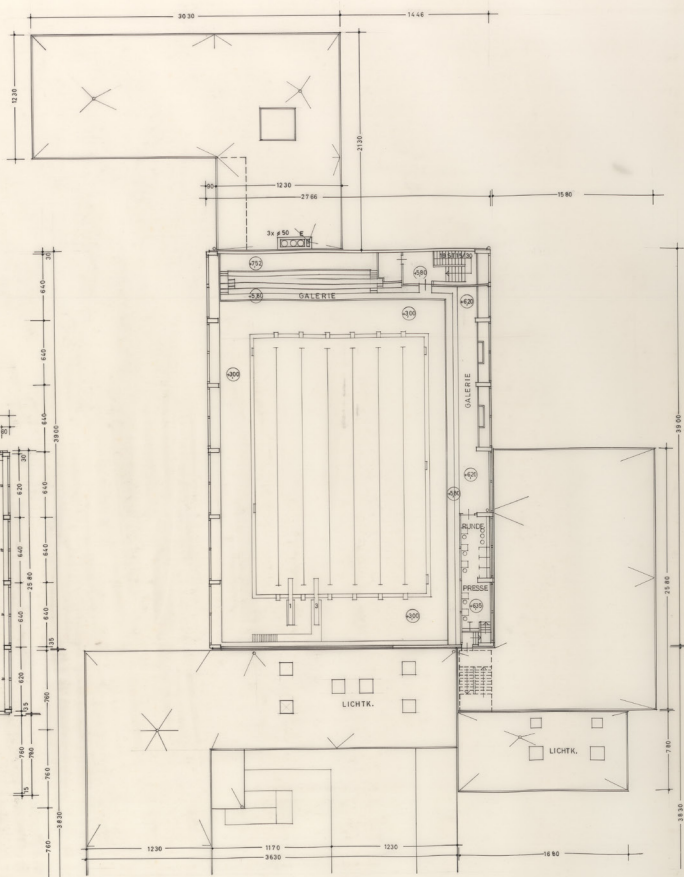
FREIBAD UND HALLENBAD GRAZ EGGE



Obergeschoss



OBERGESCHOSSGRUNDRISS M 1:200



GRUNDRISS GALERIE M 1:200

DER BAUHERR

DER GRUNDEIGENTÜMER

DER ARCHITEKT

*Ing. Franz Roderbauer*

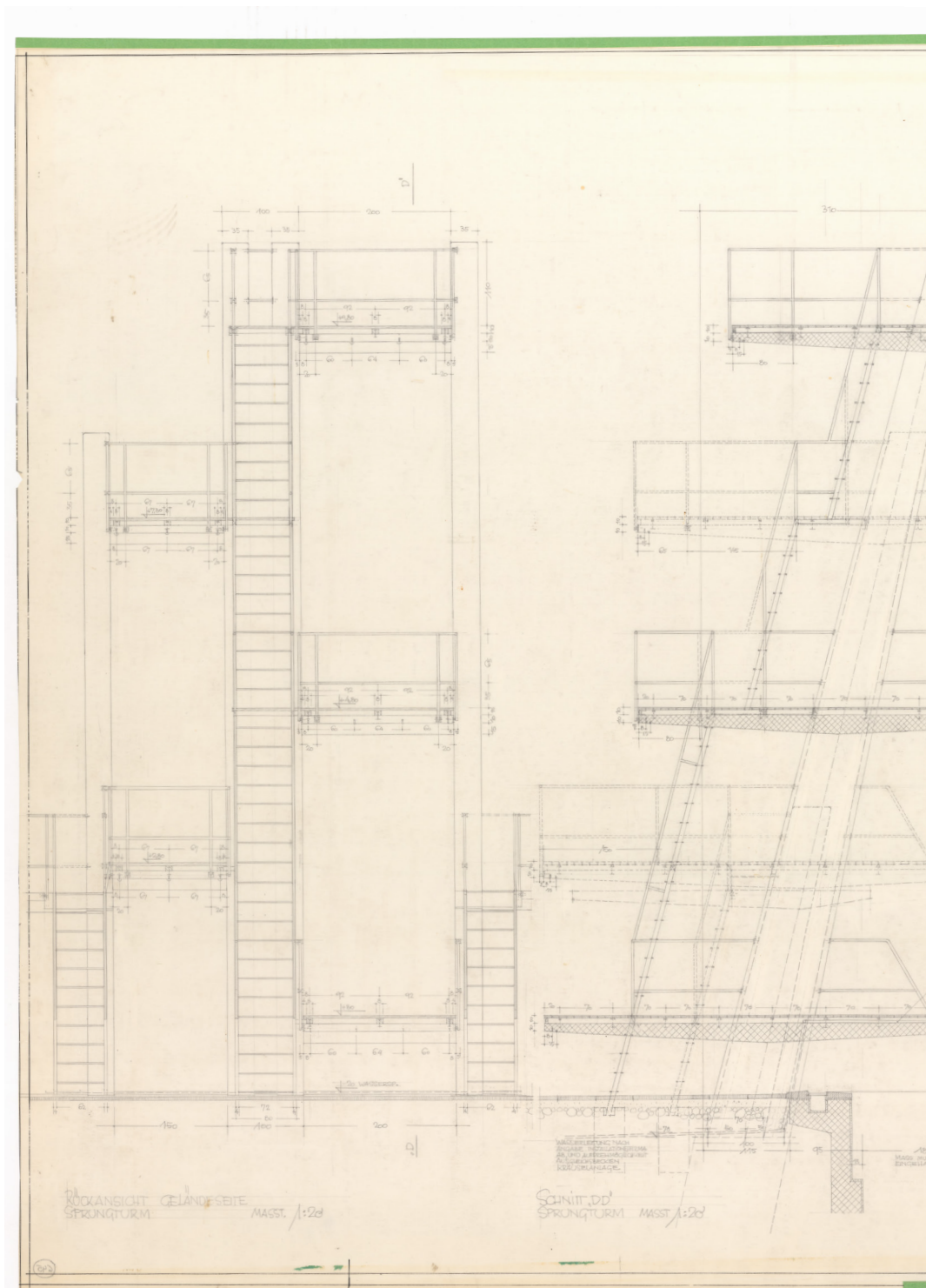
NACH FASSUNG IT

EINGABE 11.71

## Sprungturm

Mit seinen fünf Plattformen auf 1-, 3-, 5-, 7,5- und 10-Meter war der Sprungturm für internationale Wettkämpfe zugelassen.

Die Plattformen bestanden aus massiven Betonplatten, die auf der Oberseite mit Holzbrettern belegt waren. Treppe und Geländer waren aus Metall gefertigt.





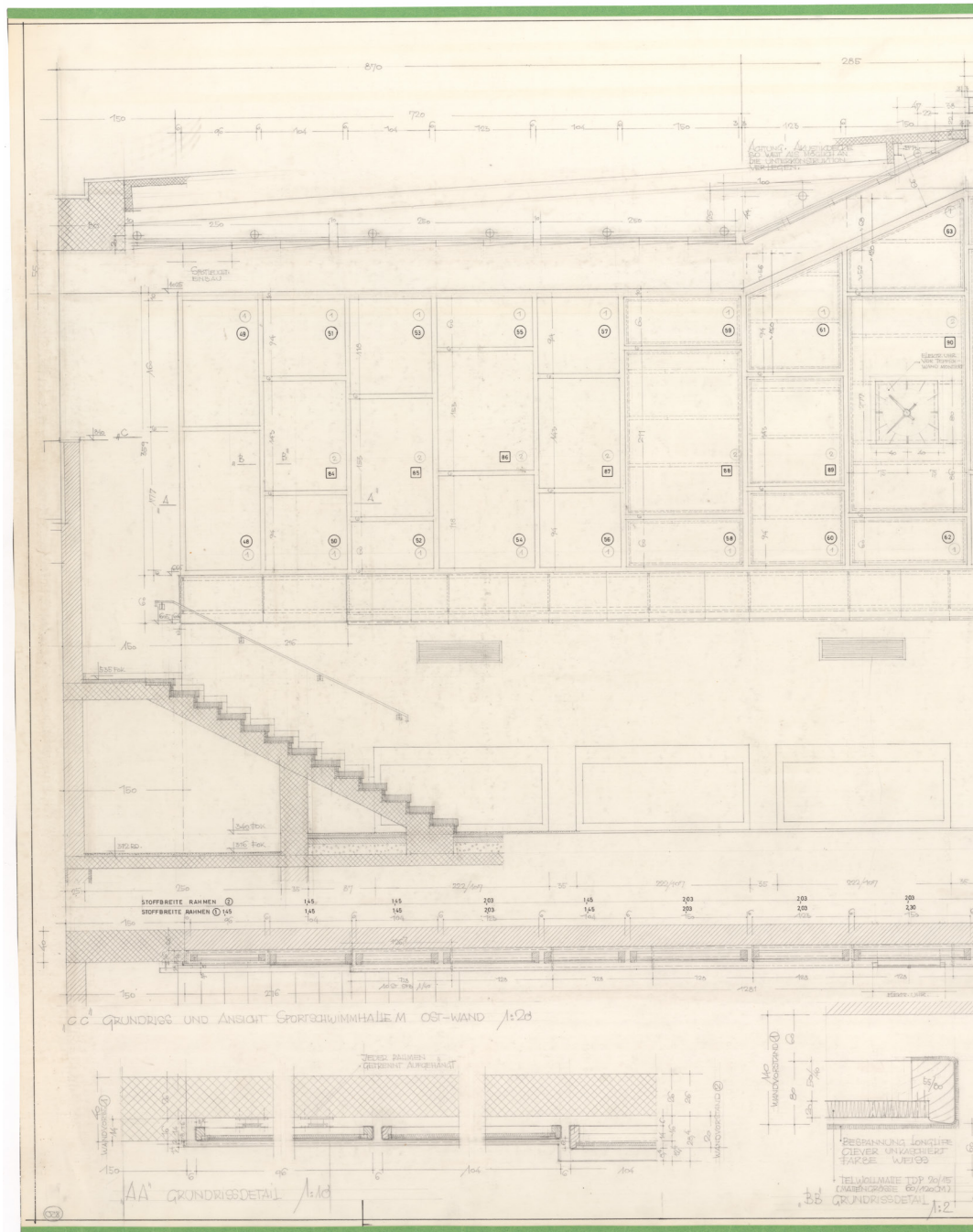
## Schwimmhalle

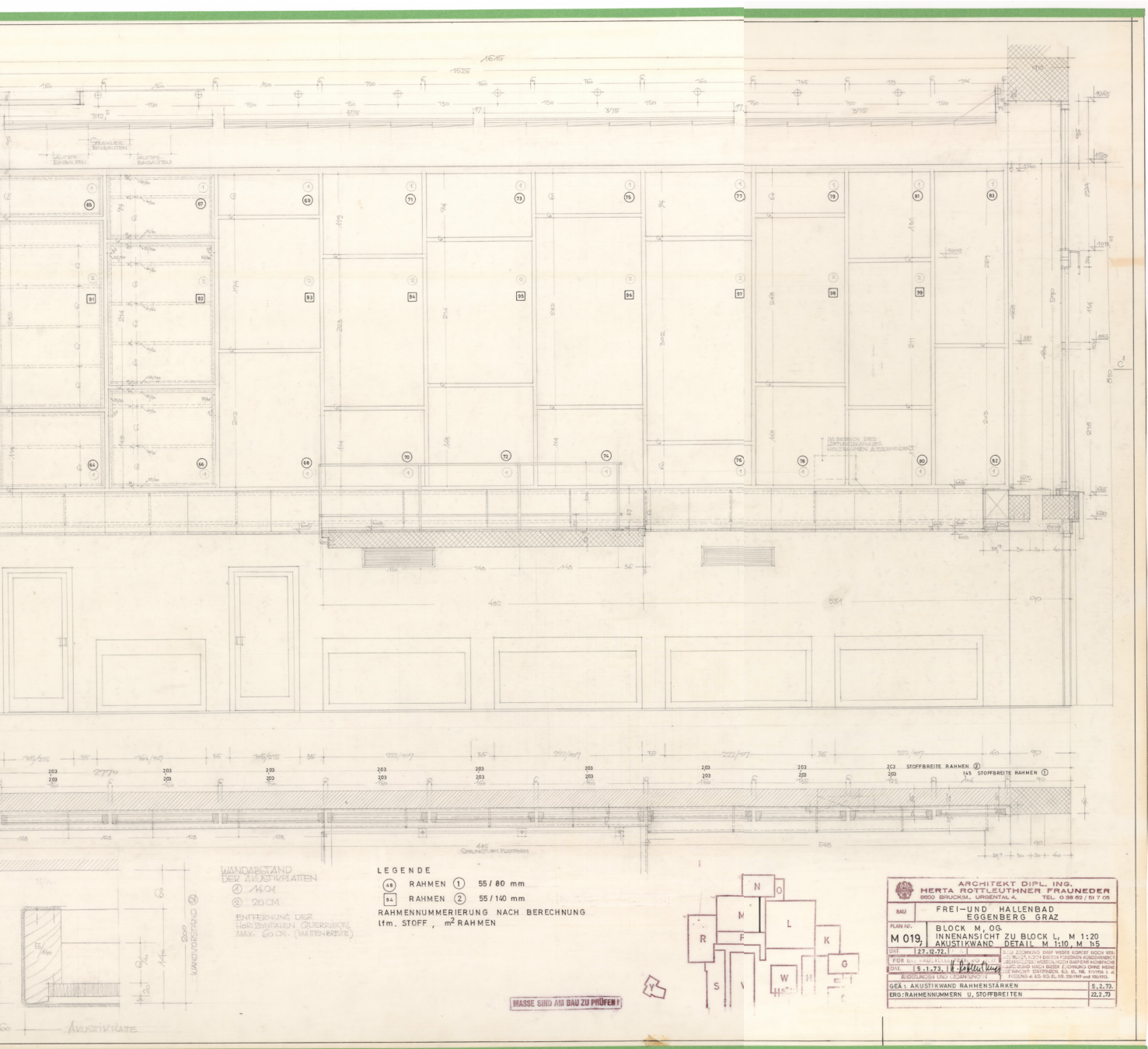
Das Hallenbad war für Wettkämpfe gedacht. Um den Schall in der Halle so gering wie möglich zu halten, entwickelte Herta Rottleuthner-Frauneder Akustikpaneele. Diese Paneele bestanden aus Kassetten, die mit Schaumstoff gefüllt und mit Stoff überzogen waren.

Der Akustiker, mit dem sie zusammenarbeiten sollte, brachte sich in die Planung nicht ein und lieferte bis zuletzt keine brauchbaren Pläne.

Bei der Eröffnung des Bades wurden die Akustikpaneele getestet indem eine Blasmusikkapelle in der Schwimmhalle spielte - sie erfüllten ihren Zweck.<sup>28</sup>

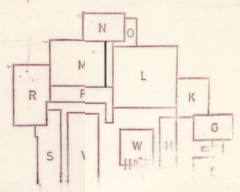
28 Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.





WANDBESTAND DER AKUSTIKPLATTEN  
 ① 14,01  
 ② 20,01  
 ENTFERNUNG DER HORIZONTALEN QUERLEISTEN MAX. 60 CM (MÄTTENBREITE)

LEGENDE  
 ① RAHMEN 1 55/80 mm  
 ② RAHMEN 2 55/140 mm  
 RAHMENNUMMIERUNG NACH BERECHNUNG  
 1fm. STOFF, m<sup>2</sup> RAHMEN

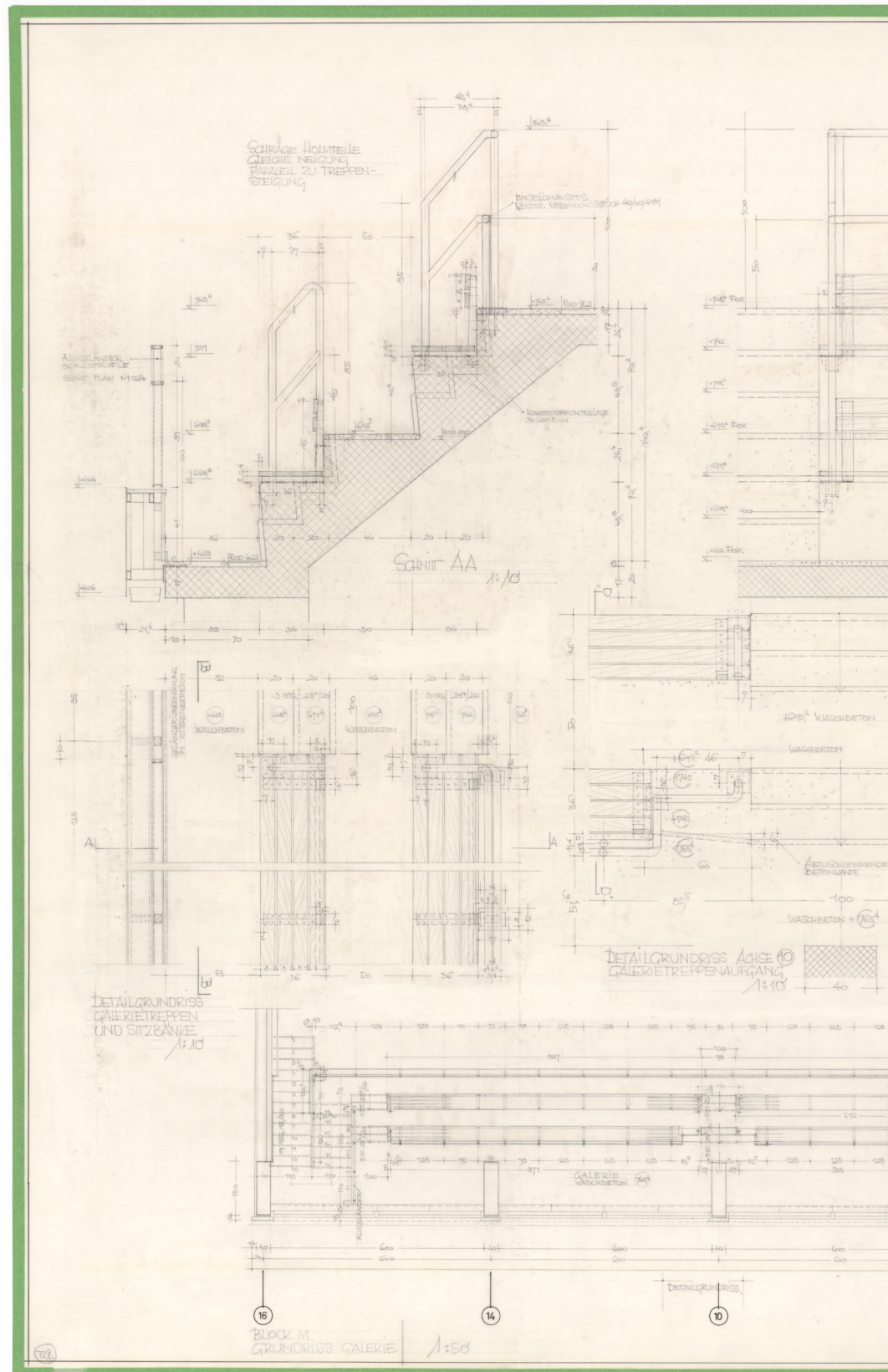


ARCHITEKT DIPL.-ING. <b>HERTA ROTTLAUHNER FRAUENEDER</b> 8800 BRUNNEN, URBANSTRASSE TEL.: 0 316 82 / 81 7 08	
BAU	FREI-UND HALLENBAD EGGENBERG GRAZ
PLAN NR.	BLOCK M, OG. M 019
INHALT	INNENANSICHT ZU BLOCK L, M 1:20 AKUSTIKWAND DETAIL M 1:10 M 1:5
DATE	12.7.2012
PROJ.	...
ZEICHN.	5.1.73, H. Fraunhofer
GEA:	AKUSTIKWAND RAHMENSTÄRKEN 5.2.72
DRG:	RAHMENNUMMERN, U. STOFFBREITEN 12.3.72

MASS E SIND AM BAU ZU PRÜFEN!

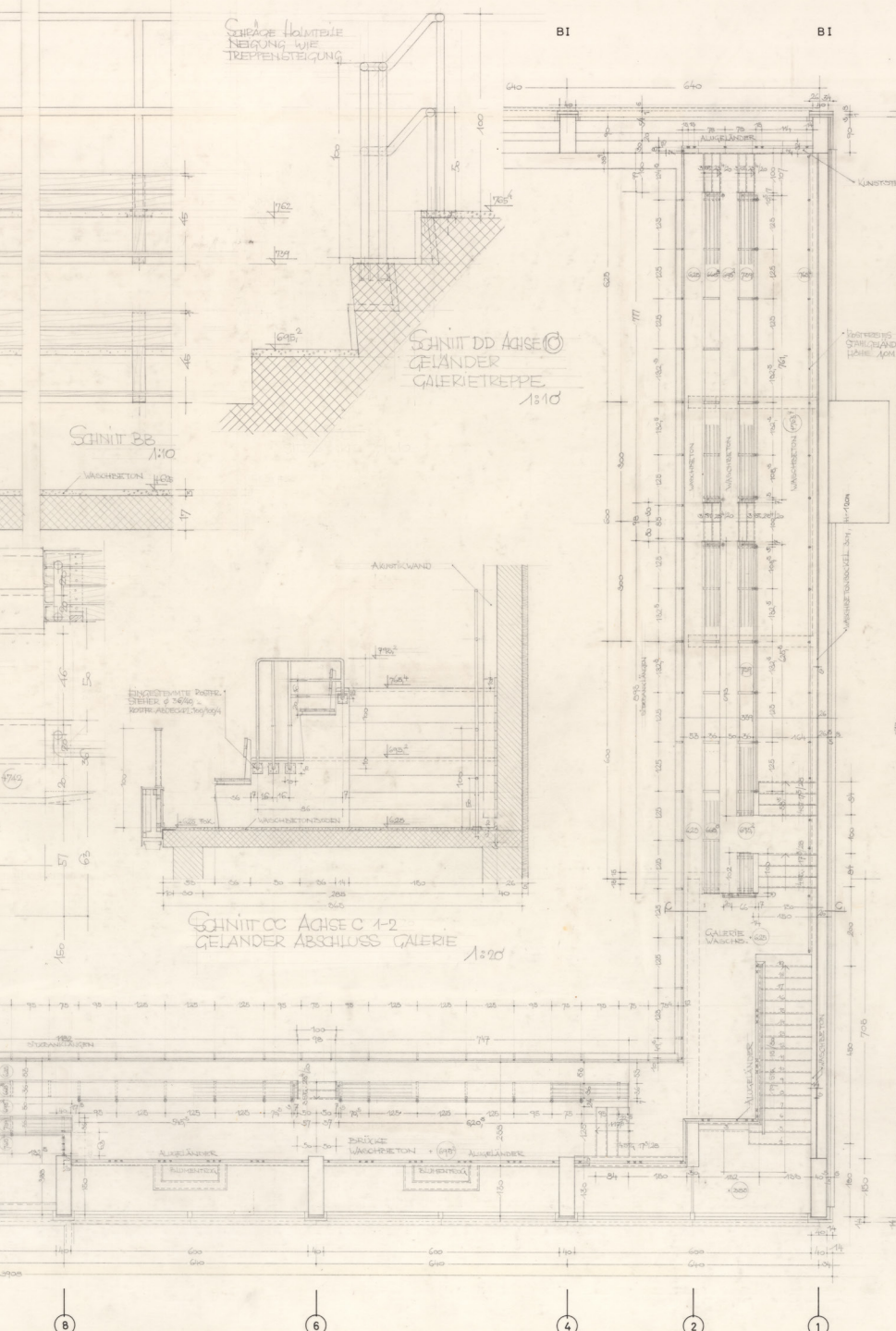
## Galerie - Tribüne

Damit bei Wettkämpfen Zuschauer am Geschehen teilhaben konnten, gab es eine Galerie mit einer Tribüne, die insgesamt 250 Personen Platz bot. Sie war sowohl von der Schwimmhalle, als auch von außen über ein abgeschlossenes Treppenhaus erreichbar.<sup>29</sup>



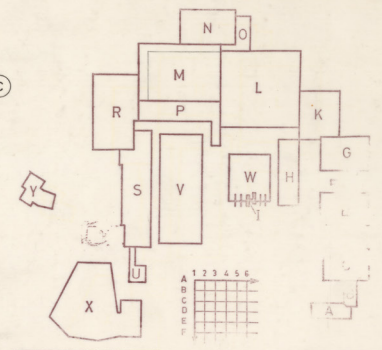
29 Vgl. o.A. 1974, 25.





Alle GALERIE- und ABSCHLUSSGELÄNDER ZWISCHEN SITZ- UND STEHTEIL UND GELÄNDER VOR DER AKUSTIKWAND Achse 1-BI AUS ROSTFREIEM BÜHLERSTAHL AG W 4 φ 36/40 mm.

MASS SIND AM BAU ZU PRÜFEN!

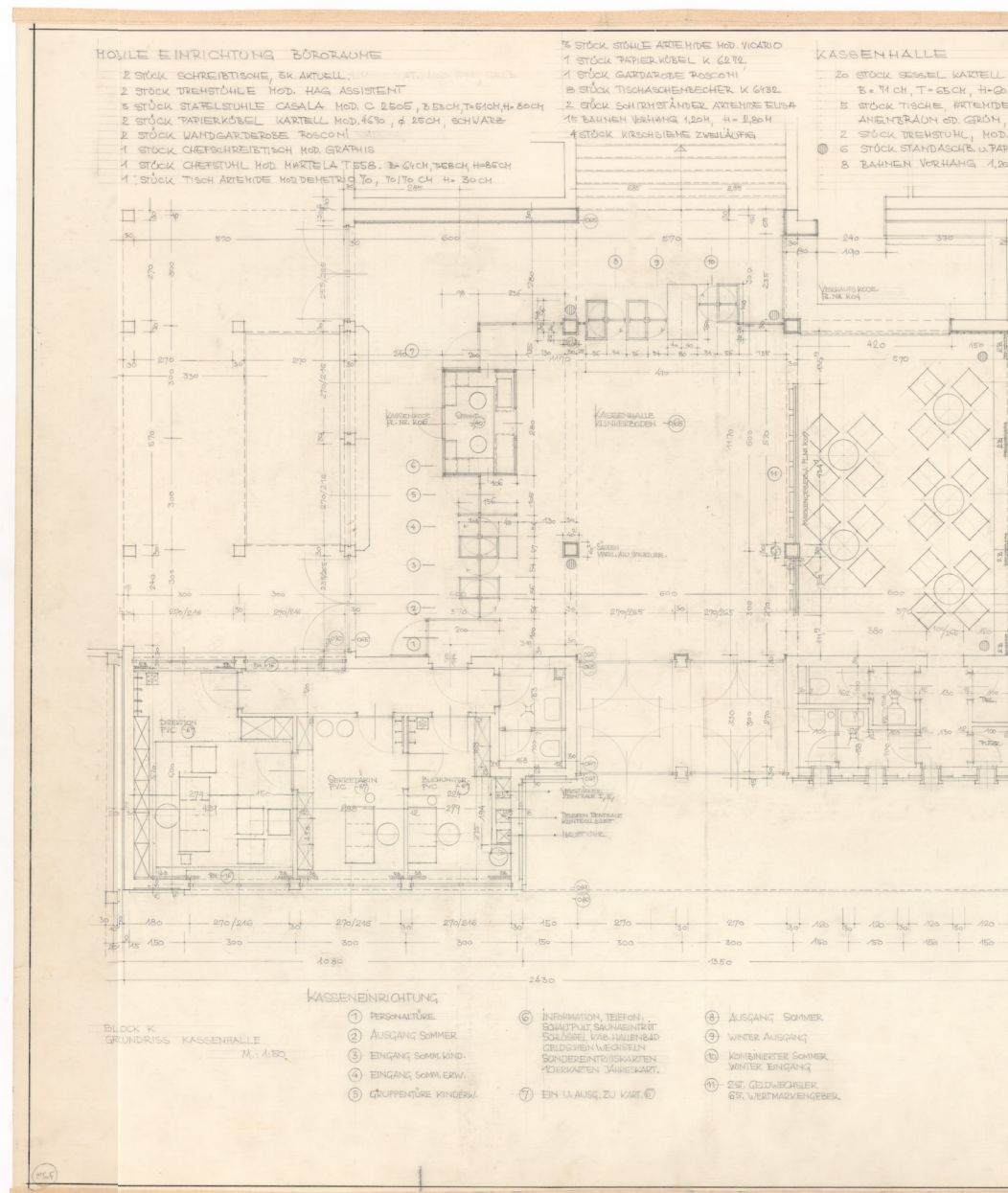


ARCHITEKT DIPL. ING. <b>HERTA ROTLEUTHNER FRAUNEDER</b> 8803 ERUCKIM, URGENTAL 4, TEL. 0 39 62 / 51 7 05	
BAU <b>M 025</b>	FREI UND HALLENBAD EGGENBERG GRAZ BLOCK M 2. OG. GALERIE GELÄNDER AUS ROSTFREIEM STAHL SITZBANKE M 1:50, 1:20, 1:10
DAT 20.12.1972	H
FOR L. VAB. FELD. 111 26.01.72	H. Frauneder
BEA: ROHRSTÄRKE VON 1" IL. 25 mm WANDSTÄRKE AUF 1L.36 mm, WANDSTÄRKE 2 mm, NACH STATISCHEN ANGABEN 5.3.73.	

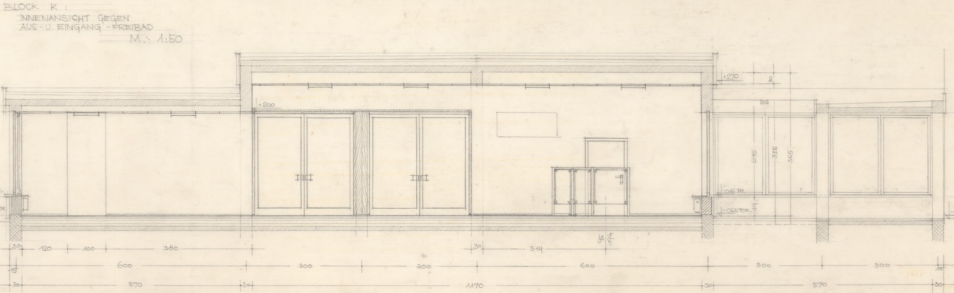
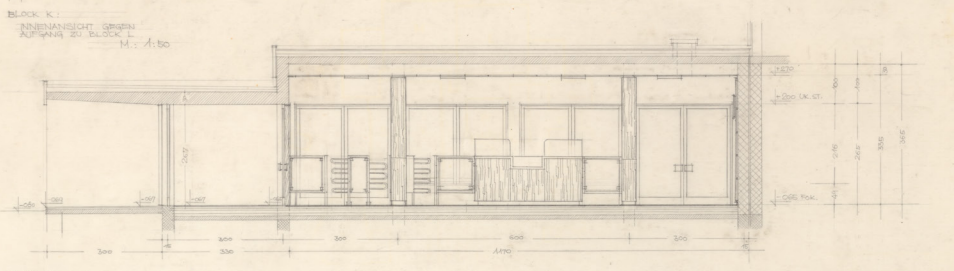
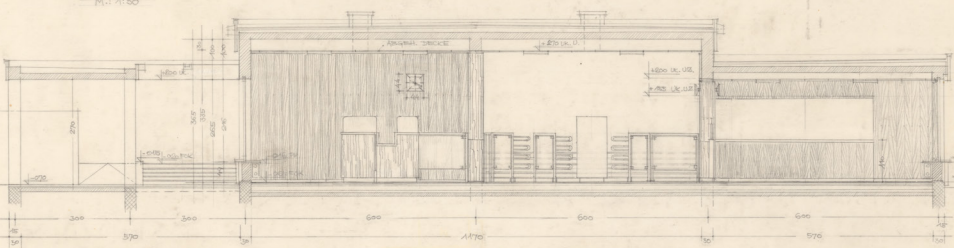
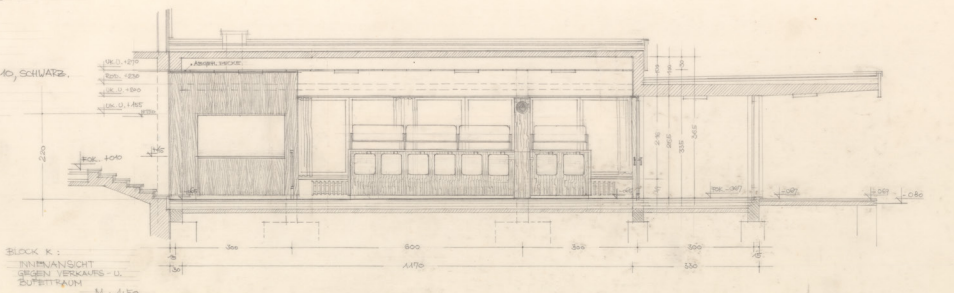
## Restaurant

In der westlichen Ecke im Obergeschoß befand sich das Restaurant, welches als Buffet geführt wurde. Sitzplätze gab es sowohl drinnen als auch draußen auf der Terrasse, mit oder ohne Überdachung.

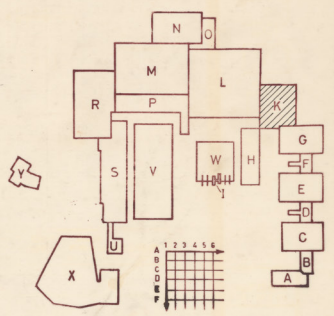
Da sich die Architektin auch sehr intensiv mit Möbel und Innenausbauten beschäftigte, plante und zeichnete sie auch das Mobiliar des Restaurants bis ins letzte Detail.



MOD. PROTOKOLLA 48 M, WEISS  
 CH  
 MOD. TOMBARA, KAST -  
 φ 96 CM, 4-40 CM  
 HAG. ASSISTENT  
 MERKORE, KARTELL MOD 46 40, SCHWARZ  
 M. H = 2,50 M,



MASSE SIND AM BAU ZU PRÜFEN!



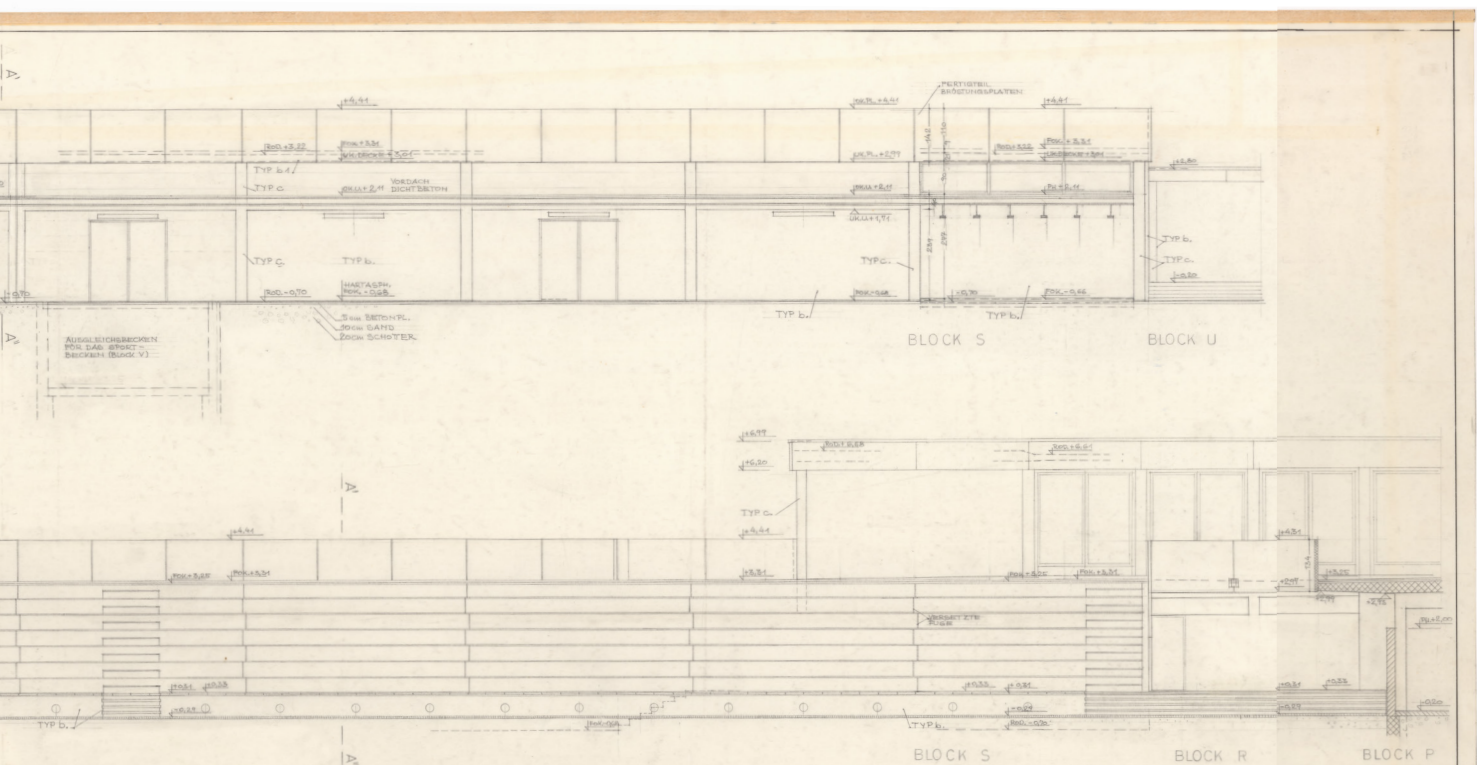
ARCHITEKT DIPL. ING. <b>HERTA ROTTLEUTHNER FRAUNEDER</b> 8500 BRUCKMA - URDENTAL A. TEL. 0 38 62 / 31 7 05	
FREI- UND HALLENBAD EGGENBERG GRAZ	
BLOCK K, EINRICHTUNG KASSE U. DIREKTION GRUNDRISS U. INNENANSICHTEN M 1:50	
PLAN NR. <b>K 4</b>	DAT. 16.8.73
<small>           DER ARCHITECTURPLAN DÜRFT NUR FÜR DEN BEZUGENEN FALL GELTEND VERWENDET WERDEN. WECHSELNDE VERÄNDERUNGEN SIND NUR MIT DER ZULASSUNG DES ARCHITECTEN ZULÄSSIG. WECHSELNDE VERÄNDERUNGEN SIND NUR MIT DER ZULASSUNG DES ARCHITECTEN ZULÄSSIG. WECHSELNDE VERÄNDERUNGEN SIND NUR MIT DER ZULASSUNG DES ARCHITECTEN ZULÄSSIG.         </small>	
DER MARKENGEBER WAND, ERG. SÄULENVERKLEIDUNG 16.8.73	
ERG. MOBILE EINRICHTUNG 16.8.73	

## Tribüne

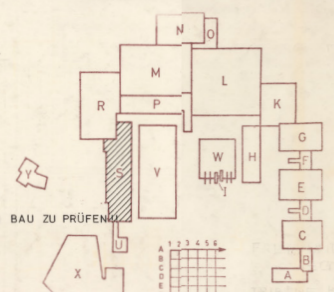
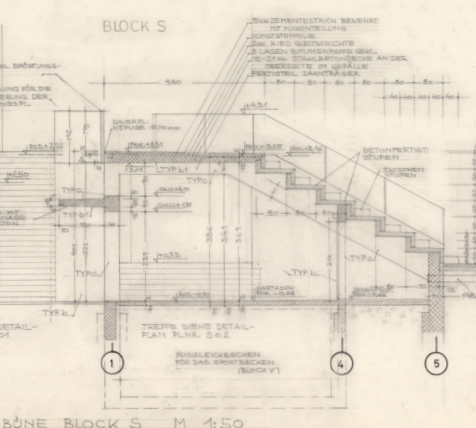
Parallel zum 50-Meter Schwimmerbecken gab es eine Tribüne für die Zuschauer während eines Wettkampfes. Sie diente bei Normalbetrieb im Schwimmbad als Aufenthalts- und Spielplatz für die Badegäste.

Unter der Tribüne waren Technikräume untergebracht.





**SCHALUNGSTYPEN**  
 TYP b BRETTERSCH. RAUHE SEITE BETON  
 ALLE AUSSENWÄNDE  
 TYP bi BRETTERSCH. GEHÖBELTE SEITE BETON  
 ALLE AUSSENLEGENDE DECKENUNTERSICHTEN  
 TYP c GLATTE SCHALUNG  
 ALLE STÜTZEN U. INNENWÄNDE



ARCHITECT DIPL. ING. HERTA ROTTLÉUTNER FRÄUNEDER BROD BRUCKM., URGENTAL 4. TEL. 0 38 62 / 51 7 05	
BAU	FREI- UND HALLENBAD EGGENBERG GRAZ
PLAN NR.	BLOCK S ANSICHTEN SCHNITT A'-A' M 1:50
DATE	18.2.71 (K) 1971
DATE	29.11.71 (K) 1971
ÄNDERUNGEN UND LESUNGEN	
ERG.	LICHTMASTFUND. NACH STÄNKERPL.
DEA	DOPPELSTÜTZE - LICHTMAST
ERG.	SCHRÄGE BRÜSTPL. OHNE HOLM
ERG.	BELEUCHTUNG BLOCK S, ED.
	185,72
	31,72
	8,372
	18,573

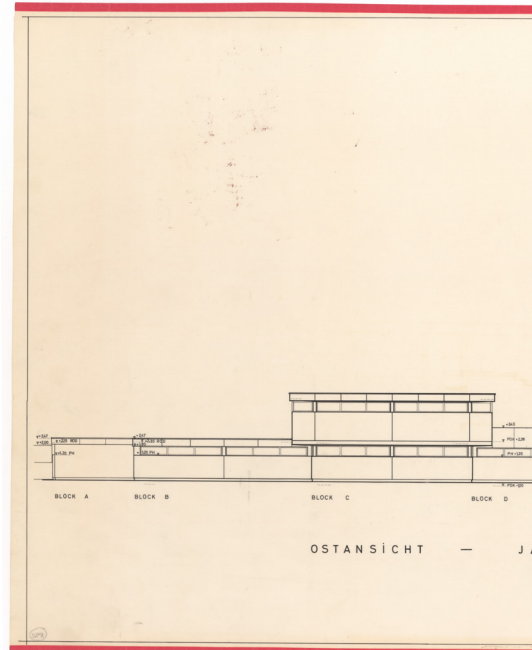


Abb. 1

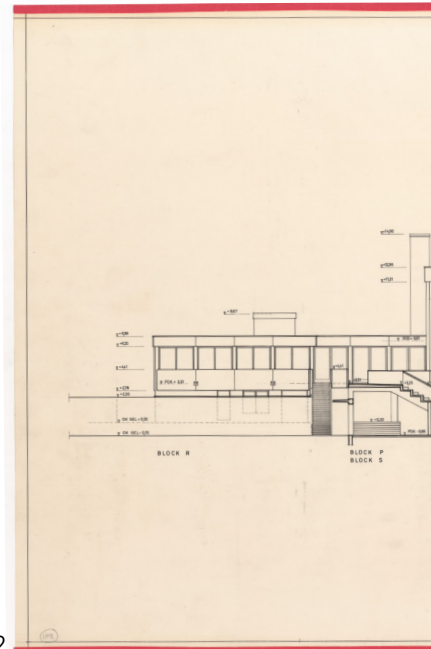


Abb. 2

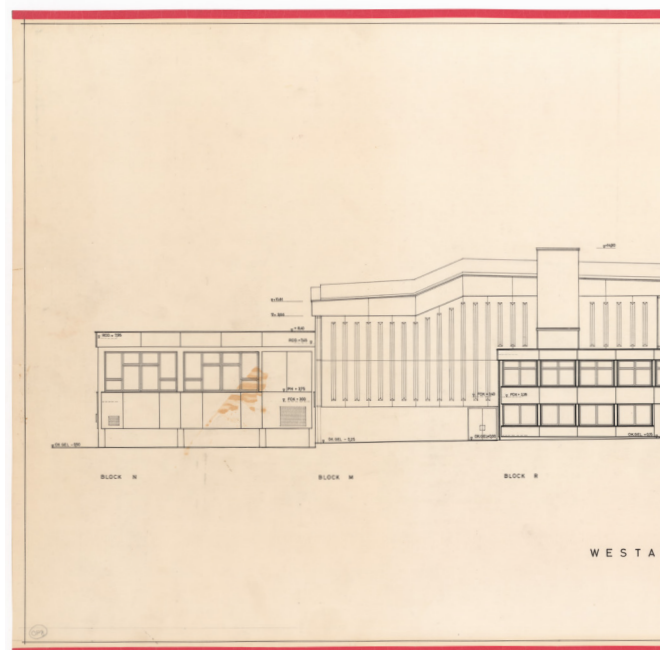


Abb. 3

Ansichten









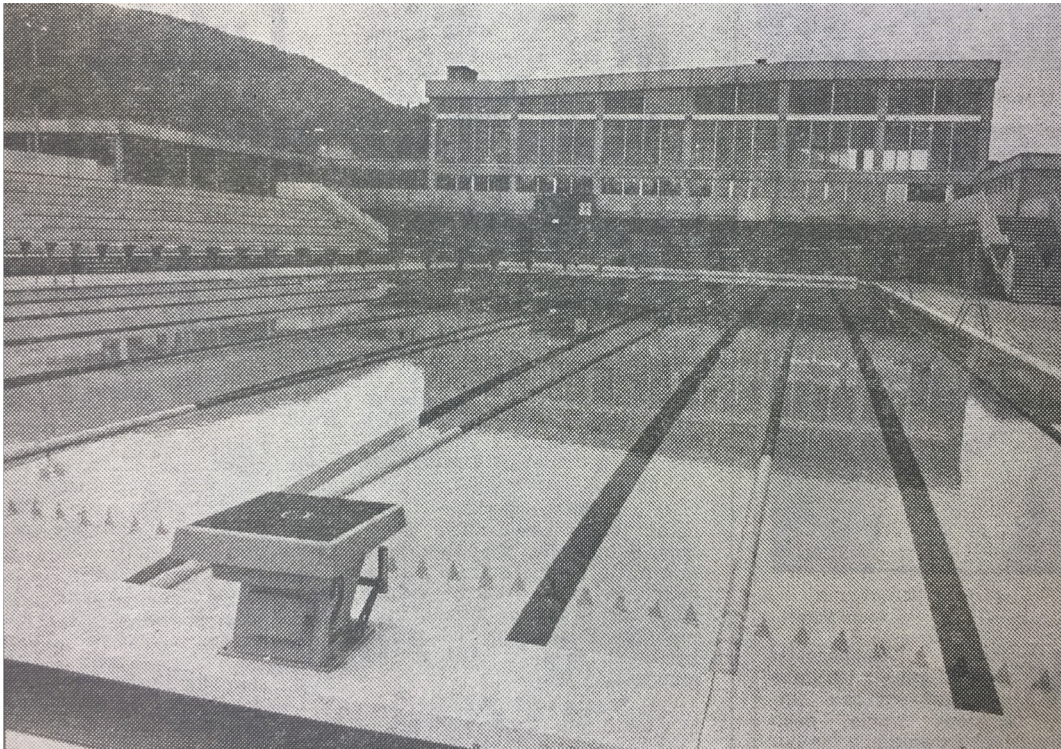
Der Sprungturm mit den Plattformen auf 1, 3, 5, 7,5 und 10 Meter und den vier Sprungbrettern auf 1 und 3-Meter war auf dem aktuellsten Stand der internationalen Sprungturmnormen.





Über die große, einladende Treppe gelangte man von den außenliegenden Sportbecken auf die Terrasse und erreichte so das Restaurant und den Wellnessbereich.









Der Ausgang von der Kassenhalle in Richtung des Kästchen- und Kabinentraktes.

Als gestalterische Form wurde von der Architektin der Kreis immer wieder verwendet. Hier sind es runde Ausnehmungen der Betonvorsatzschale, die mit Holz hinterlegt war. Dahinter befand das Stiegenhaus.







Der Kästchen- und Kabinentrakt umfasste 342 Kabinen, 2742 Kästchen, 88 Wechselkabinen und vier Schülerkabinen.<sup>30</sup>  
Durch das abgehobene Dach waren die Räumlichkeiten gut durchlüftet.

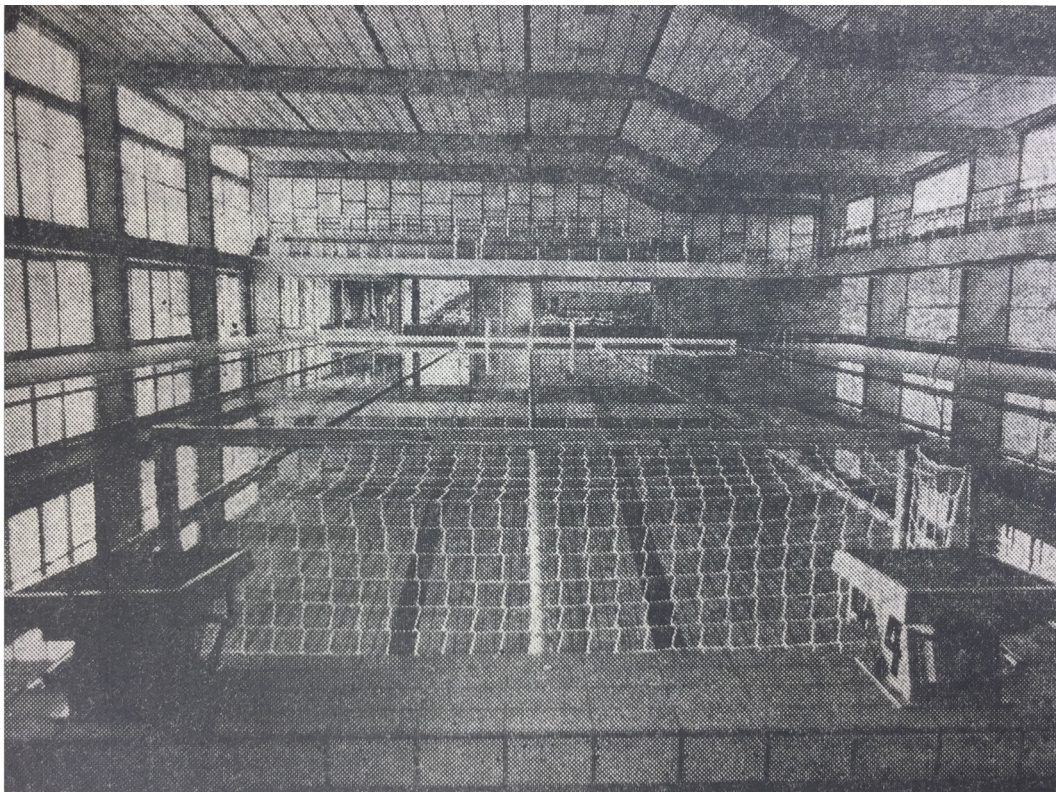
<sup>30</sup> Vgl. o.A. 1974, 25.





Die Freilandgehschule befand sich im Westen des Badeareals. Durch die Tribüne wurde dieser Kleinkinderbereich vom restlichen Badegeschehen abgeschirmt.





Die Schwimmhalle war mit einer zweiseitigen Galerie mit Tribüne ausgestattet. Die Tribüne hatte einen eigenen Zugang und fasste 250 Personen.<sup>31</sup>

<sup>31</sup> Vgl. o.A. 1974, 25.





Das Mehrzweckbecken in der Schwimmhalle hatte sechs 25-Meter Bahnen und einen Springerbereich. Der Sprungturm bestand aus je einem 1- und 3-Meter Sprungbrett. Um den Nachhall in der Sporthalle bestmöglich zu reduzieren, entwarf die Architektin Akustikpaneele.<sup>32</sup>

<sup>32</sup> Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.



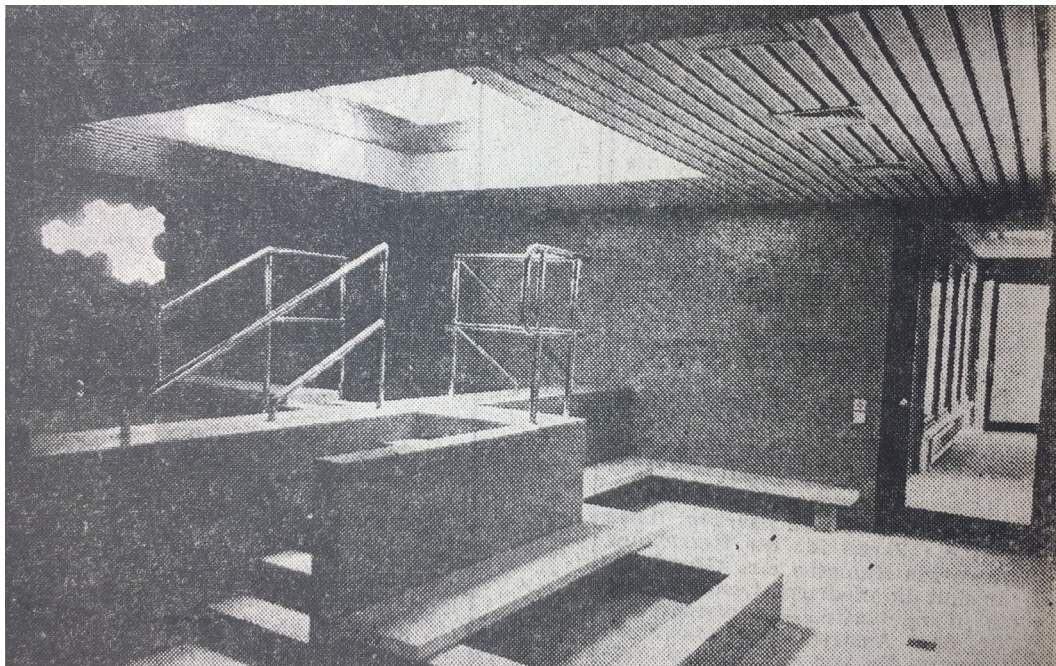




Das Lehrschwimmbecken diente dem Schul- und Schwimmschulbetrieb. Wenn ein Wettkampf im nebenanliegenden Sportbecken stattfand, wurde es zum Aufwärmbecken für die Schwimmer umfunktioniert.<sup>33</sup>

<sup>33</sup> Vgl. o.A. 1974, 25.





Der Wellnessbereich umfasste eine Sauna, eine Dampfsauna und ein Saunafreibecken. Hier sichtbar sind die Warm- und Kaltwasserbecken.<sup>34</sup>

<sup>34</sup> Vgl. o.A. 1974, 25.

## Heute

35 Jahre war das Frei- und Hallenbad Eggenberg in Betrieb. Umbauten, welche während dieser Zeit durchgeführt wurden, sind unbekannt. Auf einem Luftbild aus dem Jahr 2010 erkennt man jedoch, dass es doch äußerliche Veränderungen gab. Der Bereich hinter der Tribüne wurde vollkommen umgestaltet. Die Fläche für die Tischtennistische, der überdachte Platz und die Freilandgehschule verschwanden, letzteres wurde direkt zum Nichtschwimmerbecken gelegt. Wann dieser Umbau stattfand ist nicht bekannt.

Ab zirka 2000 war eine Sanierung dringend notwendig. Nicht nur die Probleme der technischen Anlagen im Hintergrund, sondern auch schon für Badegäste sichtbare Schäden, wie lose Aluminiumplatten an der Decke, abbröckelnder Beton und Schimmel, zeigten, dass das Bad hochgradig renovierungsbedürftig war. In eine Sanierung der Gebäude wurde nie sinnvoll investiert. Der Stadt und den Stadtwerken fehlte es an Geld und somit wurden die Probleme, die im Eggenberger Bad auftauchten, mit bunten Sonnenschirmen, einer neuen Strandoase und einem überdachten Kinderbecken, kaschiert.<sup>35</sup> Mehrere Jahre mit vielen Verhandlungen folgte die Erkenntnis, dass eine Sanierung teurer wäre als ein Neubau. Auch der Wunsch, ein Sportbad gemäß internationaler Normen betreiben zu können, trug dazu bei, dass im Jahr 2007 ein Neubau beschlossen wurde. Den 2008 ausgeschriebenen Wettbewerb gewann das Wiener Büro fasch&fuchs. Nach sehr kurzer Planungs- und Bauzeit öffnete die heutige „Auster“ 2011 ihre Pforten. Der Neubau wurde von der Stadt mit Unterstützung von Land und Bund finanziert.<sup>36</sup>

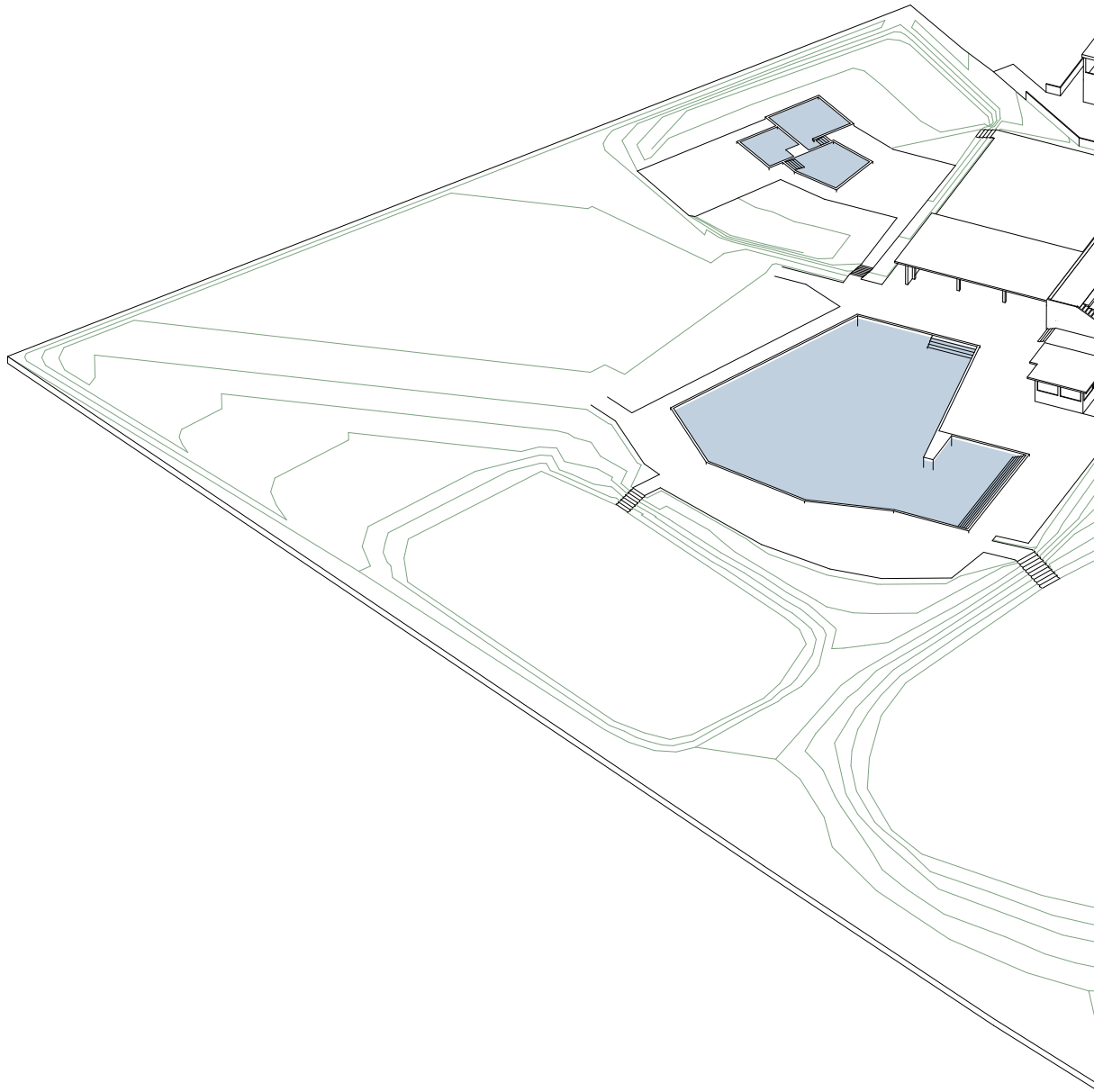
Die Errichtungskosten für das Sportbad mit großem Wellnessbereich betragen 41 Millionen Euro.<sup>37</sup>

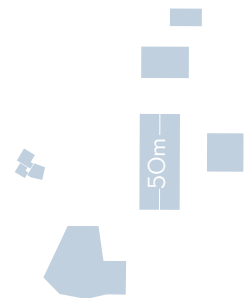
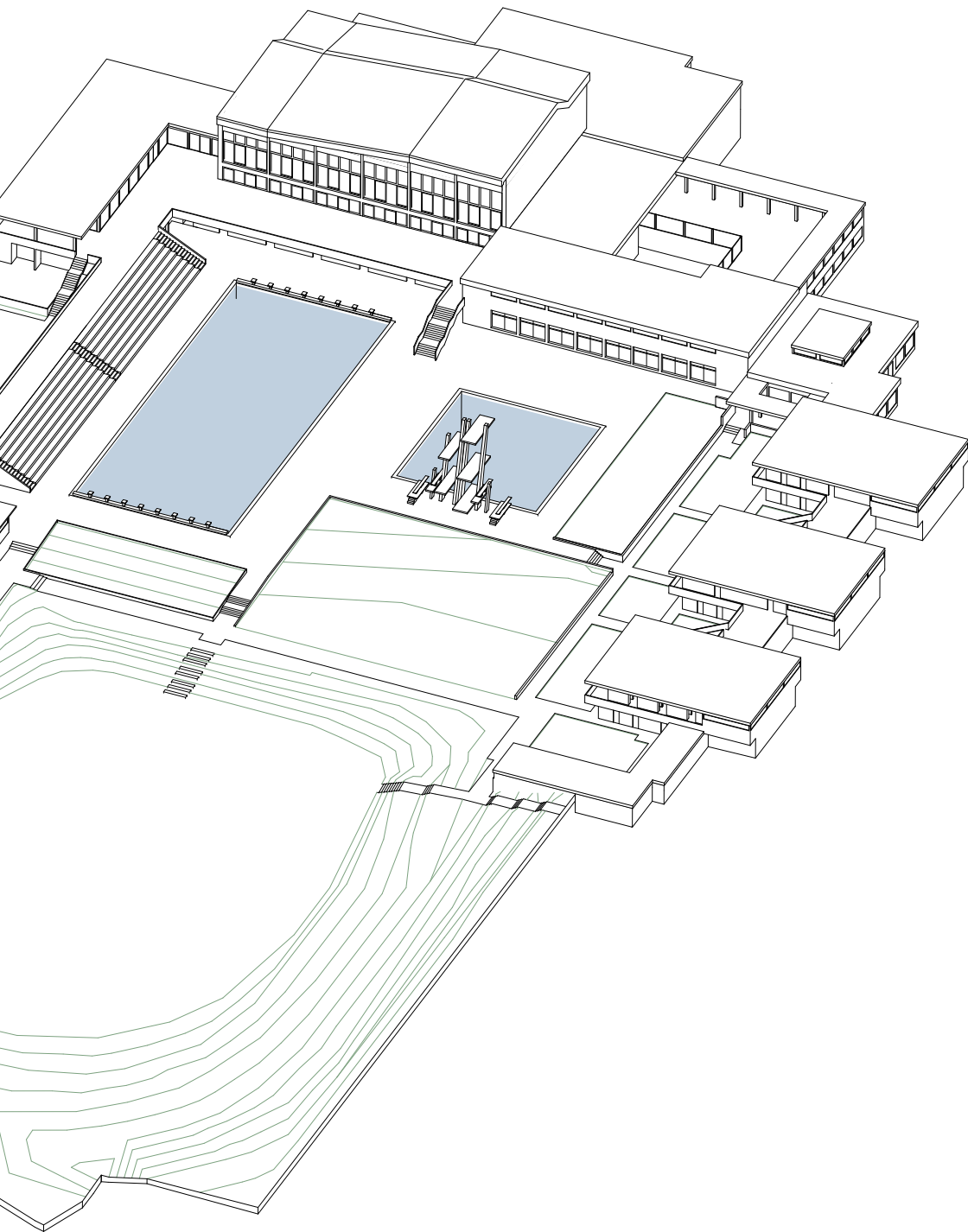
<sup>35</sup> Vgl. o.A. 1974, 25.

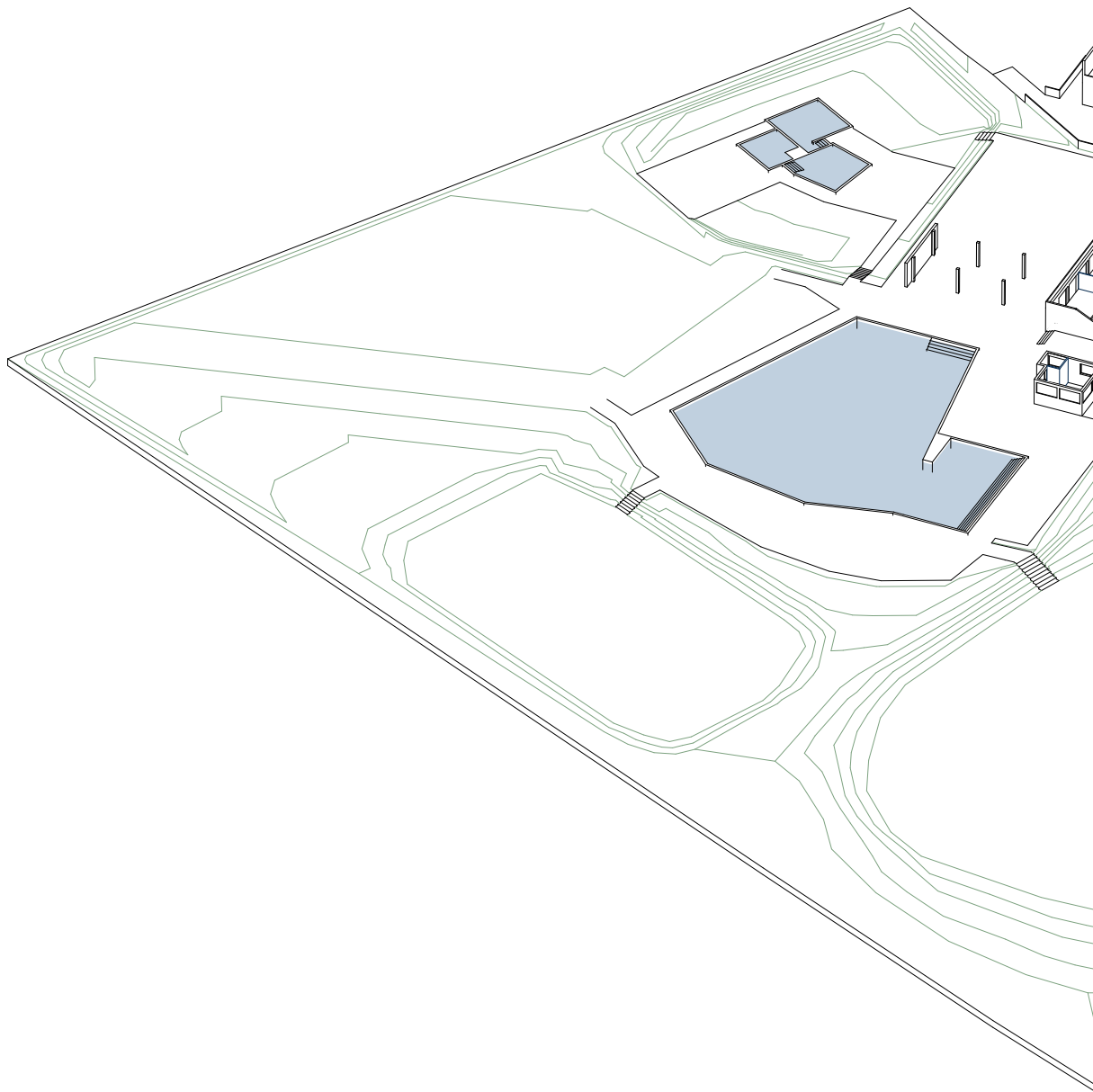
<sup>36</sup> Vgl. Mocnik 2005, 20.

<sup>37</sup> Florian Maier: Steirische Auster - Sport- und Wellnessbad in Graz, 08.11.2013, <https://www.detail.de/artikel/steirische-auster-sport-und-wellnessbad-in-graz-11323/>, 24.12.2020



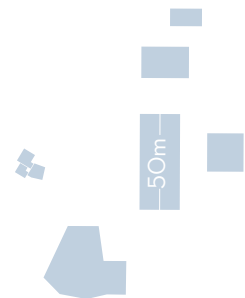
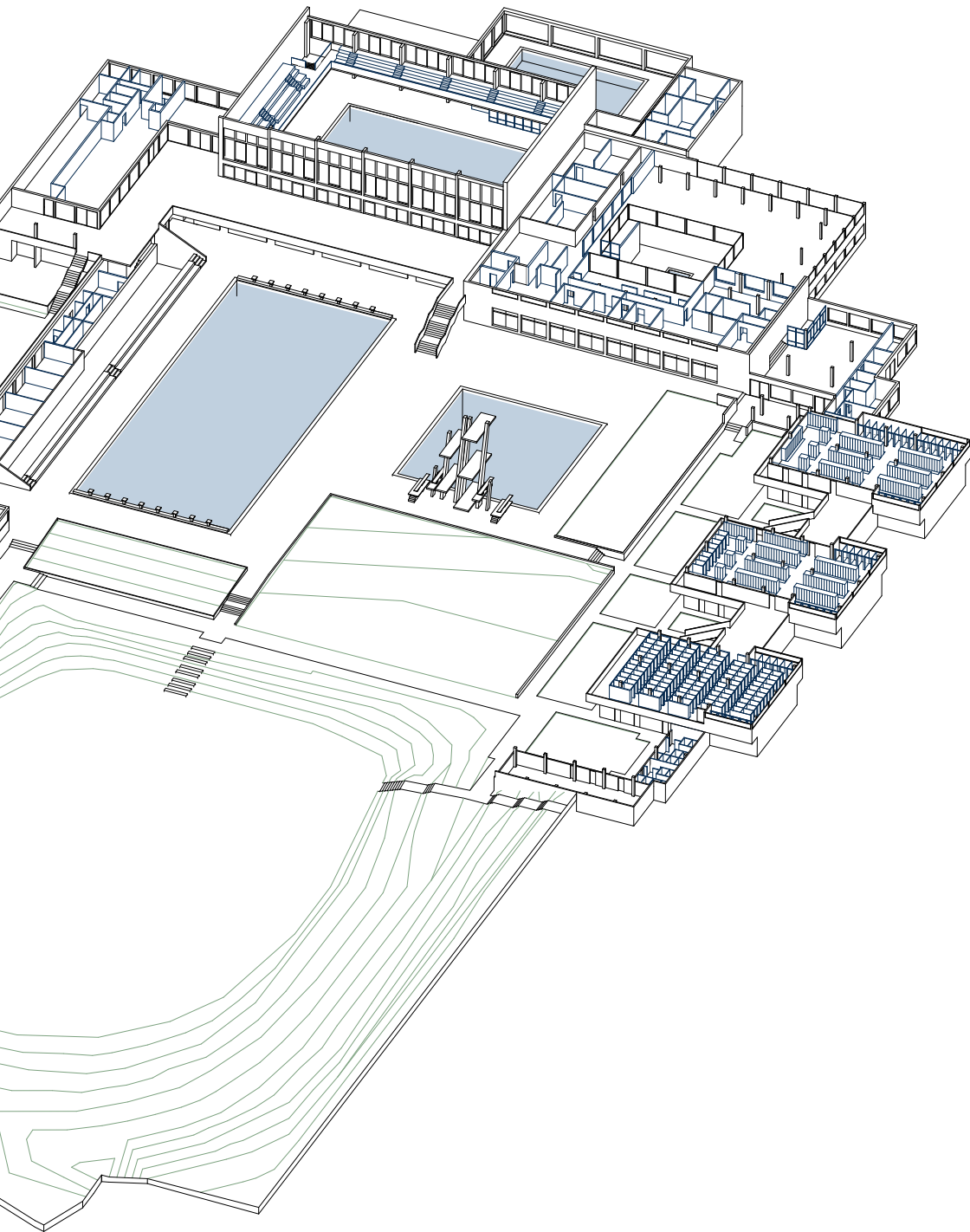


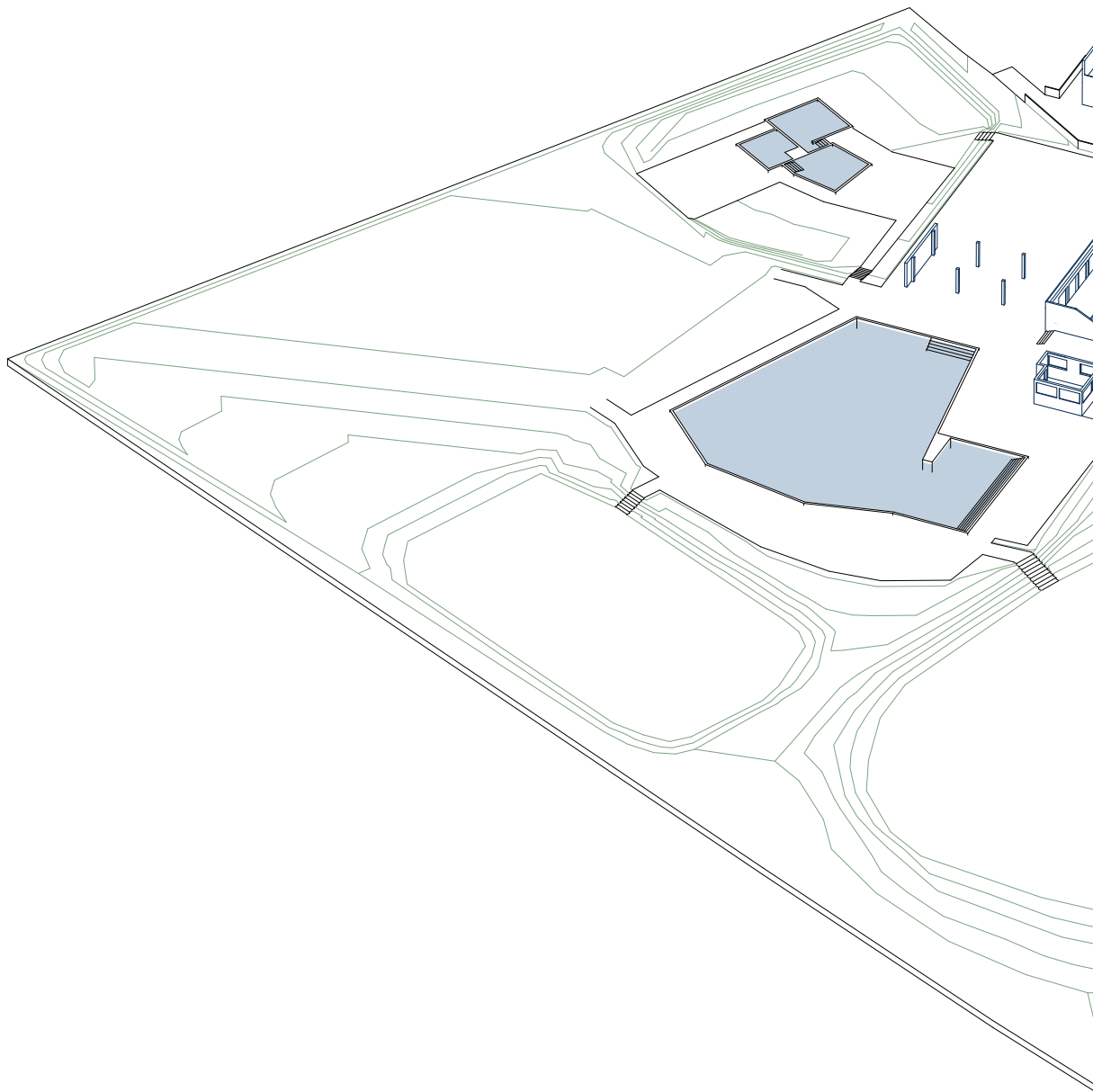




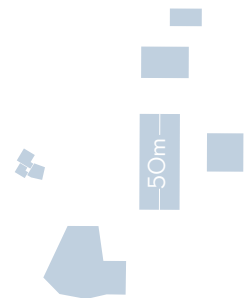
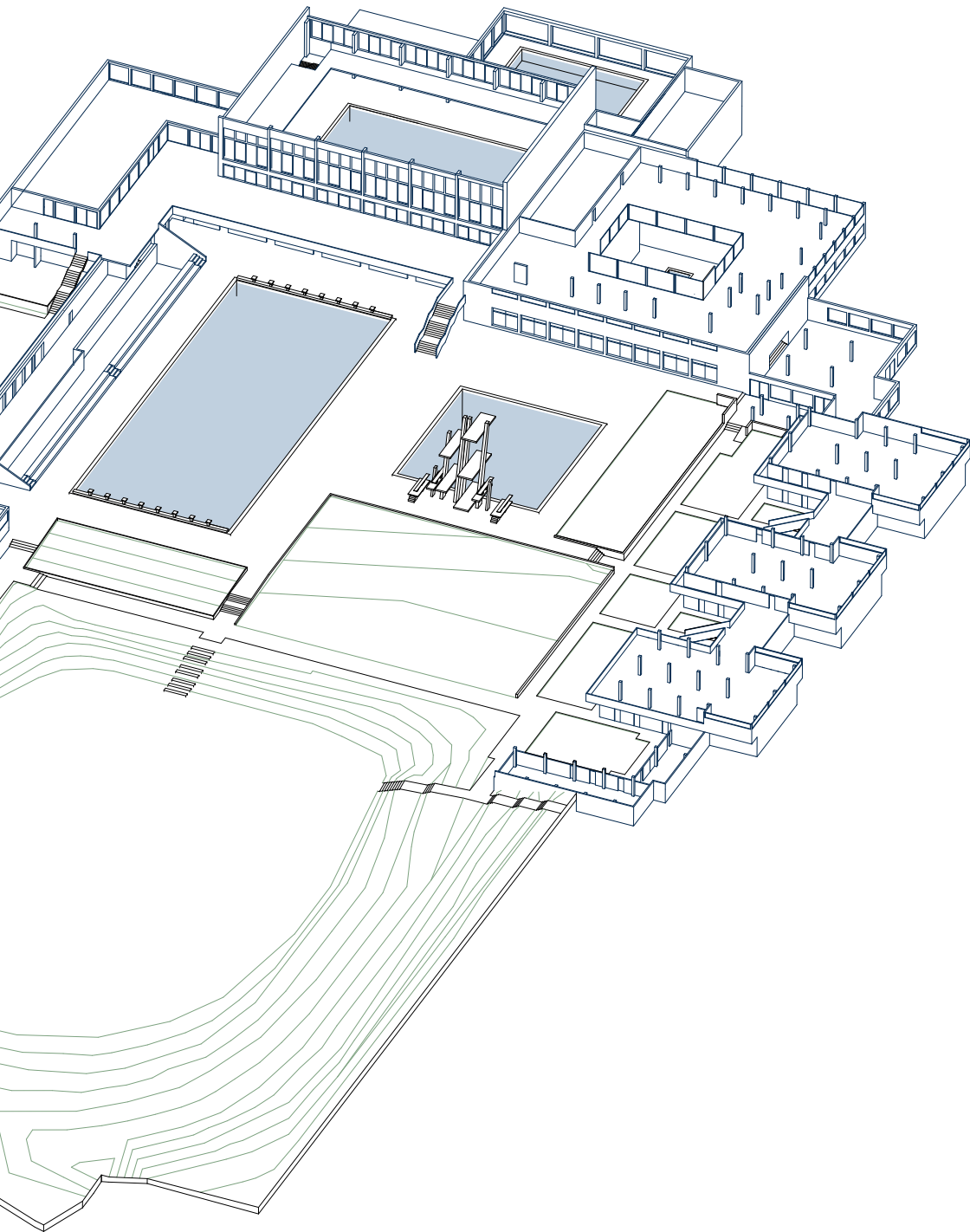
Innenstruktur

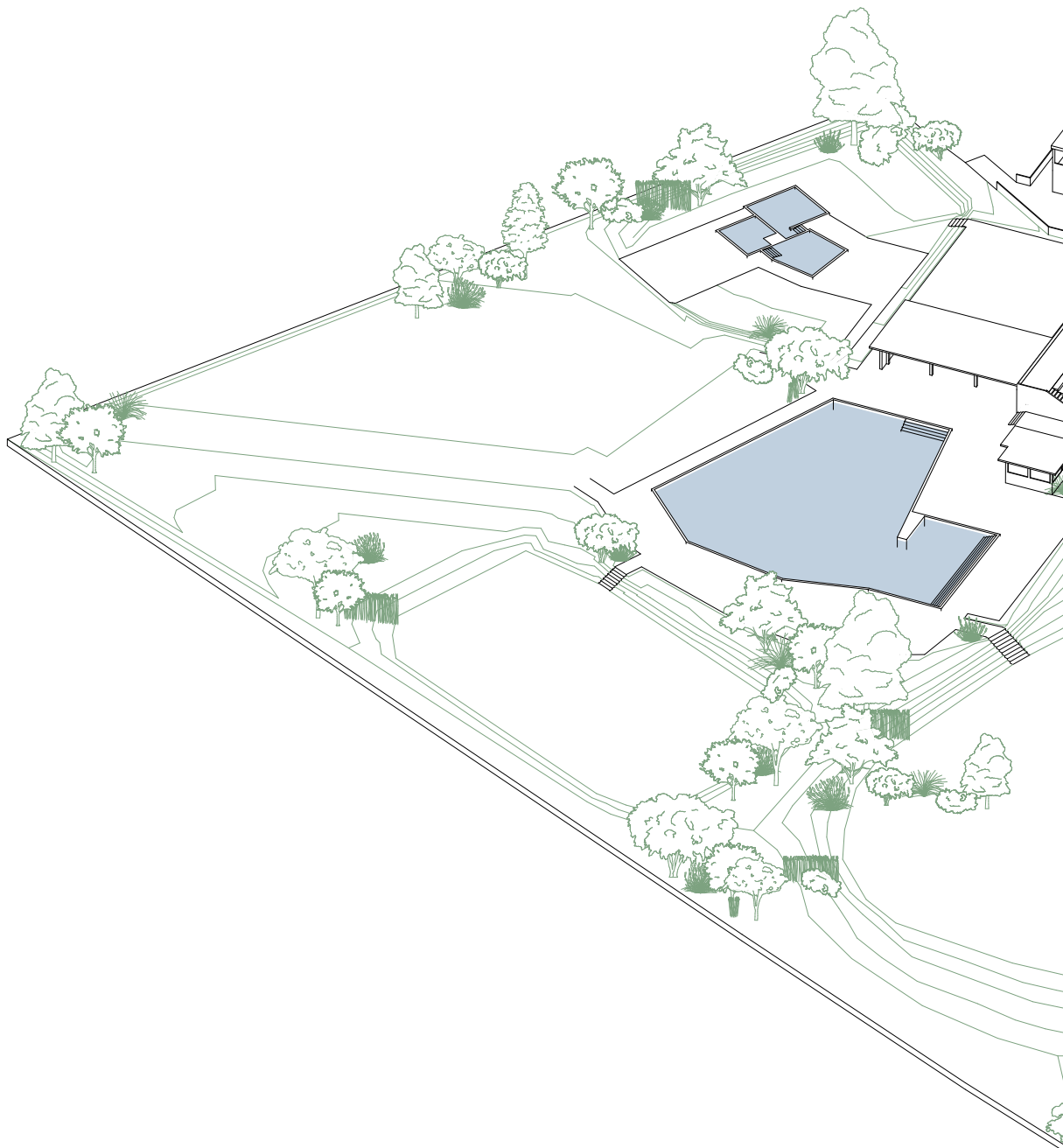




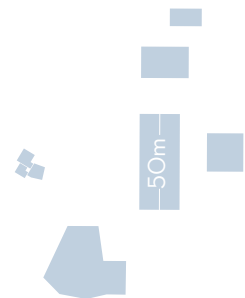
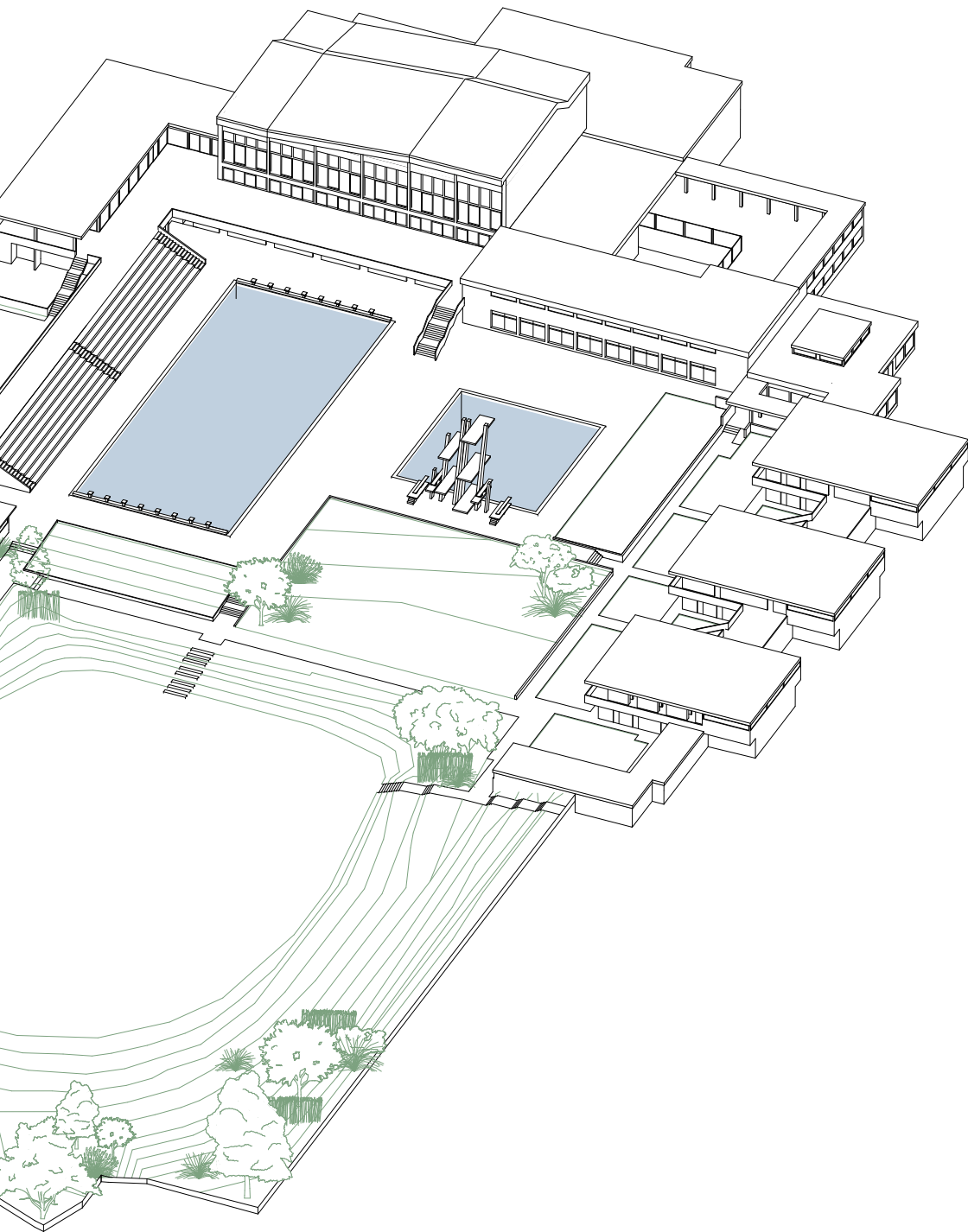


Tragstruktur





Landschaftsgestaltung

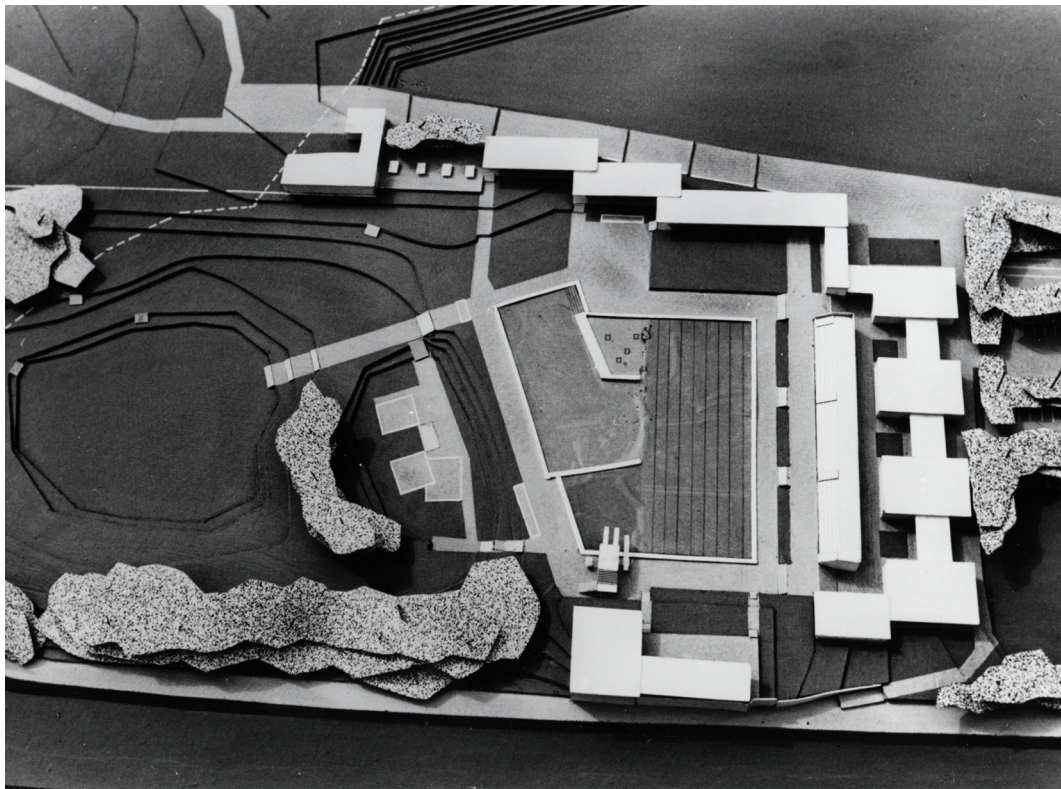




BRUCK AN DER MUR











Freibad Murnitz, Brück an der Mur

1200



Bruck an der Mur 1967

M 1: 20 000



Bruck an der Mur 2020

M 1: 20 000

## Geschichte

In der Heimatgemeinde von Herta Rottleuthner-Frauneder Bruck an der Mur wurde ein Wettbewerb für ein Freibad ausgeschrieben. Sie plante auf der Murinsel ein Frei- und Sportbad, welches damals das zweitgrößte Freibad in der Steiermark war und heute zum größten Teil noch im Original erhalten ist.

Die Murinsel ist eine langgezogene Insel zwischen der Mur im Süden und einem Seitenkanal, welcher der Energiegewinnung dient, im Norden. Durch eine Brücke im Norden ist die Insel mit Autos befahrbar. Fußgängerstege gibt es mehrere.

Heute ist die Insel das Sportzentrum von Bruck an der Mur, vor 1960 hatte sie aber eine ganz andere Funktion. Baracken aus dem zweiten Weltkrieg, ein Bombentrichter, ein E-Werk, das heute noch vorhanden ist, und eine Mülldeponie säumten früher das Areal. An der Stelle, wo heute der Parkplatz für das Freibad und für den danebenliegenden Eishockeyplatz liegt, gab es früher schon Tennisplätze. Diese wurden aber in den Westen der Murinsel verlegt.<sup>38</sup>

Herta Rottleuthner-Frauneder gewann den von der Stadt Bruck ausgeschriebenem Wettbewerb und durfte das Schwimmbad realisieren. Überraschungen während der Bauphase gab es bei der Bodenbeschaffenheit der zu bebauenden Fläche. Der Untergrund war aufgrund einer früheren Mülldeponie total instabil und das verursachte hohe Mehrkosten bei der statischen Ausführung der Kanalisation und der Kläranlage. Ein weiteres Problem stellte die Gefährdung durch Hochwasser der Mur dar. Dies wurde in der Planung der Architektin berücksichtigt und es entstanden Wälle, die das Wasser abhalten würden. Schlussendlich kostete das Brucker Freibad fast das Vierfache des budgetierten Preises. Dies war aber nicht auf die architektonische Ausführung zurückzuführen.<sup>39</sup>

Mit dem Bau wurde 1963 gestartet und am 3.5.1967 fand die feierliche Eröffnung statt.<sup>40,41</sup>

Bei den österreichischen Jugend-Schwimmmeisterschaften ein Jahr später wurde von Bürgermeister Linhart bekannt gegeben, dass das Brucker Freibad eine Vorwärmanlage bekommen soll, um den Wettkampfbestimmung zu entsprechen. Seither wird das Wasser in Bruck an der Mur mit einer thermischen Solaranlage geheizt.<sup>42</sup>

<sup>38</sup> Gespräch mit Georg Deutschmann, geführt von Pamina Rafezeder, Gemeinde Bruck an der Mur, 17.8.2020.

<sup>39</sup> Gespräch mit Georg Deutschmann, geführt von Pamina Rafezeder, Gemeinde Bruck an der Mur, 17.8.2020.

<sup>40</sup> Vgl. o.A. 1963, 7.

<sup>41</sup> Vgl. o.A. 1963, 9.

<sup>42</sup> Vgl. o.A. 1967, 7.



## Wege

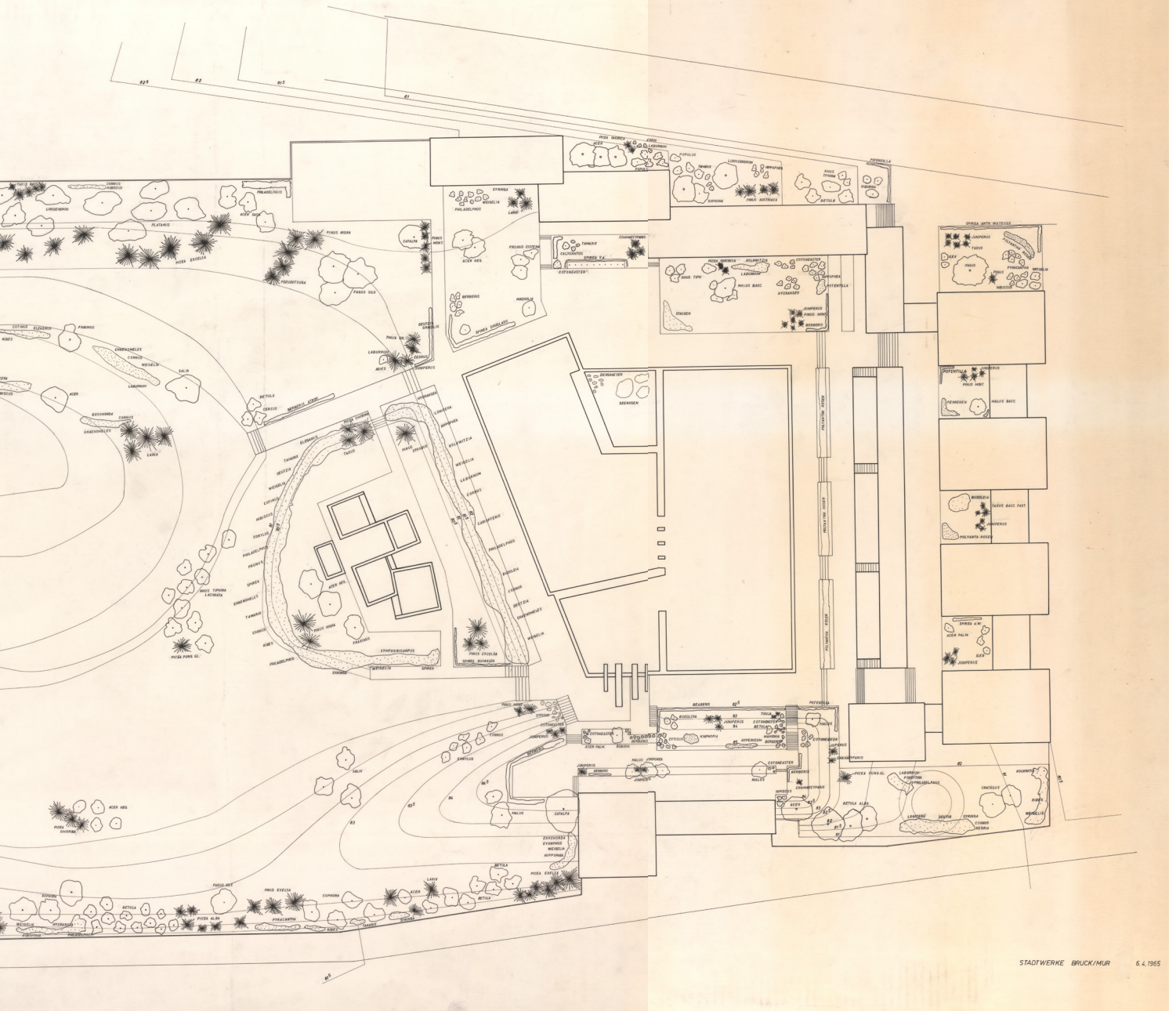
Der Eingang zum Brucker Freibad befindet sich im Nordosten, mitten auf der Murinsel. Über eine Treppe überwindet man fast ein Geschoss und gelangt zur Kassa. An der Kassa hat man einen Gesamtüberblick über das Becken und einen direkten Blick auf die Gastronomie, welche noch um mindestens ein Geschoss höher, gegenüber auf einem Hügel, liegt. Zu rechter Hand befinden sich das Bademeisterbüro, die Umkleidekabinen und kleinen Kästchen, sowie ein paar Pavillons weiter die Schülerkabinen. Links kommt man zu den Räumlichkeiten des Freibadpersonals und den Sanitäranlagen. Direkt an den Sanitäranlagen geht man über eine Treppe einen Stock tiefer auf das Niveau des Parkplatzes, wo ein weiterer Eingang und Saisonkabinen platziert sind. Die Tribüne, die die Verlängerung der Sanitäranlagen ist, hat eine Westausrichtung, welche für lange Sonnenstunden im Sommer optimal ist. Sowohl unter als auch nach der Tribüne befinden sich Vereinskabinen. Der Hügel mit dem Buffetgebäude befindet sich im Anschluss und liegt parallel zur Mur. Er dient als Abschirmung aber auch als Verbindungsglied zwischen dem Wasser im Becken und dem Wasser der Mur. Das aus Gebäuden geformte U umfasst das Becken, welches aus einem 50-Meter-Sportbecken mit 6 Bahnen, einem Springerbecken und einem allgemeinen Nichtschwimmerbereich besteht. Das Pendant zum Gebäude-U ist die große Liegefläche, die durch die geschaffene Hügellandschaft ein U aus Erdwällen bildet.



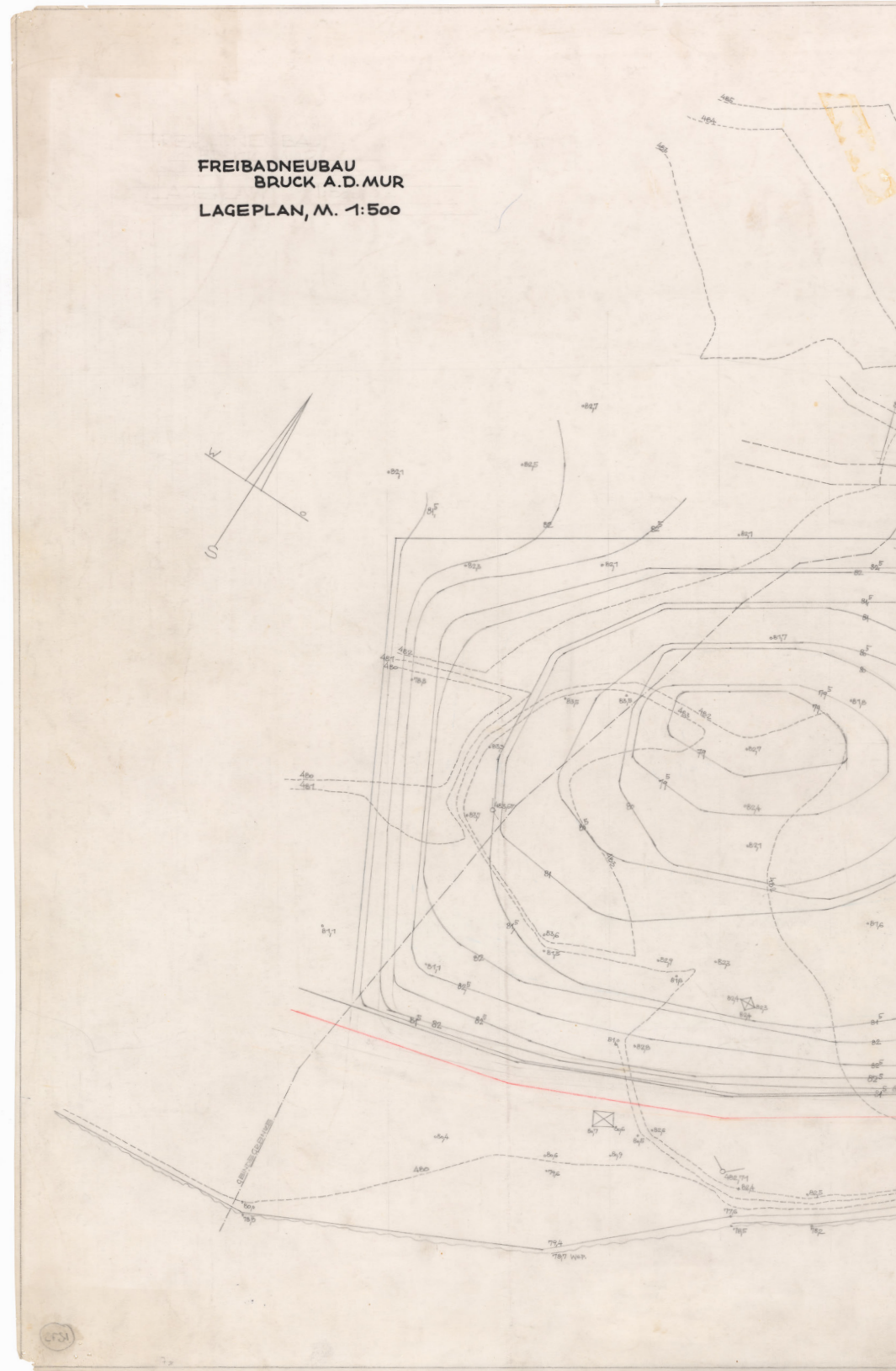




Plan im Freibad der Stadt Bruck a.d. Mur

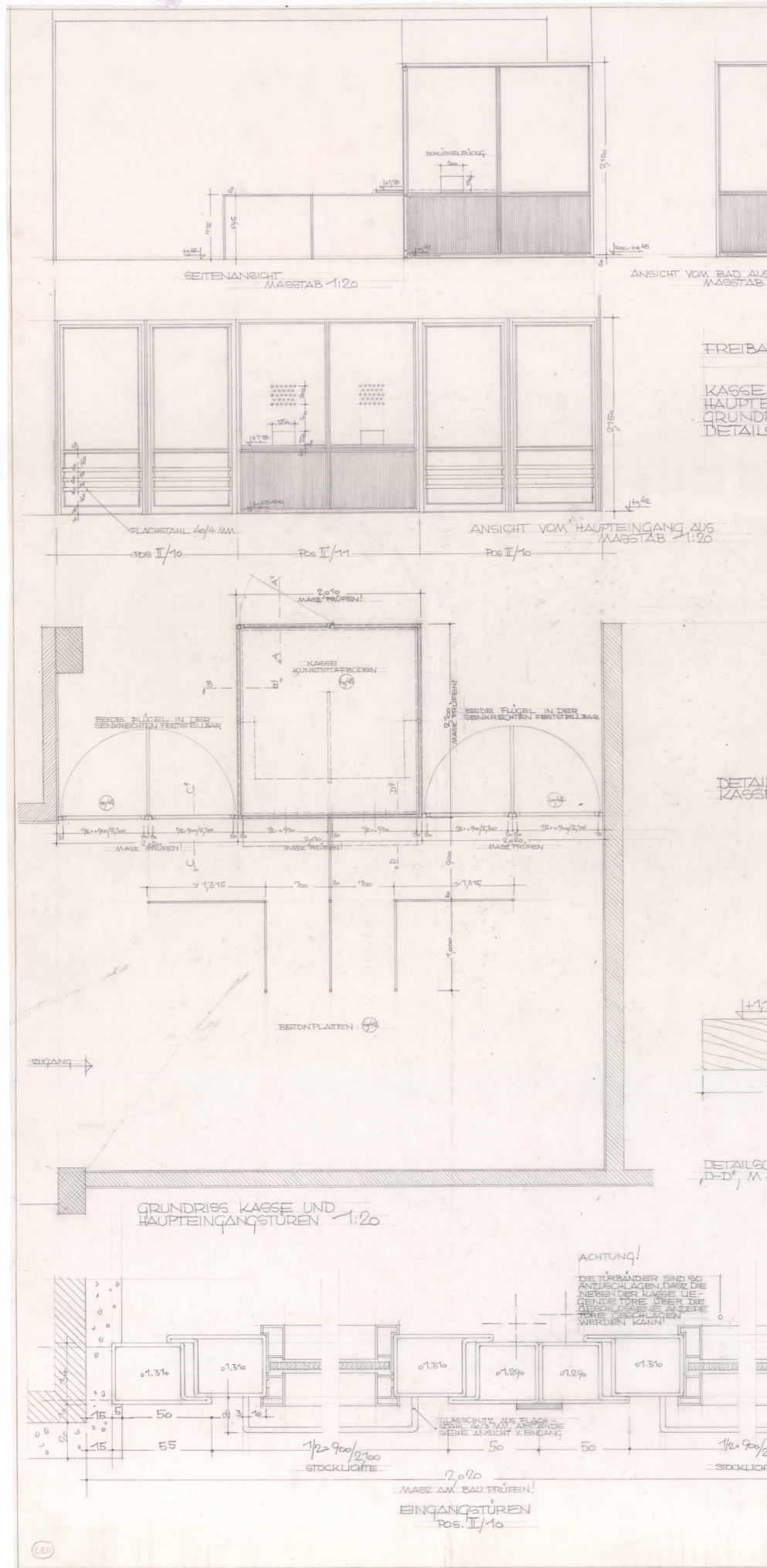


FREIBADNEUBAU  
BRUCK A.D.MUR  
LAGEPLAN, M. 1:500



Grundriss - Gelände





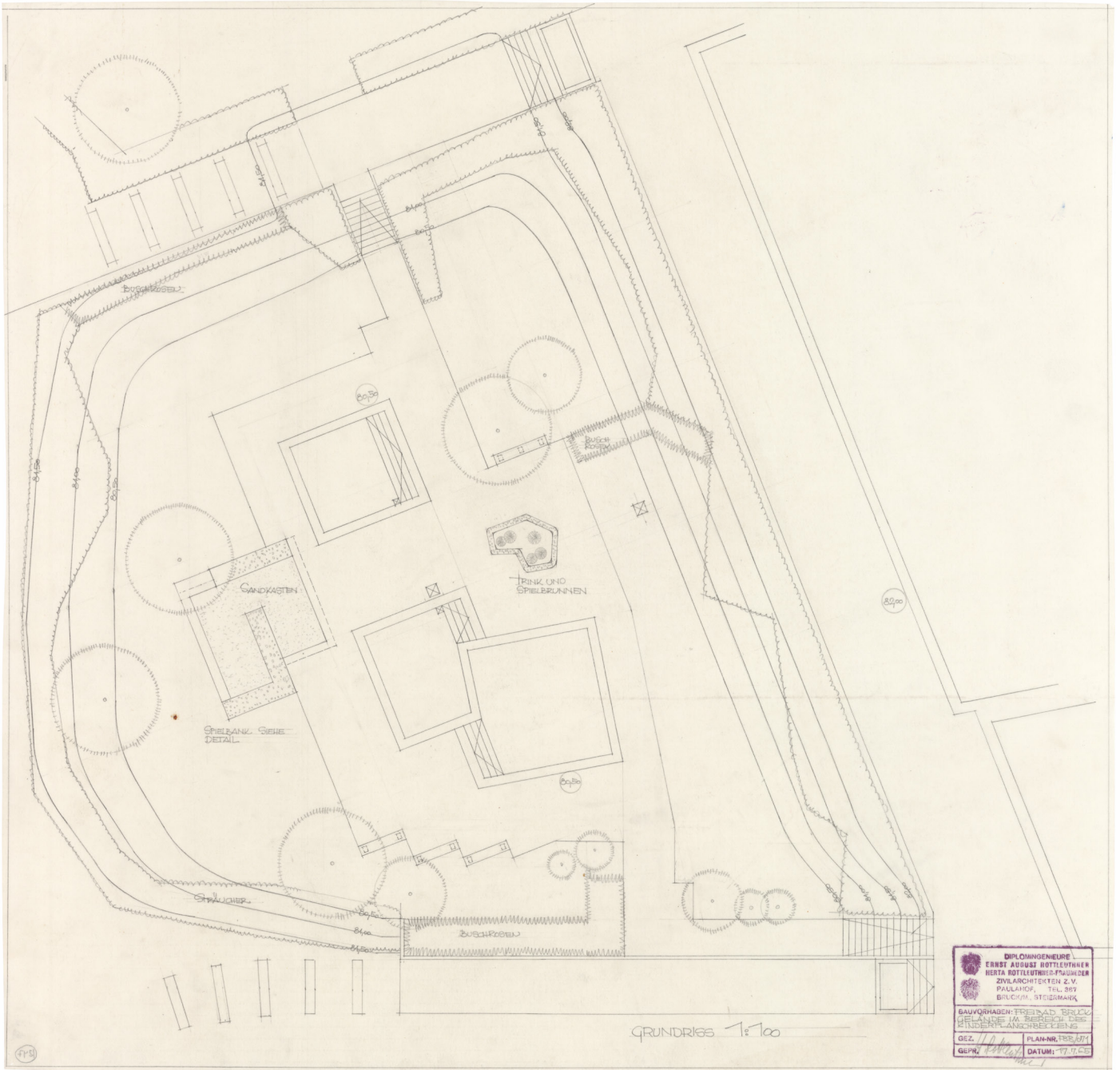
Eingang - Kassa



## Freilandgehschule

Die Freilandgehschule befindet sich in einer Mulde neben dem Mehrzweckbecken, abgegrenzt durch den Niveausprung und Bepflanzung.





DIPLOMGENEURE  
 ERNST AUGUST ROTHEFARNER  
 HERTA ROTHEFARNER-FRANKE  
 ZIVILARCHITECTEN Z. V.  
 PAULSTR. 10, TEL. 377  
 BRUCK/M., STEIERMARK  
 BAUVORHABEN: FREISAD. BRUCK  
 GELÄNDE IM BEREICH DES  
 LINDENHANGSREZERVES  
 GEZ. / PLANNO. / PLANNO. / PLANNO.  
 GEPR. / DATUM: 17.9.02





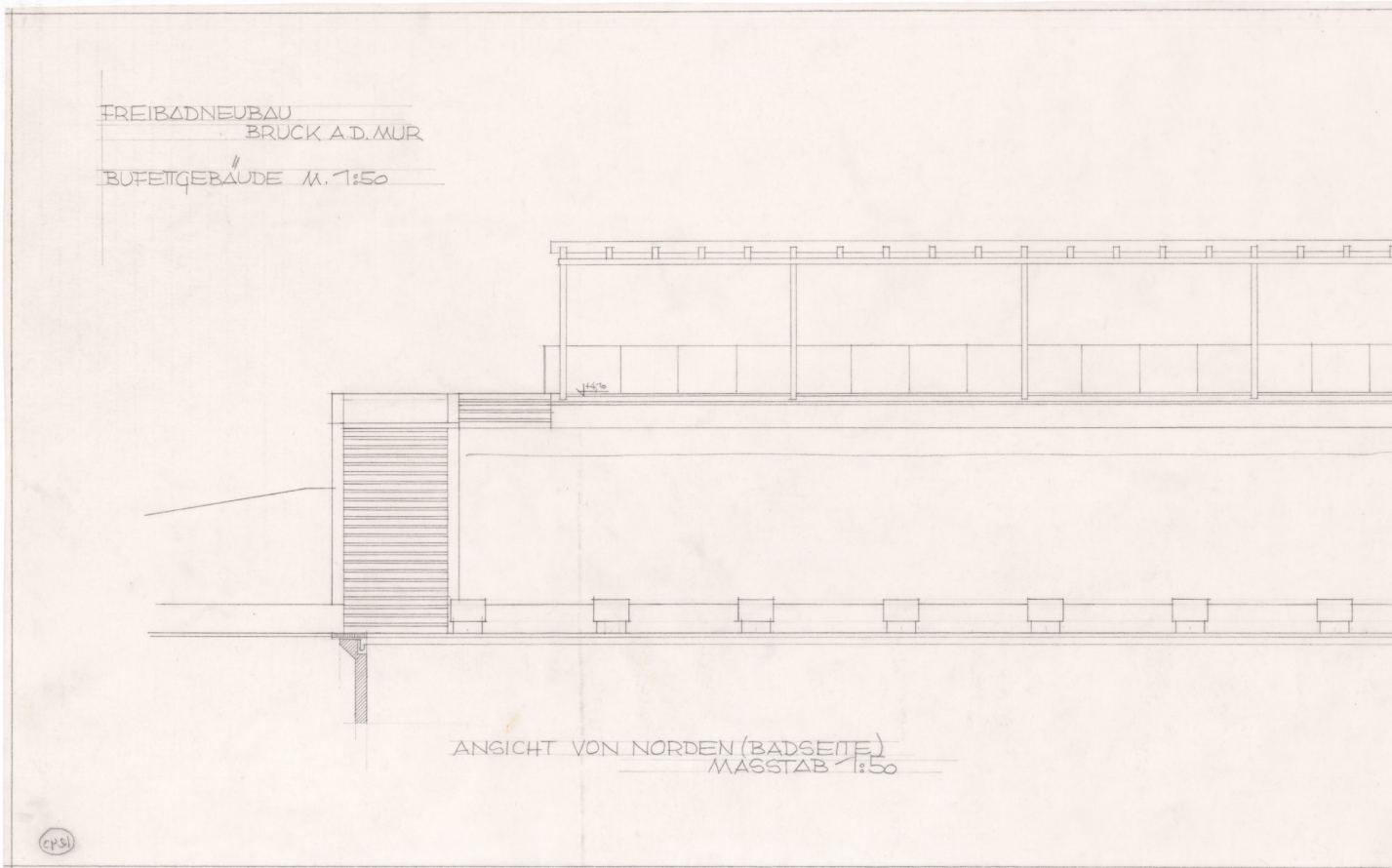


Abb. 1

## Restaurant

Das Restaurant befindet sich auf einem künstlich angelegten Hügel im Süden des Bades. Der 3-geschossige Bau besteht aus dem Restaurant mit dazugehöriger Terrasse im 2. Obergeschoss, Nebenräumen für das Restaurant im 1. Obergeschoss und Technikräumen im Erdgeschoss.

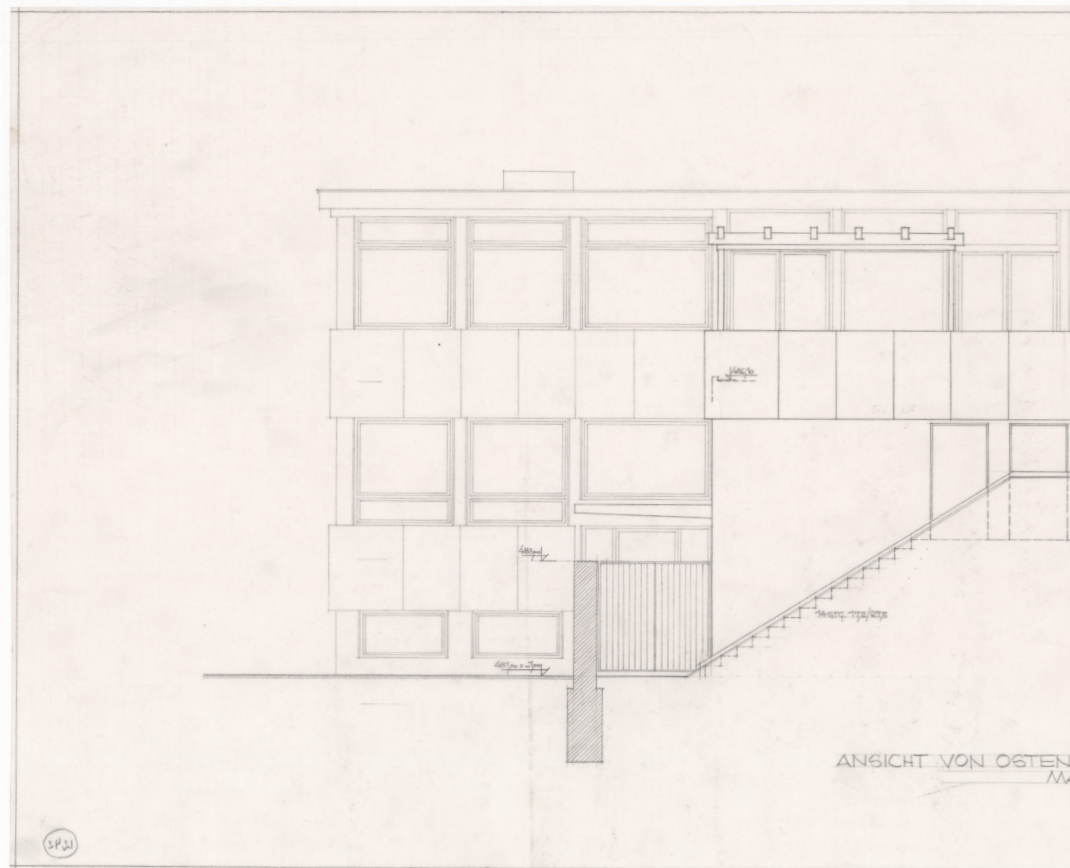
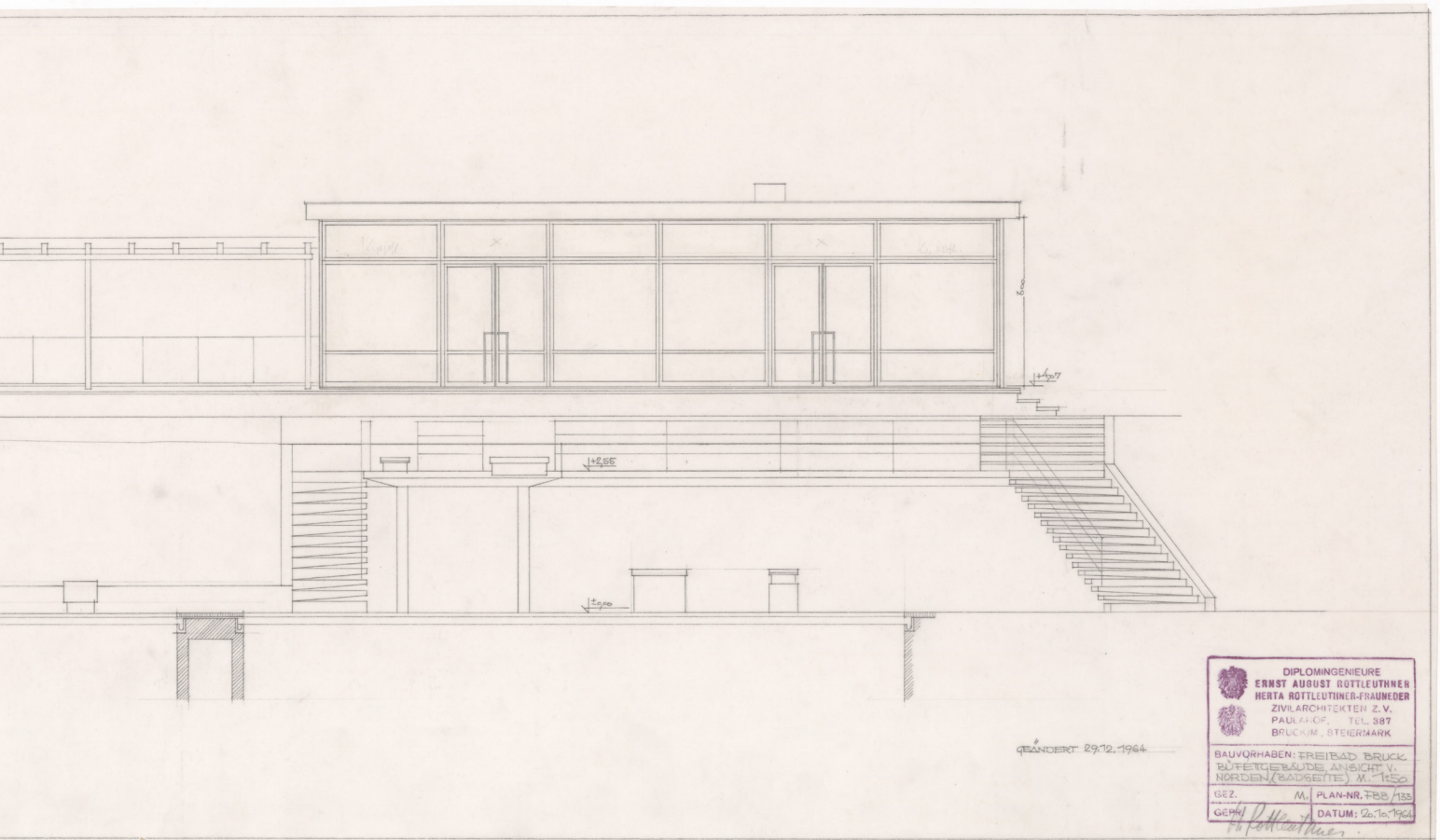
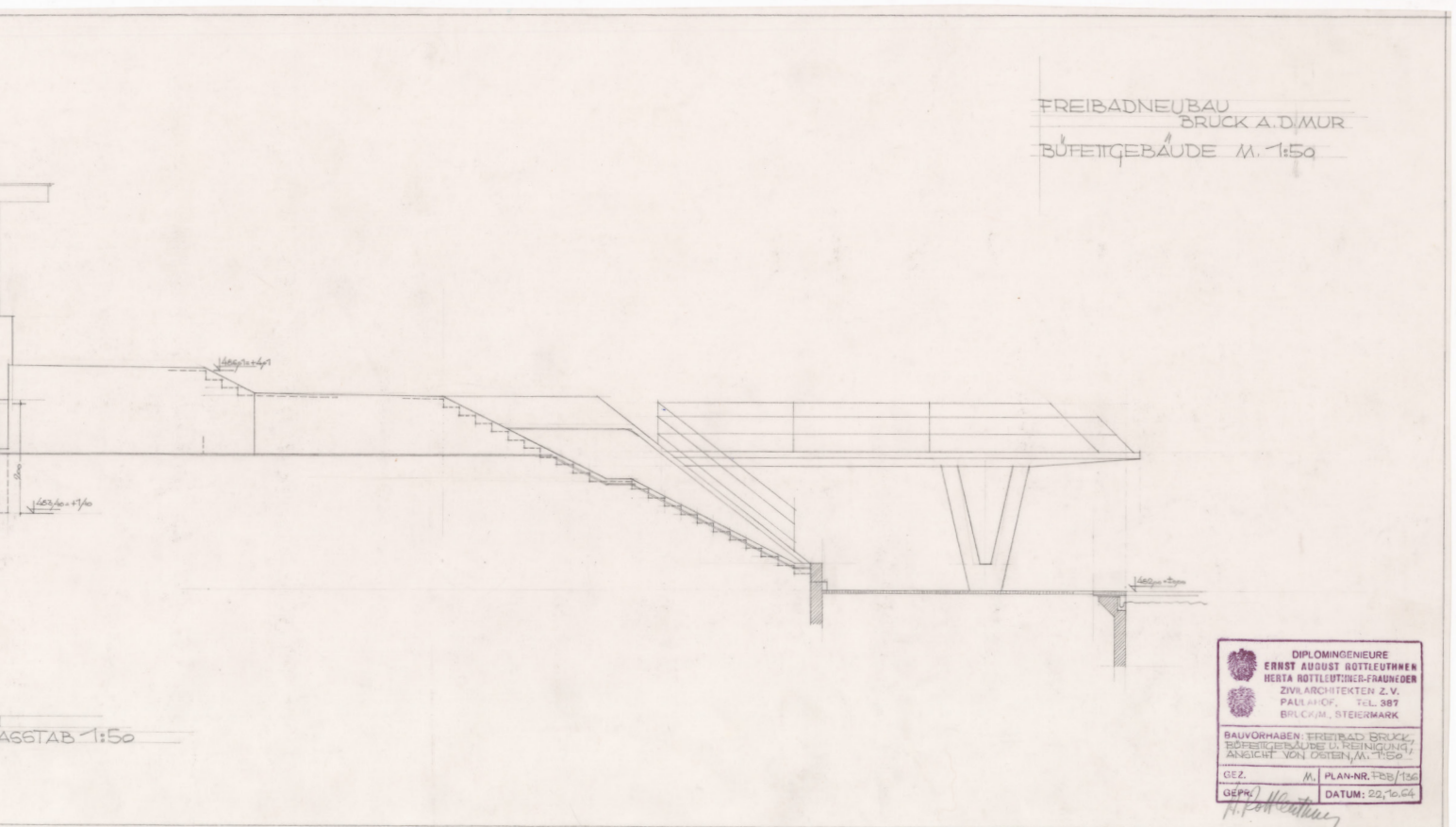


Abb. 2



DIPLOMINGENIEURE  
 ERNST AUGUST RÖTTLER  
 HERTA RÖTTLER-FRAUNEDER  
 ZIVILARCHITEKTEN Z. V.  
 PALLAS-OF. TEL. 387  
 BRUCK IM STEIERMARK  
 BAUVORHABEN: FREIBAD BRUCK  
 BÜFETGEBÄUDE, ANSICHT V.  
 NORDEN (SÜDBREITE) M. 1:50  
 GEZ. M. PLAN-NR. FB/135  
 GEPR. DATUM: 22.10.1964  
*H. Rötthaler*

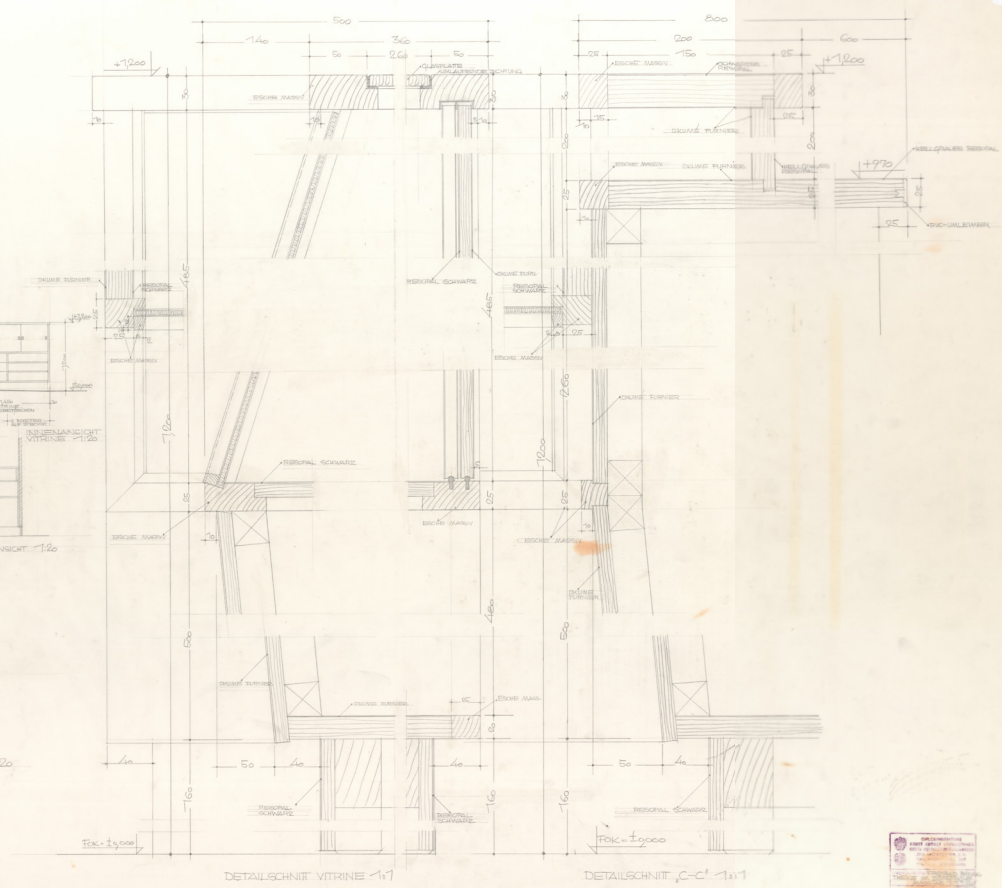
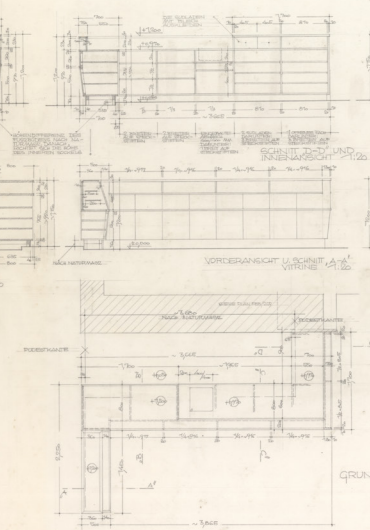


DIPLOMINGENIEURE  
 ERNST AUGUST RÖTTLER  
 HERTA RÖTTLER-FRAUNEDER  
 ZIVILARCHITEKTEN Z. V.  
 PALLAS-OF. TEL. 387  
 BRUCK IM STEIERMARK  
 BAUVORHABEN: FREIBAD BRUCK  
 BÜFETGEBÄUDE U. REINIGUNG,  
 ANSICHT VON OSTEN, M. 1:50  
 GEZ. M. PLAN-NR. FB/136  
 GEPR. DATUM: 22.10.64  
*H. Rötthaler*



ADNEUBAU  
BRUCK A.D. MUR

IM BÜFETRAUM  
DES GÄNGES ANSICHTEN,  
MAßSTAB 1:1, 1:20









Die Tribüne mit Ausrichtung nach Westen ist ein beliebter Ort, die Sonne zu genießen, auch noch am späten Nachmittag. Wegen Einsturzgefahr wurde sie 2019 abgerissen und originalgetreu wieder aufgebaut.<sup>43</sup>

<sup>43</sup> Gespräch mit Georg Deutschmann, geführt von Pamina Rafezeder, Gemeinde Bruck an der Mur, 17.8.2020



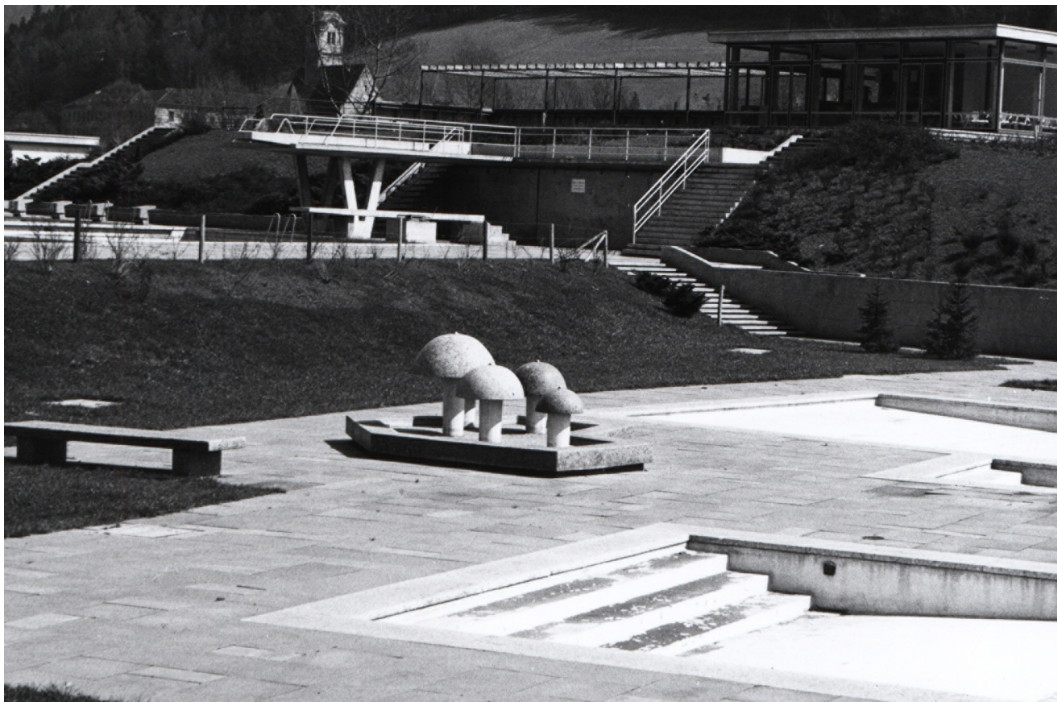


Der Kabinentrakt umfasst 160 Saisonkabinen und ist durch das abgehobene Dach gut durchlüftet.









Die Schwammerl-Skulpturen bei der Freilandgehschule waren eine Attraktion für die kleinen Badegäste. Aus den Stein-Pilzen spritzte oben Wasser heraus. Die Skulpturen verschwanden im Laufe der Zeit, wann und wohin, ist unklar.<sup>44</sup>

<sup>44</sup> Vgl. Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018.











Der Sprungturm hat eine Höhe von 3 Meter und ist eine Kombination aus Plattform und Sprungbrett. Davor sieht man die 1-Meter Plattform und die Sockel für das 1-Meter Sprungbrett. Die beiden 1-Meter Sprungeinrichtungen wurden im Laufe der Jahre erneuert. Der 3-Meter-Sprungturm ist samt Treppe heute noch im Original erhalten.









In dem kleinen Becken zwischen Schwimmerbecken und Nichtschwimmerbereich wurde ein „Wildbecken“ angelegt. Zur Gestaltung dienten Steine und Teichpflanzen, sowie kleine Fontänen.







Der Blick auf die Tribüne und das Restaurant auf dem Hügel lässt die Geländegestaltung des Freibades sehr gut erkennen.

## Heute

Das gesamte Freibad auf der Murinsel steht heute unter Denkmalschutz.

Während der 20 Jahre Badebetrieb wurden laufend Kleinigkeiten ausgetauscht und erneuert. An der Gebäudestruktur wurden Überdachungen erneuert bzw. abgerissen und Umnutzungen vorgenommen, mit denen auch Veränderungen der Raumaufteilung einhergingen. Auch Technikräume sind dazu gekommen.

Im Innenbereich waren größere Renovierungsarbeiten notwendig. Angefangen bei den Sanitäranlagen, die von den Fliesen bis zu den Trennwänden gänzlich erneuert wurden, über die Spinde, die früher Holzkästchen waren und heute aus Metall bestehen, bis hin zum Buffet, welches dem heutigen Standard angepasst wurde.

1985 erfolgte die Sanierung der Becken. Neben einer neuen Wasseraufbereitungsanlage wurden die Betonbecken mit Edelstahl ausgekleidet. Das 1-Meter Sprungbrett bekam einen neuen Sockel und auch die Freilandgehschule erhielt ein neues Gesicht.<sup>45</sup>

2019 wurde die gesamte Tribüne, die wegen Einsturzgefahr schon länger nicht mehr betreten werden durfte, weggerissen und detailgetreu wieder aufgebaut.<sup>46</sup>

Da das Freibad direkt mit einem Eishockeyplatz verbunden ist, werden manche Räumlichkeiten, wie die Vereinskabinen, von den Hockeyspielern als Kabinen verwendet und ein ehemaliger Kabinentrakt wurde zu einem Geräteraum umfunktioniert. Im Sommer ist Badebetrieb, im Winter wandert der Fokus auf den Eisplatz, der sich im Osten des Bades befindet.<sup>47</sup>

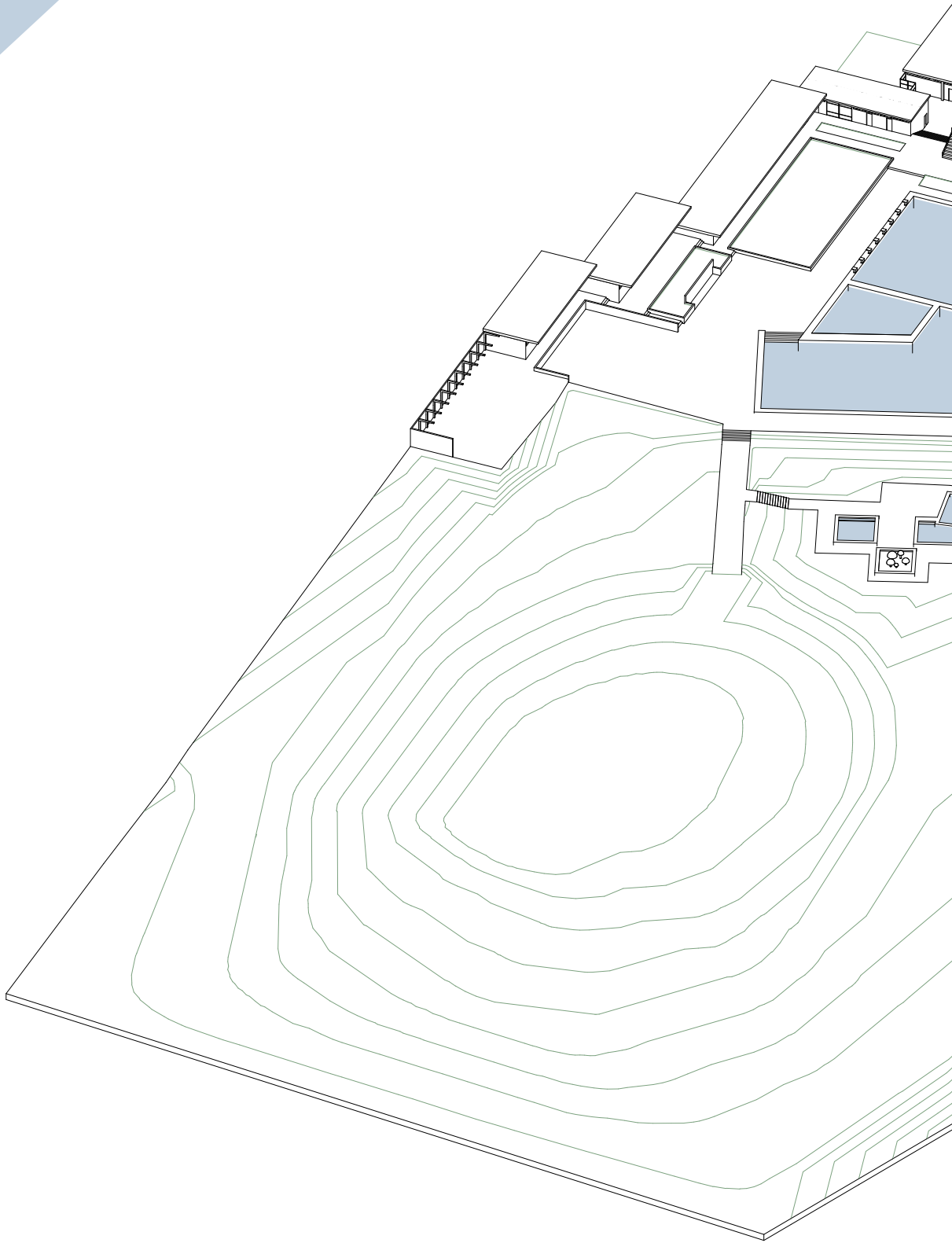
Heute, im Jahr 2020, ist das Freibad zwar teilweise sanierungsbedürftig, jedoch erfüllt es grundsätzlich noch seine Zwecke und ist gut besucht.

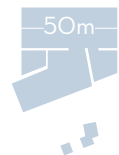
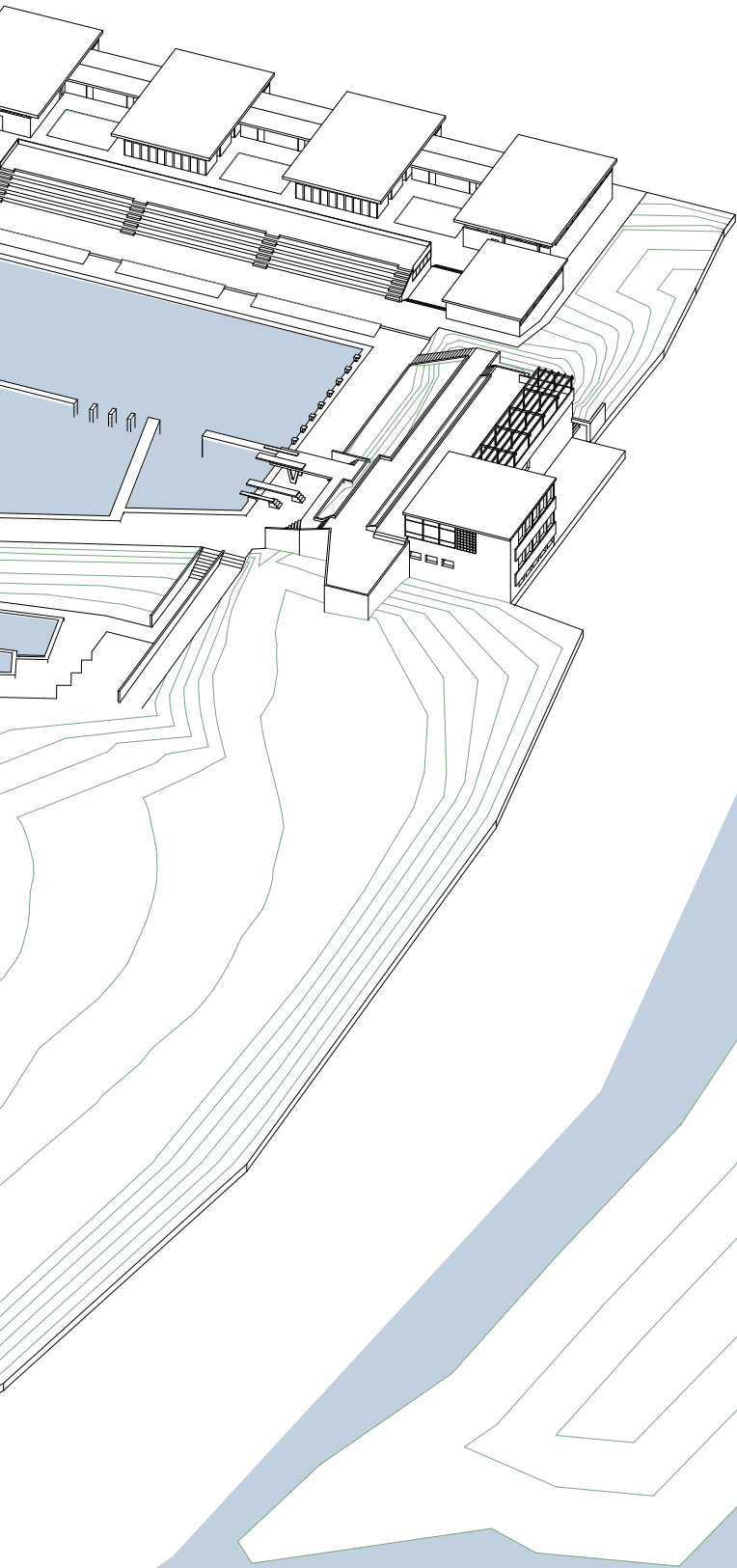
<sup>45</sup> Gespräch mit Georg Deutschmann, geführt von Pamina Rafezeder, Gemeinde Bruck an der Mur, 17.8.2020.

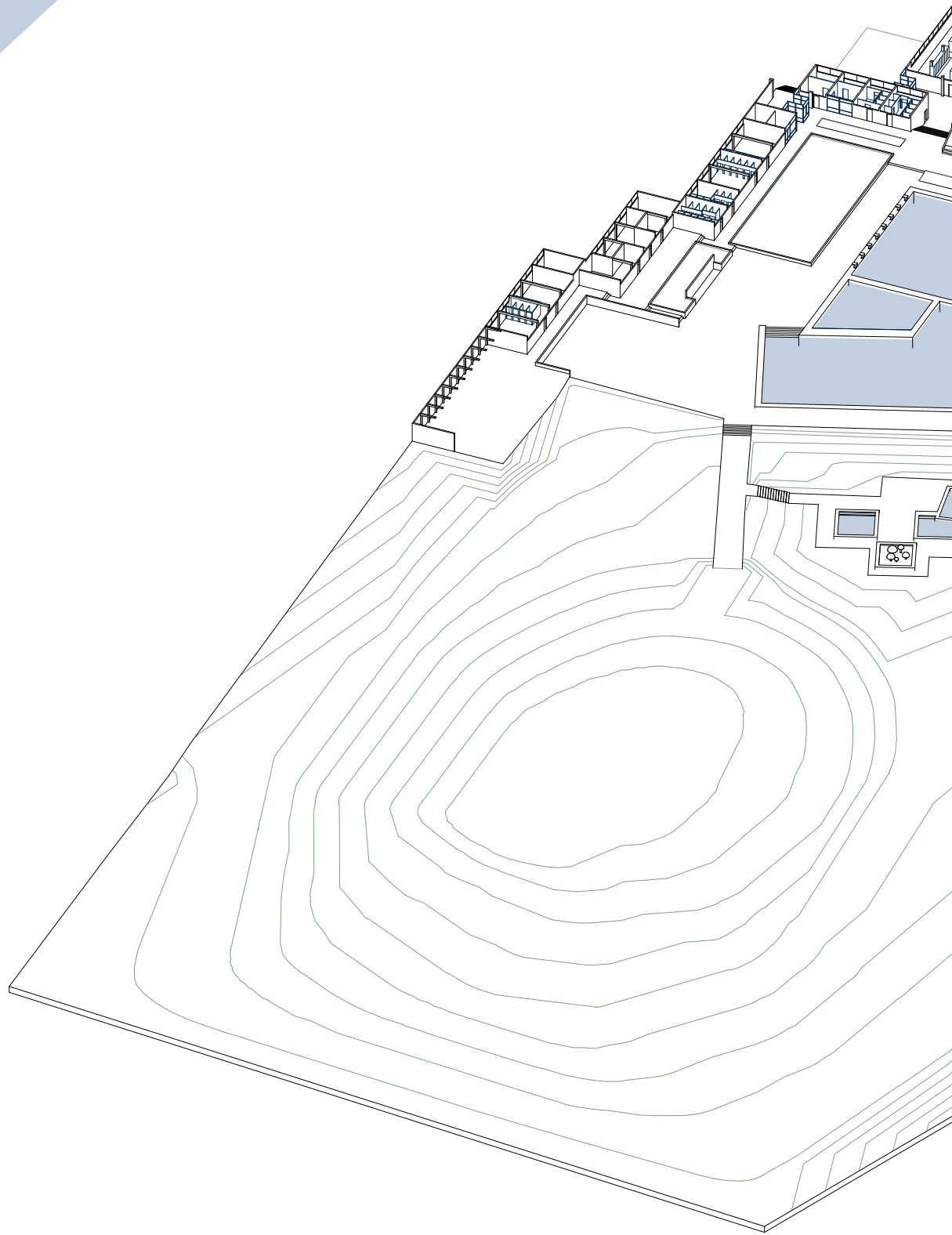
<sup>46</sup> Gespräch mit Georg Deutschmann, geführt von Pamina Rafezeder, Gemeinde Bruck an der Mur, 17.8.2020.

<sup>47</sup> Gespräch mit Georg Deutschmann, geführt von Pamina Rafezeder, Gemeinde Bruck an der Mur, 17.8.2020.

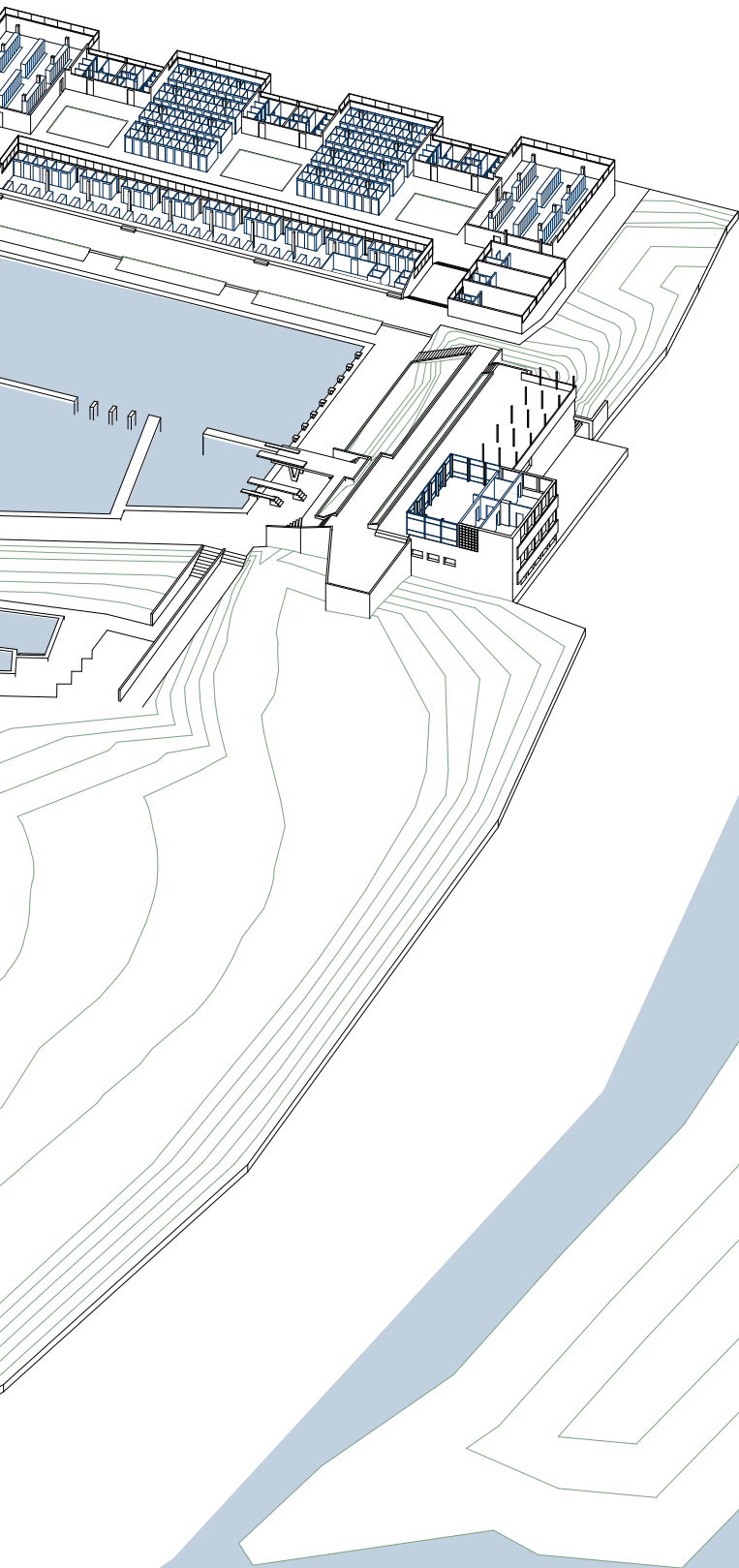


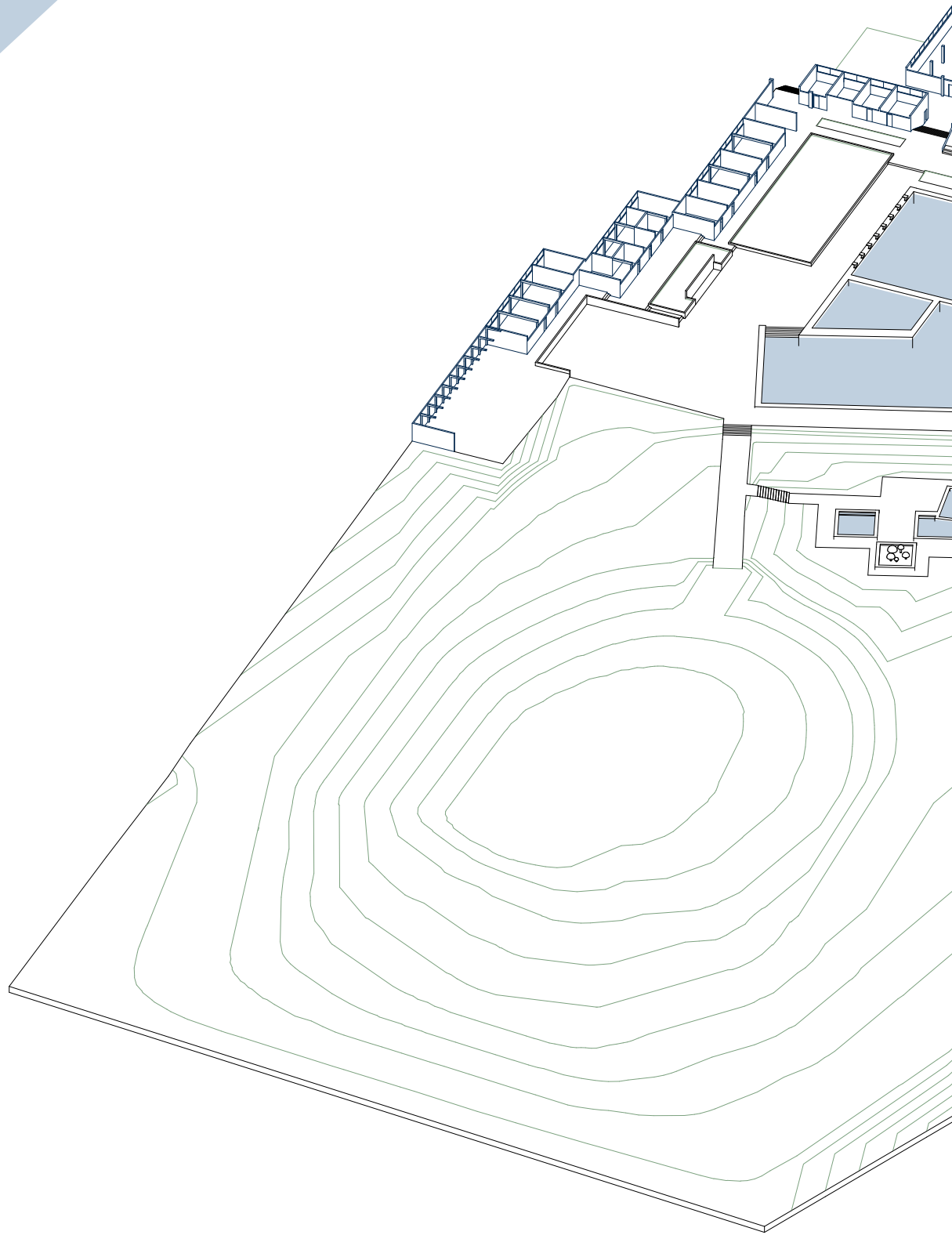






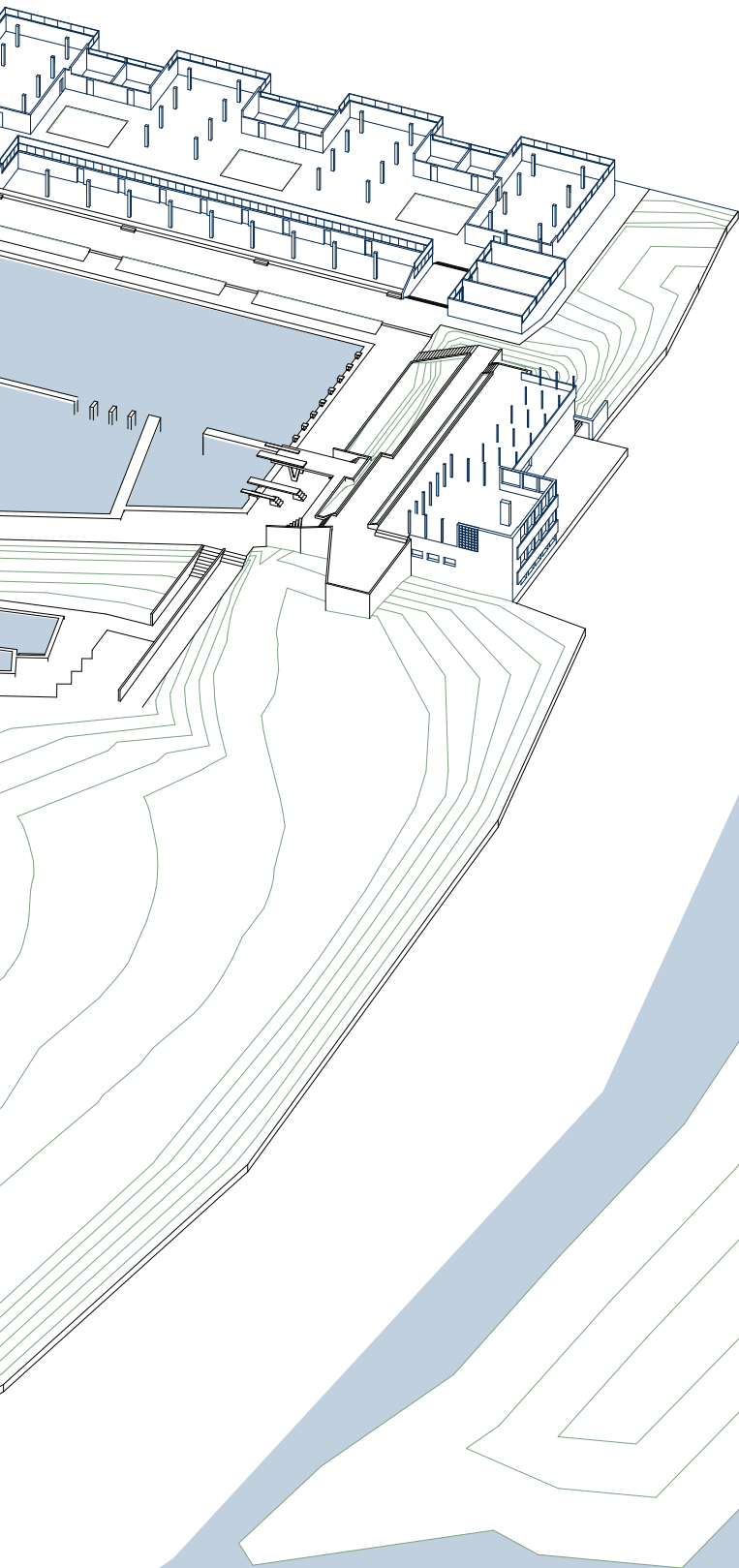
Innenstruktur

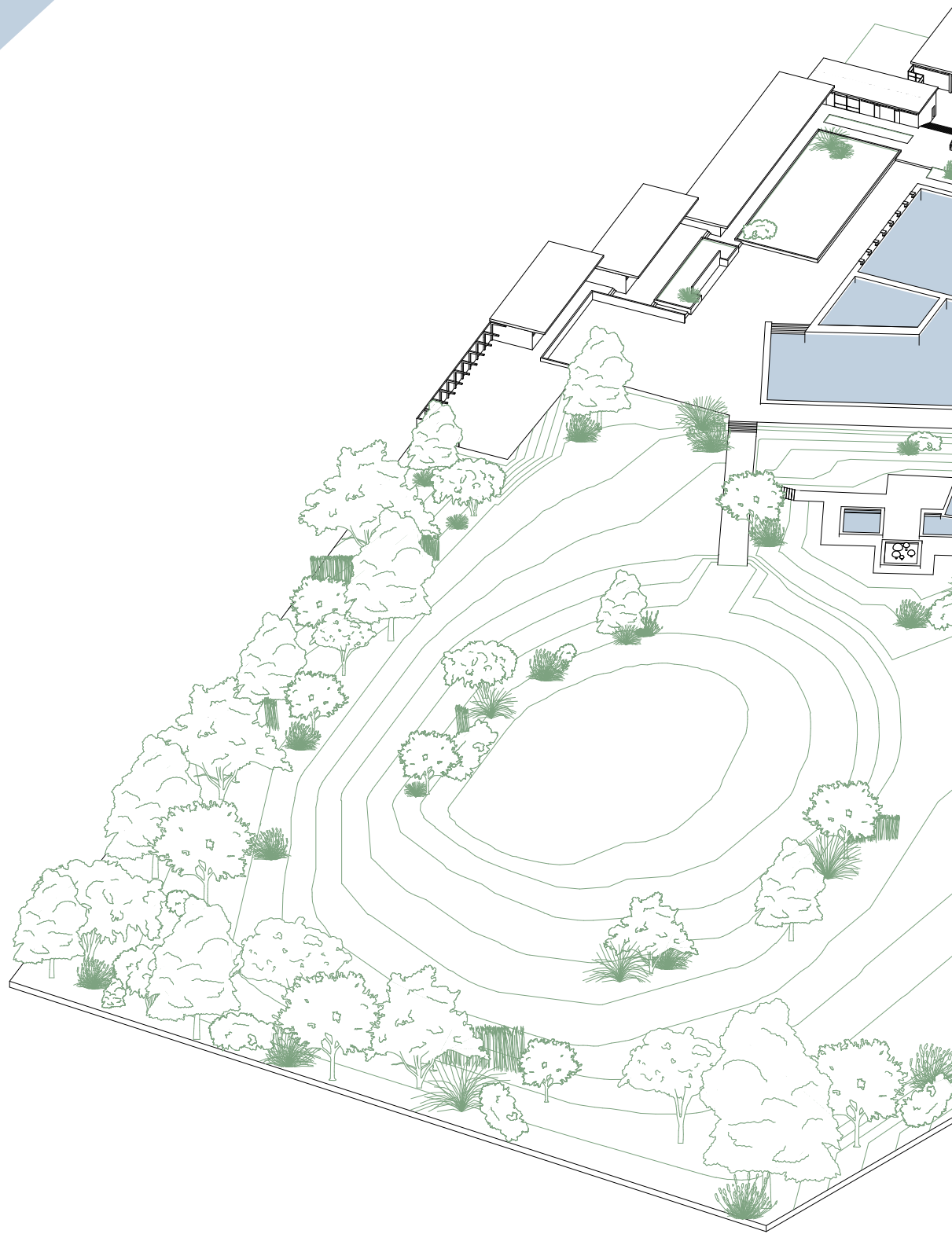




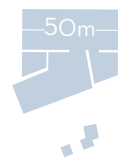
Tragstruktur

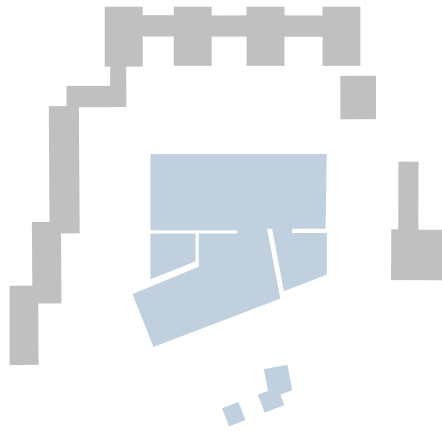
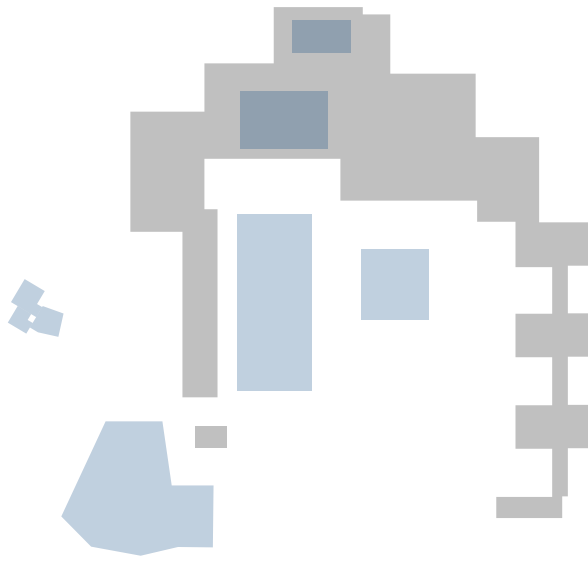
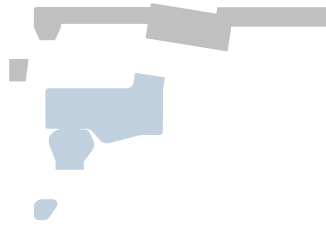






Landschaftsgestaltung





## CONCLUSIO

In Bezug auf die verschiedenen Maßstäbe, Schaffensperioden und Funktionen habe ich versucht die drei beschriebenen Bäder zu vergleichen.

### Eingang

Wie man in ein Gebäude gelangt und dann weitergeführt wird, ist ein wichtiger Bestandteil eines gelungenen Entwurfs. Aber auch die ersten Eindrücke, die man beim Betreten hat, sind essentiell.

Die Architektin Herta Rottleuthner-Frauneder versuchte, die Eingangssituationen in den Schwimmbädern so zu lösen, dass die Besucherin/der Besucher nach der Durchschreitung eines überdachten oder umschlossenen Kassenbereichs das gesamte Freibad vor sich liegen hat. In Niklasdorf, dem ersten hier angeführten Freibad, befand sich die Kasse auf einem höheren Niveau und über eine Treppe gelangte man auf das Hauptniveau. Diese Treppe führte den Badegast durch ein Gebäude auf eine Terrasse, wo man den Überblick über das gesamte Areal hatte. An diesem Punkt angelangt, musste man sich entscheiden welchen Weg, ob links oder rechts, man einschlagen wollte.

Im Vergleich zu dem zeitlich früheren und proportional kleineren Schwimmbad in Niklasdorf war das Frei- und Hallenbad in Eggenberg ein komplexerer Bau. Der Eingang führte direkt in eine große Kassenhalle, hier stand die Besucherin/der Besucher schon vor der Entscheidung, wo sie/er hinkommen wollte, ob geradeaus ins Hallenbad und in den Wellnessbereich, oder links nach draußen zum Kästchen- und Kabinentrakt. Wenn man sich für die zweite Variante entschied und den überdachten Vorbereich betrat, hatte man wieder den Überblick über das Freibad.

Im Freibad Bruck an der Mur war es eine Mischung aus den beiden vorher angeführten Bädern. Über eine Treppe gelangte man zum überdachten Kassenbereich, überblickte schon das Mehrzweckbecken und das gegenüberliegende Restaurant und musste sich entscheiden, ob man rechts zu den Kästchen oder links zu den Saisonkabinen gehen wollte.

### Gebäudeanordnung

An den Grundrissen erkennt man, dass die Architektin mit Vor- und Rücksprüngen der Gebäude arbeitete. Diese Sprünge generierten Nischen und neue Freiräume, aber auch die Strukturierung des Bades und ein Leitsystem wurde dadurch erreicht. In Niklasdorf war die Gebäudeanordnung zwar stark vom Gelände vorgegeben, trotzdem erkennt man die ersten Ansätze der Vor- und Rücksprünge. In Eggenberg und in Bruck wurden diese Entwurfsideen weiterentwickelt. Im größeren Maßstab in Eggenberg und noch weiter verstärkt in Bruck an der Mur.



## Becken

Bei den drei angeführten Bädern wird deutlich, dass die Beckenart und -form in Schwimmbädern funktionsabhängig ist.

Das erste Bad, Niklasdorf, war ein reines Familien- und Freizeitbad. Mit einem Mehrzweckbecken mit 606 qm erfüllte es alle Anforderungen für ein einfaches Schwimmbad. Der Springerbereich mit 3- und 1-Meter-Plattformen und das Schwimmerbecken mit den 33,33-Meter-Bahnen waren von der Architektin so gewählt, dass sie dem damaligen Schwimmbadstandard entsprachen, der für Freizeitbäder galt. Im Gegensatz dazu war das Eggenberger Frei- und Hallenbad eine Kombination für Sportveranstaltungen und Freizeitvergnügen. Sprungturm und Schwimmerbecken, sowohl drinnen als auch draußen, entsprachen den Anforderungen des damals aktuellen Sportbadbaus. Mit insgesamt sieben Becken jeglicher Art, hatte das Bad eine Gesamtwasserfläche von 3170 qm.

Das Freibad in Bruck an der Mur stellt auf die Becken bezogen eine Kombination der beiden von Niklasdorf und Eggenberg dar. Es verfügt wie Eggenberg über ein Sportbecken mit einer Länge von 50 Meter, welches aber trotzdem ein Mehrzweckbecken mit Springer- und Nichtschwimmerbereich wie in Niklasdorf ist. Die Gesamtwasserfläche beträgt hier 2295 qm. Ihre Erfahrung bewegte die Architektin jedoch dazu, die Becken räumlich deutlicher abzutrennen.

Die Situierung der Freilandgehschule war natürlich an seine Umgebung angepasst und blieb bei allen drei Bädern sehr ähnlich.

## Geländegestaltung

Zur Freiflächengestaltung gehörte für die Architektin zum einen die richtige Bepflanzung, zum anderen der Aufbau unterschiedlicher Niveaus. Das Gelände war eine wichtige Art Abgrenzungen verschiedener Bereiche zu schaffen.

In ihrem ersten Freibad Niklasdorf war das Gelände aufgrund der Hanglage vorgegeben. Trotzdem führte sie weitere Ebenen, wie den Höhenunterschied zwischen Beckenniveau und Freilandgehschule, ein. Das Prinzip, dass das Planschbecken tiefer liegt und somit natürlich abgegrenzt wird, findet man in allen Schwimmbadentwürfen wieder. In Eggenberg wurde es verstärkt, indem die Tribüne als Distanz für noch mehr Abgrenzung sorgte.

Die Geländegestaltung im restlichen Bad war gut überlegt und den Anforderungen angepasst. In Eggenberg war das Areal so gestaltet, dass große Wiesen zum Spielen entstanden, die von Erhöhungen und Bepflanzungen umgeben waren. Somit war diese Fläche eine sowohl optische, als auch räumliche Abgrenzung. Funktionell wurde das Gelände so gewählt und Aufschüttungen errichtet, dass sie das Bad zur Straße, wie in Eggenberg, oder zur Mur, wie in Bruck, „schützten“. In Bruck an der Mur wurde ein spezieller Wall als Vorbeugung vor Uferübertretung des Flusses aufgeschüttet.







Herta Rottleuthner-Frauneder im Freibad Hartberg



# ANHANG



## Literaturverzeichnis

Die Informationen zum Leben der Architektin Herta Rottleuthner-Frauneder stammen allesamt aus Interviews mit ihren Kindern beziehungsweise Enkelkindern. Drei Interviews mit der Tochter Elisabeth Rottleuthner und dem Sohn Michael Rottleuthner in digitaler Audioform inklusive schriftlicher Zusammenfassung, sowie Niederschriften von Elisabeth Rottleuthner liegen im Archiv der TU Graz auf.

### Interviews

Interview mit Elisabeth und Michael Rottleuthner, geführt von Nina Giesen, Bruck an der Mur, 26.7.2018

Interview mit Michael Rottleuthner, geführt von Pamina Rafezeder, Bruck Wan der Mur, 17.8.2020

Interview mit Michael Rottleuthner, geführt von Pamina Rafezeder, Bruck an der Mur, 24.9.2020

### Niederschriften

Rottleuthner, Elisabeth: Frau Arch. Ing. Herta Rottleuthner-Frauneder, 1999



## selbständige Publikationen

Dietrich, Fabian: Moderne Schwimmstätten der Welt in Fotografien und Bauplänen. Richtlinien für den Bau von sportgerechten Schwimmstätten, Bremen 1965, 11ff

## unselbständige Publikationen

Bauer, Josef Martin: Neues Bad in Eggenberg eröffnet am 22. Mai 1974, in: Neue Zeit, 18.5.1974, XIII

Fritschl, Luis: Brucker Bad, das „Millionending“, in: Kleine Zeitung, 5.8.1972, 13

Grimm, Friedrich: Freie Formen für den Sport, in: Bauten für Sport und Freizeit, 188 (2001), 1

Leiz, Rudolf-Karl: 50-Meter-Schwimmbahn für Hallenbad Graz, in: Neue Zeit, 14.7.1968, 7

Mocnik, Walter: Aus für Bad Eggenberg-Neubau!, in: Kronen Zeitung, 12.8.2005, 20

Prascaics, Petra: Bad in Seenot, in: Kleine Zeitung, 1.8.2003, 19

Zankel, Erwin/Herper, Karl-Heinz: Den ‚Bauchfleck‘ macht der Grazer Steuerzahler, in: Kleine Zeitung, 22.5.1974, 6

o.A.: Das neue Freibad von Niklasdorf, in: Neue Zeit, 15.7.1954, 4

o.A.: Die Grazer müssen weiter auf das Bad in Eggenberg warten, in: Neue Zeit, 28.2.1974, 7

o.A.: Hallen- u. Freibad der Stadt Graz, in: Kleine Zeitung, 1.6.1974, 25

o.A.: Ideenwettbewerb für Freibad Eggenberg, in: Kleine Zeitung, 28.7.1956, 7

o.A.: Magistrat Graz Wettbewerb Ergebnis, in: Neue Zeitung, 26.10.1956, 18

o.A.: Niklasdorfer vor Badefreuden, in: Neue Zeit, 25.6.1956, 6

o.A.: So soll das Freibad Bruck aussehen... in: Neue Zeit, 14.2.1963, 9

o.A.: Spatenstich zum neuen Niklasdorfer Schwimmbad, in: Eisenerzes Zeitung, 6.9.1952, 2

o.A.: Steirische Nachrichten, in: Süddeutsches Tagblatt, 31.5.1984, 8

o.A.: Warmes Wasser für Brucker Schwimmbad, in: Neue Zeit, 27.8.1967, 7

o.A.: 1963: Baubeginn des Brucker Freibades, in: Neue Zeit, 28.3.1963, 7

## Internetquellen

Maier, Florian: Steirische Auster - Sport- und Wellnessbad in Graz, in: DETAIL (2013), Online unter: <https://www.detail.de/artikel/steirische-auster-sport-und-wellnessbad-in-graz-11323/> [24.12.2020]

o.A.: Denkmalliste gemäß § 3 DMSG, Online unter: <https://bda.gv.at/denkmalverzeichnis/> [24.12.2020]





# Abbildungsverzeichnis

## Digitalisate

Seite 9:

Rottleuthner, Michael: Privatarchiv Michael Rottleuthner

Seite 15, 16, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 35, 37, 39, 41, 43, 46, 47, 49, 51, 53, 57:

o.A.: Nachlass Elisabeth Rottleuthner

Seite 33:

Stegmüller, Ludwig: Privatarchiv Michael Rottleuthner

Seite 45:

Lohr, Horst: Neues Bad in Eggenberg eröffnet am 22. Mai 1974, in: Neue Zeit, 18.5.74, XIII

Seite 55:

o.A.: Eine Architektin muß viel Phantasie haben, in: Kleine Zeitung, 15.6.61, 24

Seite 63:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 296

Seite 65, 67, 69:

o.A.: Archiv der Gemeinde Bruck an der Mur

Seite 71:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 246

Seite 73:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 275

Seite 75:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 266

Seite 77:

o.A.: Hitze: Flucht in die Bäder, in: Neue Zeit, 6.7.76 ,8

Seite 79:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 289

Seite 81:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 222

Seite 82, 83:

Abb. 1.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 321

Abb. 2.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 312

Abb. 3.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 99

Abb. 4.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 244

Abb. 5.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 623

Abb. 6.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 258

Abb. 7.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 191

Abb. 8.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 272

Abb. 9.: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 621



Seite 89:  
o.A.: Archiv der Gemeinde Bruck an der Mur

Seite 93:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 321

Seite 95, 99:  
Greitler, Johann: Privatarchiv Johann Greitler

Seite 101:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 345

Seite 113:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 352

Seite 115:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 351

Seite 117:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 342

Seite 119:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 331

Seite 121:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 343

Seite 123:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 338

Seite 125:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 346

Seite 126:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 365

Seite 127:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 363

Seite 129:  
o.A.: in: [https://www.niklasdorf.eu/index2.php?Lgg=de&ImgNr=2&App=ImgVwr&Icn=media\\_mgnik/tourismus/freibad&InDa=Freibad\\_10.jpg&Rsq=95957249](https://www.niklasdorf.eu/index2.php?Lgg=de&ImgNr=2&App=ImgVwr&Icn=media_mgnik/tourismus/freibad&InDa=Freibad_10.jpg&Rsq=95957249) (20.12.2020)

Seite 141:  
o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 99

Seite 143:  
Hauber, Eugen: in: <https://www.museum-joanneum.at/kulturgeschichte-online/die-steiermark-geht-baden/freibader> (24.12.2020)



Seite 147:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 89

Seite 149:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 100

Seite 169:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 139

Seite 171:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 114

Seite 173, 181, 187:

Lohr, Horst: Neues Bad in Eggenberg eröffnet am 22. Mai 1974, in: Neue Zeit, 18.5.74, XIII

Seite 175:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 107

Seite 177:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 92

Seite 179: o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 123

Seite 183:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 162

Seite 185:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 141

Seite 189:

Ott, Paul: in: <https://www.detail.de/artikel/steirische-auster-sport-und-wellnessbad-in-graz-11323/> (20.12.202)

Seite 201:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 191

Seite 203:

Ansichtskarte

Seite 207:

o.A.: Archiv der Gemeinde Bruck an der Mur

Seite 209:

o.A.: Archiv der Gemeinde Bruck an der Mur

Seite 225:

o.A.: Archiv der Gemeinde Bruck an der Mur

Seite 227:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 211



Seite 229:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 238

Seite 231:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 202

Seite 233:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 198

Seite 235:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 207

Seite 237:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 197

Seite 239:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 237

Seite 241:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 196

Seite 243:

o.A.: Archiv der Gemeinde Bruck an der Mur

Seite 259:

o.A.: Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Fotos, Digitalisat Sign. 307





# Abbildungsverzeichnis

## Pläne

- Seite 102f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Mappe 1, Sign. 21
- Seite 105 Abb. 1:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Mappe 1, Sign. 15
- Seite 105 Abb. 2:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Mappe 1, Sign. 17
- Seite 106f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Mappe 1, Sign. 13
- Seite 108:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Mappe 1, Sign. 4
- Seite 109:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Mappe 1, Sign. 6
- Seite 110f Abb. 1:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Mappe 1, Sign. 29
- Seite 110f Abb. 2:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Mappe 1, Sign. 27
- Seite 150f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 20, Sign. 563
- Seite 152f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 20, Sign. 559
- Seite 154f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 20, Sign. 560
- Seite 156f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 22, Sign. 645
- Seite 158f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 28, Sign. 850
- Seite 160f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 28, Sign. 855
- Seite 162f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 24, Sign. 729
- Seite 164f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 24, Sign. 730
- Seite 166f Abb. 1:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 30, Sign. 892
- Seite 166f Abb. 2:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 30, Sign. 891



Seite 166f Abb. 3:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 30, Sign. 890

Seite 210f:  
Archiv der Gemeinde Bruck an der Mur

Seite 212f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 42, Sign. 1273

Seite 214f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 37, Sign. 1133

Seite 217:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 39, Sign. 1247

Seite 218f:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 37, Sign. 1159

Seite 220f Abb. 1:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 39, Sign. 1243

Seite 220f Abb. 2:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 39, Sign. 1242

Seite 222:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 38, Sign. 1186

Seite 223:  
Archiv der TU Graz, Nachlass Herta Frauneder-Rottleuthner, Archivschachtel 38, Sign. 1185



## Danksagung

Die vorliegende Arbeit wäre ohne die Unterstützung einiger Personen nicht zustande gekommen.

Ein großer Dank gilt meiner Betreuerin Frau Professor Ulrike Tischler, die mich mit konstruktiver Kritik unterstützte und während vieler Gespräche in die richtige Richtung leitete.

Zugleich möchte ich mich beim Archiv der TU Graz bedanken. Speziell bei Bernhard Reismann, der mich tatkräftig mit Archivmaterial versorgte und auf meine Fragen immer Antworten parat hatte, sowie bei Nina Giesen, die den Grundstein für diese Arbeit mit der Aufarbeitung des Archivmaterials und der ersten Kontaktaufnahme zu der Familie der Architektin legte.

Ein ganz großes Dankeschön gebührt der Familie Rottleuthner in Bruck an der Mur. Als Sohn der Architektin war Michael Rottleuthner mit seiner Frau Sigrid meine Informationsquelle Nummer eins. Die Inhalte zahlreicher Telefonate und Gespräche sind ein sehr wichtiger Bestandteil dieser Arbeit. Auch Thomas Rottleuthner, Alice Labadie und Oliver Rathschüler, die mich mit weiteren Fotos und Informationen über ihre Großmutter versorgten, bin ich sehr dankbar.

Meiner Familie gilt ein ganz besonderer Dank. Hervorheben möchte ich dabei meine Eltern Brigitte und Helge, die mich in meiner Ausbildung immer unterstützten und mir alles ermöglichten, was ich mir vornahm. Danke auch für die vielen konstruktiven Gespräche, die ich mit ihnen über die vorliegende Arbeit führen durfte, ohne ihre Ratschläge und Korrekturen wäre die Arbeit nicht die, die sie jetzt ist.

Auch meiner Schwester und Mitbewohnerin Paloma gebühren großer Dank und ein dickes Bussi, weil sie mir das Leben in dieser Zeit um ein Vielfaches erleichterte und mir unermüdlich Rückmeldungen zu jeglichen Themen gab.

Zu guter Letzt möchte ich noch einige Personen erwähnen, die mich beim Diplom, aber auch in meiner Freizeit während des Diploms unterstützten.

Meine Freunde und Studienkollegen: Sabrina, Stefan, David, Johannes

Meine ‚Sportfreundin‘, die mir zwischendurch half, auf andere Gedanken zu kommen:  
Katrin



